Nr. 259 95. Jahrgang

Dienstag, 3. November 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Älteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 3—5. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6055

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der Herausgeber des „Observer", Garvin, wünscht die Herbeiführung einer klaren deutsch-englischen Regelung innerhalb der nächsten 12 Monate, um Erschütterungen des europäischen Gleichgewichts zu vermeiden.

Die Mussolini-Rede ist in London und Paris mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden. In Angarn erregte sie begeisterte Zustimmung.

In Berlin wurde eine Bilder- und Dokumentenschau „Der Bolschewismus" eröffnet, die erschütterndes Anklagematerial gegen Moskau enthält.

Am Montagvormittag traf der afghanische Ministerpräsident in Begleitung des afghanischen Außenministers zu einem Besuch der Reichshauptstadt ein.

Durch eine Neuregelung des deutsch-estnischen Warenverkehrs wurde die bisherige gute Entwicklung auch für das Jahr 1937 sichergestellt.

Der Angriff auf Madrid ist bis auf 14 Kilometer an die Hauptstadt herangetragen worden. — Die Nationalisten haben seit Beginn des Krieges 78 rote Flugzeuge abgeschossen.

Der Schweizer Polizei gelang der Nachweis, daß auf Anweisung von Moskau durch die sogen. Rote Hilfe in der Schweiz kommunistische Propaganda getrieben wird.

Roosevelt oder Landon?

Entscheidungstag in USA.

Die amerikanische Verfassung hat den ersten Dienstag im November, also diesmal den Monatsdritten als Präsidentenwahltag festgesetzt. Im Jahre 1932 war es der 8. November. Damals siegte der Demokrat Roosevelt mit 22 813 786 Stimmen über den Republikaner Hoover, der nur 15 759 266 Stimmen erhielt. Seit Wilson war zum erstenmal die demokratische Partei siegreich geblieben. Die republikanische Verwaltung war damit abgelöst worden, und der gelähmte, trotzdem aber außerordentlich rührige und durch seine Worte die Volksseele treffende neue Präsident ging sofort daran, ein neues System gegenüber dem zusammengebrochenen seines Vorgängers Hoover zu versuchen.

Dieser Versuch ist auch der Streitpunkt der jetzigen Präsidentenwahl. Roosevelt entstammt einer alten, man kann sagen aristokratischen Familie. Aber er hatte ein Herz gerade für die Kleinen und setzte an die Stelle der Kapitalsmacht ein neues System, das unter dem Schlagwort des New Deal allerdings durch das Oberste Bundesgericht teilweise zerstört wurde. Franklin Roosevelt handelte nach den Worten des Senators Borah, der im April 1931 grundsätzlich sich gegen die Konzentration der Vermögensverwaltung in wenigen Händen wandte und sagte:

„Die Nationalökonomen machen uns darauf aufmerksam, daß bei uns schätzungsweise etwas über 3 Prozent der Bevölkerung rund 75 Prozent des Volksvermögens kontrollieren (es handelt sich hierbei nicht um direkten Besitz, sondern um die Verwaltungskontrolle durch Aktienmajoritäten und Konzernverschachtelungen). Seien wir aber ruhig etwas großzügiger und nehmen wir an, daß es 4 Prozent sind, die 80 Prozent unseres Kapitals verwalten. Für diesen Fall möchte ich ein Problem anschneiden. Ich bin zwar durchaus nicht für eine Vermögensbeschlagnahme dieser 4 Prozent, möchte aber doch immerhin die Frage aufwerfen, ob die übrigen 96 Prozent nicht auch etwas bei der Verwaltung des Volksvermögens mitzureden haben. Auf jeden Fall sollte uns das Schicksal der 96 Prozent mehr Sorge machen als das der 4 Prozent."

Bei aller Konservativität seines politischen Denkens, das im Grunde sich um die Durchführung der freiheitlichen Verfassung von 1789 dreht, war der Durchschnittsamerikaner sich bewußt, daß etwas Neues kommen müsse. So wählte er Franklin Roosevelt. Es kam die Abwertung, es kamen die Kämpfe um die Frage, ob das Allgemeinwohl den Vorrang habe vor den Interessen der 4 Prozent, die die Macht in Händen hatten. Natürlich schlugen sich alle Anhänger des alten Systems mit Roosevelt herum. Für die republikanische Linie, für den Kandidaten der Republikaner Landon, traten alle kapitalistischen Mächte ein. Die großen Newyorker und Chicagoer Zeitungen, die sich zumeist in jüdischen Händen befinden, arbeiten für ihn und für das Bankkapital. Die Großindustriellen wie Ford und Rockefeller usw., reiche Juden und Christen und die gesamte Hearstpresse sind gegen Roosevelt, weil er dem unbeschränkten Spielraum des Kapitals eine Grenze setzen will. Ihr Kandidat Landon hat sich in einem geradezu phantastisch anmutenden Wahlkampf, der ungeheure Summen verschlang, mit allen Mitteln der amerikanischen Reklame geführt wurde, immer mehr zum Reaktionär entwickelt.

An und für sich war er 1934 für das New Deal, für die Beschneidung der Riesengewinne der Reichen, 1933 schrie er selbst nach einem Diktator, der den korrupten Zuständen mit starker Hand ein Ende mache. Jetzt hat er das alles vergessen, er will die Wiederkehr der unbeschränkten Macht des Kapitalismus. Roosevelt dagegen hat, obwohl sein New Deal flügellahm wurde, die Parole ausgegeben, man müsse die Macht von Wallstreet und der großen Trusts beschneiden, das allgemeine Interesse dem Sonderinteresse Weniger voransetzen, kurzum, er hat hinter sich einen erheblichen Teil der Arbeiterschaft, des städtischen Mittelstandes und der Farmer. Sein Werk, die Beschneidung des grenzenlosen wirtschaftlichen Individualismus, die Ueberführung der veralteten liberalistischen Zustände in zeitgemäßere Methoden aber wurde einmal durch Experimente seines „Gehirntrusts", dem einige Juden angehörten, nicht konsequent genug durchgeführt. Ferner wurde das Anwachsen der amerikanischen Staatsschuld ihm als Verschwendung ausgelegt und schließlich wurde das Panier der alten Verfassung entrollt, um den Präsidenten tödlich zu treffen.

Alles das hat dazu geführt, daß die Fronten heute ziemlich durcheinander gehen; und wenn auch ein Teil der amerikanischen Oeffentlichkeit mit Roosevelts Sieg rechnet, so scheint es doch gewiß zu sein, daß die widerstrebenden Mächte im Verlaufe seiner Präsidentschaft an Stärke zugenommen haben. Hinzu kommt die gewaltige Propaganda des „Rundfunkpaters" Coughlin für seinen Kandidaten, den Inflationisten Lemke. Der Sozialist Thomas und der Kommunist Browder schreien ebenfalls, Roosevelt habe im Kampfe gegen den Kapitalismus versagt und müsse gestürzt werden. Aber ob die Prophezeiungen Pater Coughlins, sein Kandidat werde Millionen Stimmen auf sich vereinigen, ob das Geschrei der Kommunisten, die Intellektuellen und die Arbeiter in den Vereinigten Staaten seien für den Kommunismus, Tatsachen streift, wird sich bald herausstellen.

Zugespitzt hat sich die ganze Wahlbewegung auf den Zweikampf Roosevelt—Landon, und dabei hat sich Landon immer mehr zum Fürsprecher der Wenigen gemacht, die Amerika beherrschten. Die Wahl wird noch mehr als die des Jahres 1932 zeigen, ob die Vereinigten Staaten durch den Willen ihrer Bürger das alte Amerika oder ein neues wollen.

Eden wird Mussolini antworten

Das Echo auf die Achse Berlin-Rom

England möchte nicht „an schlafende Dinge rühren"

London, 2. November. (Drahtb.)

An amtlicher englischer Stelle wird jede Aeußerung zu der großen Rede Mussolinis in Mailand abgelehnt. Es wird nicht abgestritten, daß es sich um eine Rede von außerordentlicher und grundsätzlicher Bedeutung handele, es wird jedoch darauf verwiesen, daß die Rede erst einer eingehenden Ueberprüfung bedürfe. Zweifellos werde Außenminister Eden in der nächsten Sitzung des englischen Parlaments zu dieser Rede Stellung nehmen.

In einer Meldung des diplomatischen Reuterkorrespondenten wird die Annahme bestätigt, daß die britische Regierung nicht geneigt ist, auf den von Mussolini in seiner Mailänder Rede gemachten Vorschlag eines Mittelmeerpaktes einzugehen. Das einzige Interesse Englands im Mittelmeer bestehe darin, den Status quo aufrechtzuerhalten. Man hält es in Whitehall für besser, nicht an schlafende Dinge zu rühren, denn man befürchtet, daß die Aushandlung weiterer Pakte im Mittelmeer alle möglichen alten Wunden öffnen und damit die Sache des Friedens schädigen könnte.

Der Korrespondent bestätigt auch, daß England zur Zeit an eine förmliche Anerkennung des Kaiserreiches Abessinien nicht denke.

Die energische Ablehnung der Abrüstung und der Völkerbundsideale durch Mussolini werde in London bedauert, wenn man auch offen zugebe, daß diese Ideale gegenwärtig nicht von großer praktischer Bedeutung seien.

Sehr gemischte Gefühle in Paris

Sorgen um die Kleine Entente.

Paris, 2. Nov. (Drahtb.) Die große außenpolitische Rede Mussolinis wird von der Pariser Morgenpresse mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Die linksgerichteten Zeitungen lehnen die Ausführungen des italienischen Regierungschefs natürlich rundweg ab, während die Rechtsblätter ihnen in verschiedenen Punkten zustimmen, andere aber ebenfalls als ungerecht oder sogar als unannehmbar zurückweisen. Man versucht sich vor allem gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, Frankreich habe in der Anwendung der Sanktionen gegen Italien zu sehr an Buchstaben geklebt

und versteigt sich in diesem Zusammenhang sogar zu der kühnen Behauptung, daß der Sieg der italienischen Truppen in Abessinien zum großen Teil der Haltung der französischen Regierung zu verdanken sei,

die sich immer wieder ins Mittel gelegt habe, um eine zu strikte Durchführung der Sanktionsmaßnahmen zu verhindern.

Das „Journal" stimmt dem Duce wohl bei seiner Abrechnung mit dem Völkerbund, dem unteilbaren Frieden und der Abrüstung zu, erklärt aber weiter, daß man ihm ein energisches „Halt" zurufen müsse, wenn er dieses großes Reinemachen auch auf die Kleine Entente auszudehnen wünsche. Auf den von Mussolini vorgeschlagenen Grundlagen sei ein Aufbauwerk nicht möglich. Auch der „Petit Parisien" zeigt sich um die Kleine Entente besorgt und meint, daß sie sich angesichts der Einstellung des Duce enger denn je zu einer Abwehrfront zusammenschließen müsse.

Begeisterter Widerhall in Angarn

Danktelegramm Daranyis an Mussolini.

Budapest, 2. Nov. (Drahtber.) Ministerpräsident Daranyi richtete am Montag an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini nach Mailand folgendes Telegramm:

„Die Mailänder Rede Eurer Exzellenz hat im ganzen Lande einen begeisterten und dankbaren Widerhall gefunden. Gestatten Sie mir, daß ich als Dolmetsch der ungarischen Nation Eure Exzellenz aus diesem Anlaß mit größter Wertschätzung und in freundschaftlicher Liebe begrüße."

Die Rede Mussolinis wird von der gesamten Oeffentlichkeit als der große Sieg des Revisionsgedankens und eine entschiedene Stärkung der internationalen Stellung Ungarns gefeiert. Die Abendblätter, die die Rede in sensationeller Aufmachung bringen, nehmen zu den Ausführungen Mussolinis im Tone größter Anerkennung und Dankbarkeit Stellung und erklären, das ungarische Volk schöpfe aus dieser Rede neue Zuversicht und Kraft im Kampf für die Gerechtigkeit.

Aufregung in Prag

Prag, 2. Nov. (Drahtb.)

Die Rede Mussolinis hat in Prag großes Aufsehen erregt, was sich in der tschechischen Presse klar widerspiegelt. Das tschechisch-sozialistische „Pravo Lidu" bezeichnet die Rede Mussolinis als Gefährdung des Friedens. Sein Freundschaftsangebot an Südslawien sei der Versuch einer Torpedierung der Kleinen Entente. Seine Revisionsdrohungen würden jedoch den nur noch festeren Zusammenschluß der Kleinen Entente zur Folge haben.' Die tschechische Rechtspresse ist etwas zurückhaltender. Auch hier aber wird das an Jugoslawien gemachte Freundschaftsangebot als eine Sensation bezeichnet.

Bisher 78 rote Flugzeuge abgeschossen

Weiterer Vormarsch auf Madrid / Noch 14 Kilometer bis zur Hauptstadt

Sevilla, 2. November. (Drahtb.)

Im Anschluß an den Heeresbericht veröffentlicht der Zweite Generalstabschef des Oberbefehlshabers eine Erklärung, in der die in den Heeresberichten der Roten behaupteten Erfolge als absolut falsch bezeichnet werden. Nicht eine Ortschaft oder Stellung der Nationalisten sei von den Roten erobert worden. Im Gegenteil, bei allen Versuchen, Gegenangriffe durchzuführen, würden sie geschlagen.

Die Nationalisten setzten ihren siegreichen Vormarsch unaufhaltsam fort. Seit Beginn des Krieges seien auf nationaler Seite nur vier Flugzeuge eingebüßt worden, dagegen hätten die Nationalen 78 rote Flugzeuge abgeschossen, davon allein am letzten Freitag drei dreimotorige Potez-Maschinen und ein Jagdflugzeug. Diese Verluste seien einwandfrei festgestellt worden. Die Versuche der Roten, in der ganzen Welt Piloten anzuwerben und dafür Hunderte von Millionen auszugeben, seien ein Raub an der spanischen Nation.

Der Vormarsch der nationalen Truppen auf Madrid schreitet unaufhaltsam fort. Am Montagvormittag ist eine Abteilung von Valdemoro aus auf der Straße Aranjuez—Madrid 7 Kilometer weit vorgedrungen und hat die Ortschaft Pinto (Bezirk Getafe) eingenommen, die nur noch 14 Kilometer von der Hauptstadt entfernt ist.

Im Frontabschnitt von Illescas stellte sich eine ganze Kompanie Soldaten unter Führung eines Unteroffiziers den nationalen Vorposten. Die Leute stammten aus Valencia und waren von den Roten zur Verteidigung der Hauptstadt gepreßt worden.

Rote Milizen meutern

Blutiges Gefecht zwischen Marxisten und Anarchisten.

Burgos, 2. November. (Drahtb.) Das „Boletin de Campana de los Requetes", das Kampfblatt der karlistischen Freiwilligen, berichtet: Nach Berichten von Flüchtlingen aus Jadraque ist beim Vorrücken der nationalen Abteilung Marzo unter den roten Horden eine unbeschreibliche Panik ausgebrochen. Zuerst seien 400 Männer, die zur Verteidigung der Ortschaft Jadraque Schützengräben auswerfen sollten, mit dem Bemerken, daß sie keine Selbstmörder seien, in Richtung Madrid entflohen.





Die Gegner des amerikanischen Wahlkampfes

Der Kandidat der Demokraten ist wiederum Roosevelt (rechts), während die Republikaner Landon (links) aufgestellt haben. (Scherl, M.)

Dieses Beispiel habe dann bald darauf 1500 marxistische Milizsoldaten veranlaßt, unter lauten Verwünschungen gegen ihre Führer zum Bahnhof Cutanilla zu marschieren, dort einen Zug zusammenzustellen und nach Madrid abzudampfen.

Dem örtlichen Oberbefehlshaber, der die rote Horde von ihrem Vorhaben abbringen wollte, habe man erklärt: „Wir gehören zu dem Heer der Pasionaria, aber wir haben weder sie noch irgendeinen von den anderen Bonzen jemals gesehen. Man führt uns nur zum Schlachthof!"

Als Folge dieser Vorfälle sei es in Baides zu einem regelrechten Gefecht zwischen Anarchisten und Marxisten gekommen, bei dem es drei Tote und zahlreiche Verwundete gegeben habe.

Gesindel als rote „Freiheits-Kämpfer"

2500 ausländische Marxisten in Valencia eingetroffen.

Valencia, 2. November. (Drahtb.) 2500 Marxisten, die von der Botschaft der Madrider „Regierung" in Paris angeworben und in Marseille an Bord eines spanischen Dampfers eingeschifft worden waren, sind hier eingetroffen. Es handelt sich meist um vorbestrafte und arbeitsscheue Burschen, die die Reihen der roten Milizen verstärken sollen.

Einer Meldung des „Jour" zufolge sollen in den Reihen der spanischen Marxisten mehr als 1500 Franzosen kämpfen.

Die „Aktion Francaise" berichtet, daß in einer Fliegerschule, in der auf Staatskosten Vorbereitungskurse für Militärflieger stattfinden, nunmehr auch spanische Marxisten ausgebildet würden.

Verplappert!

Dunkle Machenschaften der französischen Freimaurer.

* Luxemburg, 2. Nov. (Drahtb.)

Das „Luxemburger Wort" nimmt unter Bezugnahme auf einen Bericht des Pariser Wochenblattes „Gringoire" in einem Leitartikel „Wir hatten unrecht" zur letzten Tagung der französischen Freimaurer Stellung.

In diesem Leitartikel geht die Zeitung auf die Pariser Freimaurertagung ein, die vom 21. bis 26. September d. J. stattfand. Das Blatt stellt fest, daß auf dem Freimaurerkonvent das Bündnis mit den Kommunisten beschlossen worden sei. Ein führendes Mitglied des Großorients namens Jattefour hätte bei der Aussprache folgendes gesagt: „Wir haben in Genf auf die Völkerbundsvertreter in der italienisch-äthiopischen Angelegenheit Einfluß genommen. Unsere Bemühungen haben zu den Sanktionen gegen Mussolini geführt. Wir haben dann ferner das Erforderliche getan, um zu erreichen, daß die Kammer (der französischen Republik) den Antrag eines rechtsstehenden Abgeordneten, der die Beseitigung der geheimen Gesellschaften verlangte, mit einem massiven Vertrauensvotum gegenüber unserem Orden beantwortet hat. Schließlich haben wir auf Drängen des spanischen Großordens den Ordensrat des Großorients von Frankreich alarmiert, um die französische Regierung instand zu setzen, der spanischen Schwesterrepublik zu Hilfe zu kommen."

Dieser letzte Satz löste, wie in dem Bericht festgestellt wird, bei den Mitgliedern des Konvents der Freimaurertagung gewaltigen Beifall aus, der aber plötzlich verstummte. Voller Wut hatte sich nämlich der frühere Senator Brenier auf den Redner gestürzt und die kategorische Aufforderung an ihn gerichtet, unverzüglich zu schweigen.

„Unglücklicher", so donnerte Brenier los, „was sagen Sie da! Schweigen Sie im Namen unserer Sicherheit!"

Vorübergehend hätte ein tödliches Schweigen über der Versammlung gelegen. Dann donnerte Brenier erneut los: „Niemals hat die französische Regierung der spanischen Regierung Waffen und Munition geschickt! Herr Präsident! Ich fordere den sofortigen Abschluß der Aussprache über Spanien und verlange weiter, daß alles das, was hier darüber gesagt worden ist, nicht in das Protokoll aufgenommen wird."

Tatsächlich wurde dann auch der Schluß der Aussprache beschlossen.

Der afghanische Ministerpräsident in Berlin

Berlin, 2. November. (Drahtb.)

Der königlich afghanische Ministerpräsident, Seine Königliche Hoheit Mohamed Haschim Khan, traf heute vormittag 8½ Uhr in Begleitung des königlich afghanischen Außenministers, des hiesigen afghanischen Gesandten und mehrerer Herren seiner Begleitung, von Paris kommend, zu einem Besuch der Reichshauptstadt auf dem Bahnhof Zoo ein. Eine Ehrenkompanie der SS.-Leibstandarte Hitler hatte zum Empfang des hohen Gastes vor dem Bahnhof Aufstellung genommen.

„Die Kernfrage der internationalen Politik"

Garvin für deutsch-englische Freundschaft

Eine klare Regelung in den nächsten 12 Monaten erforderlich

* London, 2. Nov. (Drahtb.)

Der „Observer" veröffentlicht am Sonntag einen grundlegenden Aufsatz, in dem Garvin, der Herausgeber des Blattes, die Zukunft der deutsch-englischen Beziehungen untersucht, die er als die Kernfrage der internationalen Politik überhaupt bezeichnet.

Es handele sich hier, wie Garvin ausführt, um ein Problem, von dessen Lösung letzten Endes Krieg oder Frieden abhänge. Nunmehr sei die Zeit gekommen, um an diese Frage ohne Sentimentalität und Voreingenommenheit, sondern in vollem Ernst heranzugehen. England könne unmöglich für eine unbestimmte Reihe von Jahren seine bisherige Politik des Zweifels, des Ausbalancierens und der Zeitvergeudung fortsetzen. Europa würde den hierdurch verursachten Druck nicht aufhalten.

Innerhalb der nächsten zwölf Monate müsse daher eine klare englisch-deutsche Regelung herbeigeführt werden, wenn nicht eine weitere Kriegsexplosion das gesamte europäische Gebäude in einer Weise erschüttern solle, von der es für England kein Entkommen gebe. Aus diesem Grunde habe die britische Nation zwei klare Pflichten zu erfüllen. Erstens müsse sie im vollen Umfange aufrüsten und zweitens müsse sie eine baldige Regelung mit Deutschland auf einer Grundlage herbeiführen, die sich mit den Anforderungen der Ehre und der Vernunft vereinbaren lassen. Es sei die klare Pflicht der britischen Staatskunst ebenso wie es auch zweifellos der Wunsch der breiten Masse Englands sei, unverzüglich den Versuch zu machen, eine dauerhafte Regelung und Freundschaft mit Deutschland herbeizuführen.

Der Verfasser gibt dann seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Bemühung, falls sie richtig durchgeführt werde, nicht scheitern könne. Die unbedingte Voraussetzung hierfür sei ein auf beiden Seiten herrschender guter Wille. Dieser gute Wille sei vorhanden, er sollte aber auf englischer Seite deutlicher gezeigt werden.

Im weiteren Verlauf untersuchte Garvin die angeblichen Hindernisse, die einer Regelung im Wege stehen sollen. Er sieht in der kolonialen Frage nicht ein derartiges Hindernis. Zusammenfassend kommt er zu dem Schluß, daß das britische Weltreich Mittel und Wege zur Verfügung stellen müsse, damit die deutsche Rohstoffversorgung aus den zahlreichen britischen Hilfsquellen erheblich erleichtert werde.

Lord Londonderry über die Einstellung Deutschlands zu England.

* London, 2. Nov. (Drahtb.) Lord Londonderry, der sich einen Monat in Deutschland aufgehalten hat, kehrte am Sonntag nach London zurück. Er erklärte, daß er einen besonders tiefen Eindruck der freundschaftlichen Einstellung Deutschlands zu Großbritannien empfunden habe.

Degrelle wünscht gute Beziehungen zu Deutschland

* London, 2. Nov. (Drahtb.) In einer Unterredung mit dem Brüsseler Vertreter des Observer erklärte der Führer der belgischen Rexisten Degrelle u. a.: Belgien möchte lediglich die Gewißheit haben, daß diejenigen, mit denen man gute Beziehungen unterhalten wolle, sich von dem Wunsch nach Frieden leiten ließen. Das nationalsozialistische Regime sei nach Meinung der belgischen Rexisten von diesem Willen gegenüber Belgien beseelt. Sobald die Rexisten ans Ruder kämen, würden sie diesen Wunsch in die Tat umsetzen. Außerdem dürfe nicht vergessen werden, daß das Deutschland Adolf Hitlers ein Bollwerk gegen den Kommunismus sei. Das Hauptziel der belgischen Rexisten sei aber die Unterstützung des Kampfes gegen den sowjetrussischen Barbarismus.

Gauleiter Bohle dankt Mussolini

Berlin, 2. Nov. (Drahtb.)

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, traf am Montag um 17,48 Uhr, von Mailand kommend, auf dem Anhalter Bahnhof ein, wo er von den Amtsleitern der Auslandsorganisation empfangen wurde.

Beim Verlassen italienischen Bodens hatte Gauleiter Bohle seinem Dank für die gastfreundliche Aufnahme in verschiedenen Telegrammen Ausdruck gegeben: An den italienischen Regierungschef Benito Mussolini drahtete Gauleiter Bohle: „Beim Abschied von Italien ist es mir ein Bedürfnis, Eurer Exzellenz wärmstens für die unerreichte Gastfreundschaft zu danken, die mir die faschistische Bewegung und voran mein Kamerad Parini gewährt haben. Was wir vom Faschismus und seinen Leistungen gesehen haben, hat mich und meine Kameraden mit aufrichtigster Bewunderung erfüllt. Besonders werden uns die Tage unvergessen bleiben, die wir in Ihrer unmittelbaren Nähe verleben durften."

Deutsche Totenehrung in der Türkei

Feierliche Ueberführung deutscher Dardanellenkämpfer.

* Istanbul, 2. Nov. (Drahtb.) Sonntag nacht trafen in Istanbul an Bord eines türkischen Dampfers die Gebeine von 52 deutschen Kriegern ein, die im Weltkrieg an der Dardanellen-Front den Heldentod gefunden hatten. Am Sonntagvormittag fand am Hauptplatz der Stadt Tschanak-Kale eine militärische Trauerparade statt, an der sich auch die Einwohnerschaft der Stadt beteiligte. Die mit Hakenkreuzflaggen bedeckten Särge mit den Gebeinen der 52 Toten wurden von türkischen Soldaten getragen. Zwei Infanteriekompanien erwiesen die militärischen Ehrenbezeugungen. Der Garnisonkommandant hielt vor der Truppe und der Bürgerschaft eine Ansprache, in der er der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft und des Heldentums der deutschen Soldaten in herzlichen Worten gedachte.

Die endgültige Beisetzung der Gebeine findet in den nächsten Tagen auf dem Heldenfriedhof der deutschen Botschaft in Therapia unter Beteiligung der Besatzung des Kreuzers „Emden" statt.

Kreuzer „Emden" auf der Fahrt nach Istanbul.

* Varna, 2. Nov. (Drahtb.) Kreuzer „Emden" hat am Sonntagabend nach fünftägigem Aufenthalt den bulgarischen Hafen Varna verlassen und die Weiterreise nach Istanbul angetreten. Bei einem Bordfrühstück am Sonntagmittag, zu dem der Kommandant des Kreuzers neben den Vertretern des Reiches und der Partei die Spitzen der bulgarischen Militär- und Zivilbehörden geladen hatte, wurden überaus herzliche Abschiedsworte ausgetauscht. Kapitän zur See Lohmann hob hervor, daß die Besatzung der „Emden" in dankbarster Erinnerung von Varna scheide, wo sie mit ständigen Beweisen der Freundschaft und Sympathie überhäuft worden sei.



Die folgenschwere Tankschiff-Explosion in Holland

Im holländischen Hafen Schiedam ereignete sich an Bord des griechischen Tankdampfers „Petrarkis Nomikos" ein schweres Explosionsunglück, bei dem 20 Personen, Arbeiter und Feuerwehrmänner, getötet wurden. Nach der Katastrophe brannte das Schiff, wie unser Bild zeigt, mit einer riesigen Qualmentwicklung aus. (Pr.-B.-Z., M.)

In Kürze

Staatssekretär Backe in Stockholm.

Zu ihrer ersten Winterveranstaltung, die am Montagabend in Stockholm stattfand, hatte die schwedisch-deutsche Vereinigung den Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Herbert Backe, zu einem Vortrag über „Die Agrarpolitik im Dritten Reich" eingeladen.

Luftschiff „Hindenburg" zurück.

Luftschiff „Hindenburg" ist am Montag um 23,24 Uhr von seiner letzten Südamerikafahrt in diesem Jahr auf dem Frankfurter Flughafen Rhein-Main glatt gelandet.

Ehrung einer Hundertjährigen.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmina Wülfing geb. Esser in Mülheim a. d. Ruhr aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

An ihren „Früchten" sollt ihr sie erkennen.

Der Mangel an Rohstoffen hat die marxistischen Verbände der katalanischen Textilindustrie, die gegenwärtig sämtliche Unternehmungen kontrollieren, veranlaßt, die Arbeitszeit auf 16 Stunden in der Woche herabzusetzen. Die roten Verbandssekretäre erklären, es handele sich um eine vorübergehende Maßnahme; das jetzige Opfer werde später für sämtliche 230 000 Textilarbeiter Kataloniens gute Früchte bringen (!).

*

Paris. Am Sonntag sind in Tourcoing weitere Truppenabteilungen eingetroffen, die die Belieferung der Industrieunternehmen mit Kohle sicherstellen sollen.

Das „Heldenmädchen von den Drei Zinnen"

Tiroler Frontkämpferin kommt nach Deutschland

* München, 2. November.

Am Sonntag traf einer Einladung des Deutschen Reichskriegerbundes folgend, Viktoria Says, das „Heldenmädchen von den Drei Zinnen" in Mittenwald ein.

Viktoria Says, die fünf Tapferkeitsorden trägt, darunter die große Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse, wurde als Tochter eines österreichischen Schuhmachermeisters in Bad Reichenhall geboren und nahm bereits als Sechzehnjährige an der heldenhaften Verteidigung der Drei-Zinnen-Stellung in den Tiroler Alpen teil. Als einzige Frau hatte sie die besondere Genehmigung des Armeeoberkommandos erhalten, zusammen mit ihrem Vater in der vordersten Frontlinie mitzukämpfen. Keiner ihrer Kameraden ahnte, daß der Jung-Landstürmer in Wirklichkeit ein junges Mädchen war. Hervorragend zeichnete sich Viktoria Says auf Patrouillengängen, die sie meist allein unternahm, aus. Bei der Wiedereroberung des Sextener räumte sie allein eine feindliche Stellung aus und nahm die gesamte Besatzung, 21 Mann und einen Offizier, gefangen. Am Pfingstmorgen 1917 wurde sie schwer verwundet und büßte dabei ein Bein ein.

Der Reichskriegerbund wird das Heldenmädchen jetzt in seine Obhut nehmen und sie in seiner Wohlfahrtspflege beschäftigen.

Ein furchtbares Anklagematerial

Eröffnung einer Bilder- und Dokumentenschau „Der Bolschewismus"

Berlin, 2. November. (Drahtb.)

Am Montagnachmittag eröffnete Dr. Ehrt, der Leiter der Anti-Komintern, die große Bilder- und Dokumentenschau aus den Archiven der Anti-Komintern „Der Bolschewismus" vor der in- und ausländischen Presse. Das ausgestellte Material ist das umfassendste, das bisher zum Thema Bolschewismus geboten worden ist. Die wichtigsten Bild- und Schriftdokumente aus dem In- und Auslande werden hier der Oeffentlichkeit gezeigt: Ein erschütterndes Anklagematerial gegen den Weltzerstörungswahn Moskaus.

Halle 1 zeigt den Bolschewismus ohne Maske in der Sowjet-Union, dem Lande, in dem er 19 Jahre herrscht. 10 Abteilungen geben ein eindringliches, furchtbares Bild von dem Kampf gegen Gott und Religion, dem bolschewistischen Kinderelend, den Folgen der angeblichen „Befreiung" der Frau, von den teuflischen Lebensideen des Sowjetbürgers, das sich in den riesigen Preisunterschieden gegenüber Deutschland zeigt, von der Kulturschande der 6 Millionen Zwangsarbeiter, die in den Wäldern Sibiriens der Machtgier der bolschewistischen Herrscher geopfert werden, von den grausigen Methoden der GPU., Einzelmord, Massenmord, Geiselmord, und schließlich von dem entsetzlichen Hungerelend, das sich Jahr für Jahr wiederholt.

In Halle 2 wird der bolschewistische Versuch, auch die übrige Welt diesem Regime des Linksterrors und des Massenelends zu unterwerfen, gezeigt. In den einzelnen Abteilungen wird die rote Zersetzungsarbeit in aller Welt dokumentarisch belegt. Ein besonderer Teil zeigt, wie Deutschland den Bolschewismus überwand und die Volksgemeinschaft schuf. Auf der Wandfläche „Spanien im bolschewistischen Fieber" werden die neuesten Bilder des roten Terrors gezeigt. Eine Weltkarte zeigt in Verbindung mit einem Schallplattenvortrag die Wühlarbeit des Bolschewismus in allen Ländern von 1917 bis zur Gegenwart, aber auch das Erstarken der Gegenkräfte in den einzelnen Staaten, seitdem Adolf Hitler den Bolschewismus in Deutschland vernichtete.

Auch Chile erkennt die kommunistische Gefahr

Santiago de Chile, 2. November. (Drahtb.)

Seit einiger Zeit beschäftigen sich mehrere Zeitungen der chilenischen Hauptstadt mit der Frage eines Verbots der kommunistischen Partei, deren gefährliche Wühlarbeit auch in Chile immer deutlicher in Erscheinung tritt. Bei ihrer Forderung nach durchgreifenden Maßnahmen gegen die rote Gefahr wird daran erinnert, daß die Regierungen von Uruguay, Argentinien, Paraguay, Bolivien, Peru und Brasilien bereits Abwehrmaßnahmen ergriffen hätten. Es sei daher zu befürchten, daß Chile allmählich der Mittelpunkt der kommunistischen Propagandatätigkeit für ganz Südamerika werden würde, wenn diesem Treiben nicht bald durch entsprechende Gesetze Einhalt geboten würde.

Unter dem Deckmantel der roten Hilfe

Kommunistische Propaganda in der Schweiz.

Genf, 2. November. (Drahtb.)

Wie die Blätter aus Bern melden, hat die Bundespolizei seit der vor acht Tagen erfolgten Veröffentlichung der ersten Ergebnisse über die Untersuchung der Umtriebe der roten Hilfe in der Schweiz ihre Nachforschungen fortgesetzt und einen umfangreichen Schriftwechsel dieser Organisation mit dem Auslande beschlagnahmt.

Die von der Polizei beschlagnahmten Briefe erbringen, wie die Blätter weiter berichten, den unwiderlegbaren Beweis, daß die rote Hilfe entgegen allen Ableugnungen der marxistischen Presse aus Moskau ganz genaue Anweisungen über die Organisierung und Ausdehnung der kommunistischen Propaganda in der Schweiz erhalten hat.

Letzte Wahlvorbereitungen in USA.

Schutzhaft für alle Gangster

Newyork, 2. November. (Drahtb.)

Der Newyorker Polizeipräsident hat angeordnet, daß alle der Polizei als verdächtig bekannten Personen, alle mehrfach Vorbestraften, bis Dienstag früh von der Polizei in Gewahrsam genommen sein müssen. Diese „Schutzhaft" soll bis Mittwoch andauern. In Befolgung dieser Anordnung begann die Newyorker Polizei am Montagmorgen eine umfangreiche Razzia, die sich auf alle Spelunken und als Verbrecher-Schlupfwinkel bekannten Häuser und Gaststätten erstreckte. Man erwartet durch diese Maßnahme, für die wie auch für den Wahltag die Polizei um mehrere tausend Beamte verstärkt worden ist, daß Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen in Wahllokalen am Tage der Präsidentenwahl verhindert werden.

Am Montag veranstalteten die Oppositionsparteien noch einmal große Kundgebungen, in denen die Vertreter der verschiedenen Richtungen dem amerikanischen Volke nochmals ihre ablehnende Einstellung gegenüber der Politik Roosevelts zu begründen suchten. Dabei ist bemerkenswert, daß die Vorwürfe, die sich gegen Roosevelt richten, zum Teil völlig entgegengesetzter Art sind.

Antikommunistische Kundgebung in Warschau.

Warschau, 2. Nov. (Drahtb.) Die Vertreter der nationalistischen polnischen Presse hatten am Sonntag in Warschau eine antikommunistische Kundgebung einberufen, an der über 2000 Personen teilnahmen. Verschiedene Redner wiesen insbesondere auf die enge Verbundenheit des Kommunismus mit dem Judentum und der Freimaurerei und damit auf die Notwendigkeit einer Lösung der Judenfrage in Polen hin.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 3. November.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,29 Uhr, Sonnenuntergang: 16,57 Uhr. — Mondaufgang: 20,37 Uhr, Monduntergang: 12,23 Uhr.

3. November: 1760: Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Torgau. — 1801: Der Buchhändler Karl Baedeker in Essen geb. (gest. 1859). — 1849: Der deutsch-österreichische Dichter und Arzt Ernst Freiherr von Feuchtersleben in Wien gest. (geb. 1806). — 1871: Der Schriftsteller Hanns Heinz Ewers in Düsseldorf geb. — 1918: Beginn der November-Revolution in Deutschland mit dem Aufstand der Matrosen in Kiel; Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten.



Noch immer unbeständig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen - Mülheim

Noch immer gelangen abwechselnd temperatur-verschiedene, feuchte Meeresluftmassen nach Mitteleuropa und bewirken stark veränderliche Witterung. Größere Niederschläge sind allerdings nicht zu erwarten.

Aussichten für das Sauerland für Dienstag, den 3. November: Mäßige Winde um SW. Morgens diesig, tagsüber meist wolkig mit einzelnen Niederschlägen, Temperaturen nur wenig verändert.

Voraussage für Mittwoch, den 4. November: Lebhafte westliche Winde. Wechselnd wolkig, keine nennenswerten Niederschläge. Temperaturen um 10 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch immer unbeständig.

Herbstabschied

Je mehr der Herbst ans Scheiden denkt, um so mehr zeigt er sich von seiner schlechtesten Seite. Unmerklich fast gleiten wir in den Winter hinüber. Die Zugvögel sind bereits von dannen gezogen. Es ist in jedem Jahre das gleiche reizvolle Schauspiel, wenn sich die Reiselustigen unter lautem Geschrei sammeln, sich zu keilförmigen Kolonnen ordnen und nach Süden ziehen. Noch sieht man manchmal am hellen Herbsthimmel über Iserlohn Nachzügler der Wanderlustigen. Eine Weile noch folgt ihnen das Auge und unsere Gedanken geben ihnen das Geleite, dann verschwinden sie wie winzige Pünktchen in der Ferne, und ein Gefühl der Vereinsamung und der Leere bleibt in uns zurück . . .

Es ist frühzeitig kalt geworden in diesem Jahre, und wenn nicht noch gelegentlich die Sonne in einem letzten Aufleuchten die Welt vergolden würde, so könnte man glauben, bereits mitten im Winter zu sein. So aber zieht es uns an schönen Tagen hinaus ins Freie, um den Ausklang des Herbstes bis zum Letzten verfolgen zu können. Noch hängen an Baum und Strauch in den Straßen und Gärten Iserlohns die letzten fahlen Blätter, und sie leuchten immer intensiver in ihrer bunten Pracht, je fadenscheiniger das Blätterkleid der Natur wird. Der herbe Duft des Herbstes hält uns gefangen — jener Duft, den der laubbedeckte Erdboden ausströmt, der Duft dieser letzten blassen Herbstblumen, der Chrysanthemen.

Dichter liegt am frühen Morgen der Tau auf Baum und Strauch, und wie ein leichter wallender Schleier ziehen die Frühnebel über das Land. Es ist ein herrlicher Kampf, der sich am Morgen zwischen der Sonne und dem Nebelmeere vollzieht, bis sich die Schleier lichten und das strahlende Gestirn seine letzten segnenden Strahlen über die Erde sendet.

Früh senkt sich der Abend über die Stadt. Die Menschen haben sich in ihre vier Wände zurückgezogen wie die Tiere in ihren Bau zum Winterschlaf. Geselligkeit lebt auf und gibt diesen trüben Uebergangswochen zum Winter besonderen Reiz. Dann sitzt man wohlig daheim im warmen Zimmer mit lieben Menschen, während draußen der Sturm tobt und in den Gärten, im Stadtwald und am Seilersee letzten Kehraus hält. Eine einzige Sturmnacht nur — und am nächsten Morgen stehen die Kronen der Bäume in herbstlicher Klarheit, während das letzte Herbstgold zu unseren Füßen am Boden liegt . . . .

#

„Städtische Büros und Kassen bleiben geschlossen . . ."

Eine Stimme aus dem Leserkreis.

Wir werden von einem unserer Leser, Herrn C. Be., gebeten, folgendes zu veröffentlichen: Am 30. Oktober ds. Js. erschien in Nr. 256 unter den lokalen Nachrichten folgende versteckt veröffentlichte kurze Mitteilung: „Von der Stadtverwaltung. Die städtischen Büros und Kassen bleiben am Sonnabend wegen des Reformationstages geschlossen. Nur das Standesamt ist von 11 bis 12 Uhr zur Beurkundung von Todesfällen geöffnet."

*

Daß auch die Sparkasse darin eingeschlossen war, konnte wohl kein Mensch annehmen. Die Folge war, daß am Sonnabend eine große Anzahl Volksgenossen vor der verschlossenen Tür der Sparkasse stand und keine Erklärung für die Schließung finden konnte, denn ein Schild an der Tür fehlte, welches das Rätsel lösen konnte. Hätte der Leiter der Sparkasse die Aeußerungen der zahlreichen, vergeblich wartenden Volksgenossen gehört, hätte er die Schließung sicherlich nicht vorgenommen, zumal es sich um einen Sonnabend und dazu noch um den letzten Tag des Monats handelte.

Gewiß hat mancher Angestellte und Arbeiter dadurch sein Gehalt oder Lohn nicht erhalten, und viele Vermieter haben am Ultimo bzw. am 1. November auf die Mietzahlung vergeblich gewartet.

Wenn die Sparkasse außer dem eigentlichen Zweckbetrieb auch noch bankmäßige Geschäfte machen will, dann darf wohl erwartet werden, daß

1. die Kunden der Sparkasse in der allgemein üblichen Geschäftszeit auch bedient werden, das ist auch Dienst an der Allgemeinheit;
2. daß notwendige Schließungen des Geschäftsbetriebes klar ersichtlich im Anzeigenteil der Lokalblätter zur Kenntnis gebracht werden.

„Ehre und Recht"

Kameradschaftsabend der NSKOV.-Ortsgr. Iserlohn

Kam. Olmes (Dortmund) sprach

* Iserlohn, 3. November.

Am vergangenen Sonntag war der Saal des „Buchenwäldchens" zum Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Iserlohn der NSKOV. sehr gut besucht. Nach einleitender guter Unterhaltungsmusik der Kapelle August Thiel begrüßte der Ortsgruppenwalter von der Crone die Anwesenden und gab dem Vertreter des Gaues, Kameraden Olmes (Dortmund) das Wort, der über die Worte „Ehre und Recht" referierte. Er sprach von den bisherigen Erfolgen der Betreuungsarbeit. Ueber 27 000 Antragsteller seien wieder in den Genuß der Rente gekommen. Mit dem Rufe: „Wir Kriegsopfer wollen in Treue zu Führer und Vaterland mithelfen am Aufbau des Reiches unter der Devise: Für ein Deutschland der Freiheit, für ein Deutschland der Ehre und für ein Deutschland der Würde" schloß Kam. Olmes. Er erntete anhaltenden Beifall für seine inhaltsreiche Rede. Das Programm in seiner reichhaltigen Gestaltung wickelte sich flott und unterhaltend ab. Der Mgv. „Unter uns" Werminghsen stellte sich unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Mohr (Menden) in den Dienst der guten Sache. Ebenfalls gebührt den mitwirkenden Spielern der Theatergemeinde Iserlohn Dank für ihre Vorträge im Solo, Duett und im Sketch. Vor allem aber sei des Iserlohner Turnvereins gedacht, welcher mit seiner Turnerinnen- und Männerriege der Feier eine besondere Note verlieh. Die Vorführungen der Turner wie auch das Fackelschwingen und die Volkstänze der Damen fanden eine äußerst gute Aufnahme bei den Besuchern. Eine Verlosung mit wertvollen Preisen fand allgemeinen Zuspruch. Tischlampen, Kochlöffel, sehr viele Gutscheine auf 1 Ztr. Kohlen, ja sogar ein Sack Kartoffeln stand bei den Preisen. Ebenfalls fand, wie immer bei solchen Veranstaltungen, das wirklich vorzüglich geleitete Preisschießen statt. Den 1. Preis (33 Ringe, durch Stechschuß 12) erhielt Willi Benninghoff, den 2. Preis (33 Ringe, Stechschuß 9) Klein, die 3. bis 7. Preise fielen an Preisträger mit 32 Ringen, die durch Stechschüsse die Reihenfolge festlegten. 8.—11. Preise erhielten Schützen mit 31 bzw. 30 Ringen. Der Prolog der kleinen Frieda Schwarz „Wie die Väter einst gestritten" wurde mit besonderem Beifall belohnt.

So feierten die Kriegsopfer ihren Kameradschaftsabend, — aber nicht ohne der Kameraden zu gedenken, die nicht wieder zurückgekommen sind. „Ich hatt' einen Kameraden", so intonierte die Musik, und in stummer Erhebung grüßten die Besucher.

Im nächsten Jahr:

„Jubiläumspreis der Stadt Iserlohn"

Von der Jahreshauptversammlung des Radsportklubs „Marienburg".

Am letzten Sonnabend hielt der Verein beim Vereinskameraden Herm. Seyfarth, Mühlentor, seine Jahreshauptversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Von den Geschehnissen des verflossenen Sportjahres ist hervorzuheben die Vereinsmeisterschaft der Aelteren; als Sieger gingen hier hervor Fritz Brand, Erich Kirchhoff, Stefan Wittbrodt, Walter Baranski, Willi Westebbe. Brand und Westebbe haben vor kurzem den grauen Ehrenrock angezogen. Von den Jugendlichen konnten Rudolf Dettenberg, Herm. Meder und Steinhoff siegreich bleiben. Bei der am ersten Sonntag im Oktober stattgefundenen Fuchsjagd waren die glücklichen Sieger Rudi Finster und Helmut Nuckelt. Einen besonders großen Erfolg hatte der Verein mit seiner Veranstaltung „Straßenpreis von Iserlohn", wo insgesamt mit Nachmeldungen 168 Fahrer erschienen waren. Der Vereinsführer Hch. Nuckelt, der seit 1930 den Verein leitet, wurde einstimmig wiedergewählt. Zu seinem Stellvertreter und zum Schriftführer wurde wieder der nimmermüde Fritz Schnell berufen, Kassierer Willi Hüller, Werbewart Joh. Tink, Wanderfahrwart Willi Capellmann, Kassenprüfer Walter Baranski.

Für das Sportjahr 1937 wurde u. a. beschlossen, eine große Veranstaltung zum 4. Juli aufzuziehen, offen für die Gaue 9, 10 und 11, unter der Bezeichnung: „Jubiläumspreis der Stadt Iserlohn". Diese Meldung ist bereits dem zuständigen Bezirkswart zugeleitet worden. Eine ausführliche Besprechung mit den zuständigen Stellen wird in nächster Zeit erfolgen, damit in den Wintermonaten die Vorarbeiten hierzu erledigt werden können.

* **Von der evangelischen Gemeinde.** Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der Frauenschaftsabend der Gruppe Süd am morgigen Mittwoch stattfindet.

* **Kurze Worte zum Tage.** Das kirchliche Fest am vergangenen Sonntag hatte auch wieder einige Blumen- und Kranzverkaufsstände auf dem Wege zum Friedhof erstehen lassen, wie das alle Jahre der Fall ist. Wer gestern diese Stätten nach Abzug der Stände sah, glaubte einen kleinen verlassenen Kirmesplatz vor sich zu haben, auf dem Abfall und Papierreste in Haufen lagen. Auf der einen Seite führt die Stadtverwaltung mit der Tagespresse einen Kampf gegen die Verunreinigung des Straßenbildes durch lässige und unordentliche Menschen und auf der anderen Seite gehen sogar Geschäftsleute, die am Sonntag ihr Geld verdienen dürfen, mit so schlechtem Beispiel voran. Man sollte eigentlich die Schuldigen durch die Polizei an Ort und Stelle führen lassen, damit der Unrat von ihnen hübsch säuberlich beseitigt würde! Jeder an seinem Platz, das würde Ordnungsliebe wecken!

* **Die Möglichkeiten des Arbeitseinsatzes und die Umsiedlung von Arbeitern und Jugendlichen aus dem Industriegebiet** wurden kürzlich in einer von der Provinzialdienststelle Westfalen-Lippe des Deutschen Gemeindetages einberufenen Arbeitstagung in Kappenberg besprochen. Die Bedeutung der Tagung, deren Vorsitz Landeshauptmann Kolbow führte, wurde durch die Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Behörden und Parteidienststellen gekennzeichnet. U. a. wies Oberpräsident Freiherr von Lüninck auf den innigen Zusammenhang des Ruhrgebiets mit den übrigen Landschaften der Provinz Westfalen hin und forderte das Zusammenwirken aller Kräfte, um auf dem Wege der Selbsthilfe das Reich soweit wie irgend möglich von Sorgen um Westfalen zu entlasten. Oberbürgermeister Dr. Damrau-Iserlohn hielt ein Referat über die „Möglichkeiten der Ansiedlung".

„Kraft durch Freude" fährt am 13. November nach Berlin.

Am 13. November 1936, dem Tage des Fußballländerkampfes Deutschland — Italien, führt die NSG. „Kraft durch Freude" einen Sonderzug nach Berlin durch. Der Sonderzug wird am Freitag, dem 13. 11., in Koblenz eingesetzt und durchläuft die Stationen Hagen, Schwerte, Unna und Soest. Hier ist den Teilnehmern unseres Gaues Gelegenheit gegeben, Anschluß an den Zug zu erreichen. Die Ankunft in Berlin erfolgt am Samstag, dem 14. 11., sodaß den Teilnehmern 2 ganze Tage zur Verfügung stehen. Es ist Sorge getragen worden, daß die beiden Tage mit Stadtbesichtigung und Besuch von Potsdam zu „KdF."-Preisen ausgefüllt werden. Abfahrt ab Berlin am Sonntag, dem 15. 11., abends, sodaß Ankunft in unserem Gaugebiet am anderen Morgen gegen 6—7 Uhr erfolgt. — Da dem Kreis Iserlohn nur eine beschränkte Anzahl Karten zur Verfügung stehen, da die Fahrt in Gemeinschaft mit dem Gau Koblenz-Trier durchgeführt wird, ist umgehende Anmeldung notwendig. Anmeldungen nehmen entgegen alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, die Betriebswarte sowie das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude" Iserlohn, Neue Sparkasse, Schillerplatz. Nähere Auskünfte erteilen ebenfalls die hier erwähnten Stellen.



Nanu, „Boccaccio"?

Eine große auch hier verbreitete Zeitung brachte gestern in einem Bericht über den Einzug der Mendener Flak ein Bild mit dem Schlüssel zu den Kasernenbauten und der Unterschrift: „Der Schlüssel zur Kaserne ‚Boccaccio'."

* Iserlohn, 3. November.

Da habe ich gestern ein Bildchen geseh'n,
Mir blieb vor Staunen der Mund offensteh'n.
Nicht wegen des Schlüssels, der drauf sich zeigt
Und der zur Feier ward überreicht.
Auch nicht, weil ihn hält eine weiße Hand,
Nein, wegen des Wortes, das drunter stand!

Es stand dort in schwarz auf weiß zu lesen,
Wahrhaftig! Es sei der Schlüssel gewesen,
Gefertigt kunstvoll zum Feste so froh
Für die neue „Kaserne Boccaccio".

Ich staune und sinne und komme nicht fort
Von diesem höchst sonderlich klingenden Wort.
Und wälze Gedanken und such' zu ergründen
Den Anlaß, der wohl dieses Wort ließ finden.

Man kennt doch zu gut Boccaccios Lieben —
Er hat es wahrhaftig recht locker getrieben,
Und hätt' nicht geschrieben sein „Decameron",
Wenn er nur verstanden recht wenig davon!

Wir wollen nicht gleichen den Pharisäern,
Auch Schnüfflern nicht oder neidischen Spähern; —
Jedoch, hier verfaat uns der Geist jede Spur:
Erklärt uns den Zwiespalt, Graf Oerindur!

Gewiß, der Soldat liebt die Mädche gar sehr;
Er liebt meist nur eines, mal zwei und auch mehr.
So ist's in der Praxis, so klingt es im Lied,
Wenn es feldgrau im Marsch durch die Straßen zieht.

Doch dieses und solches Soldaten nur tun,
Wenn zu Ende der Dienst und die Waffen ruh'n.
Doch in den Kasernen „Boccaccio" und so . . .?
Da gibt's nur ein Liebchen; heißt Schlaffack voll Stroh!

Kasernen, darinnen man Manneszucht liebt,
Im Dienen ein jeder sein Bestes nur gibt,
Wo alles nur ist auf das eine gestellt:
Wir sind die besten Soldaten der Welt,
Für sie sollt' in Menden geschmiedet sein
Ein Schlüssel mit Namen . . . o nein doch, o nein!

Das ganze ist wohl nur ein Spuk gewesen? —
Doch war er zu sehen und war auch zu lesen!

Hiht.

November: Der Monat des Nebels und der Trauer

Nicht umsonst haben unsere Vorfahren dem Monat November Namen wie „Nebelmonat" oder „Windmonat" gegeben — wir alle wissen aus Erfahrung, daß der vorletzte Monat des Jahres sich mit vollem Recht seines schlechten Leumundes erfreut. Mit dem November beginnen die trostlosen, dunkeln Winterwochen, die graue Tage, Regenschauer und Stürme im Gefolge haben. Die flammende Farbensymphonie des Oktober ist dem Bilde der Trauer und des Sterbens gewichen. Nebelschwaden ziehen über das Land und legen sich beklemmend auf die Brust, uns ist, als zöge eine unsichtbare Hand ein graues Tuch über die Erde, unter dem alles Leben welkt . . .

In diese Stimmung des Abschieds und der Trauer fallen die großen Feiertage, die ernsten Gedanken geweiht sind: Allerheiligen, Allerseelen, Bußtag und Totensonntag. Sie lassen unsere Stimmung noch schwermütiger werden, und nur, wenn uns der November ein paar helle, lichte Spätherbsttage schenkt mit dem frischen Hauch der Erde und dem kristallenen Blau der kalten Luft, wenn die letzten Strahlen der Wintersonne die Erde vergolden, zieht die Hoffnung auf einen kommenden Frühling durch unser Herz.

Der November ist der Vorwintermonat. Mit raschen Schritten geht nun das Jahr seinem Ende entgegen. Kaum können wir es fassen, daß schon in erreichbarer Ferne der sanfte Schimmer des Weihnachtsbaums aufleuchtet und daß wir in kürzester Zeit bereits Eis und Schnee haben werden. Im Monat November gehen ja die Temperaturen spürbar zurück. Wir fühlen es fast von heut auf morgen, daß wir jetzt nicht mehr im Herbst, sondern im Winter sind.

Dieser Monat zeigt uns wenig tröstliche Lichtblicke. Es heißt einen Monat lang ankämpfen gegen Niedergeschlagenheit und Verzagen. Noch ist es nicht an der Zeit, an Weihnachtswünsche zu denken, die die Dunkelheit der Wintertage erhellen, noch sind wir gänzlich eingefangen in den Monat der Trauer, in alle jene Gedanken der Vergänglichkeit alles Lebens, der Hoffnungslosigkeit und der Schwermut. Und Totensonntag mit seinem Erinnern an vergangenes Glück, will uns nur noch trübseliger stimmen.

Von jeher haben auch die Dichter die Stimmung dieser Wochen einzufangen gesucht:

„Wenn die Blätter fallen in des Herbstes Kreise,
wenn zum Grabe wallen entnervte Greise —
dann gehorcht die Natur ruhig ihrem alten Gesetz."

Auch in einem anderen alten Gedicht ist meisterhaft die Novemberstimmung festgehalten:

„Nun geht das große Sterben an,
die Blätter raschelnd gleiten . . .
und immer näher schon heran
gar harte Schritte schreiten.
Der Schritt klingt hohl,
der Schritt stampft schwer,
als seufzen bange Klagen
dicht hinter jedem Schritte her . . .
Der Nebel wallt, ein graues Meer:
wie macht die Welt ihr öd' und leer
und welk, Novembertage . . .

Der Bauer freilich hat keine Zeit, sich in die trübe Stimmung der Novembertage zu versenken. Für ihn gibt es auch in diesem Monat noch viel Arbeit, die getan werden muß, ehe der Frost einsetzt. Da sind im Garten Bäume und Sträucher zu versetzen, der umgebrochene Acker muß von Steinen gesäubert und Feldwege eingeebnet werden. Und in Haus und Stall gibt es viele Arbeiten, die im Sommer liegen blieben, weil die Zeit dazu fehlte und die jetzt nachgeholt werden müssen.

Natürlich gibt es auch eine ganze Reihe alter Bauernregeln, die aus der Wetterbildung des November Schlüsse ziehen auf die künftige Wettergestaltung und auf den Ausfall der Winterernte wie der Ernte des nächsten Jahres. Da heißt es:

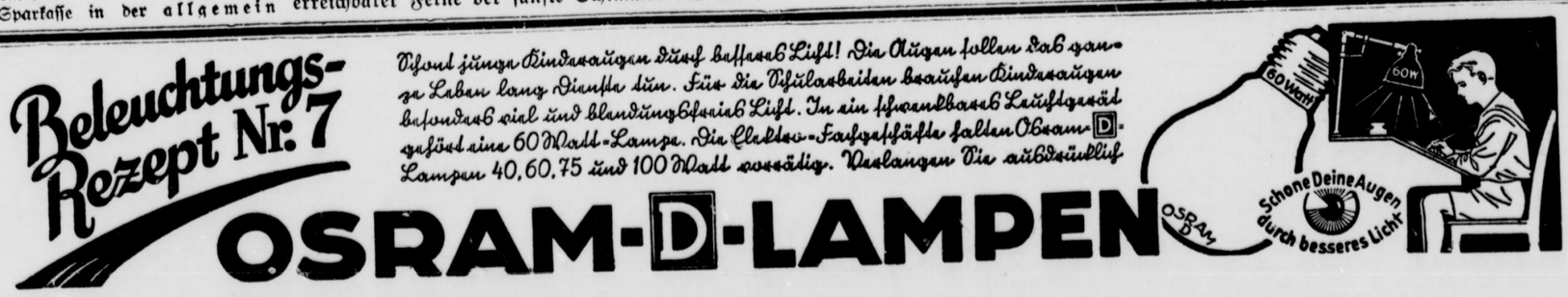
Blühen im November die Bäume aufs neu,
dauert der Winter bis in den Mai.

Wenn der November regnet und frostet,
dies der Saat das Leben kostet.

Wenn im November der Donner grollt,
wird dem Getreide Lob gezollt.

Fällt der erste Schnee in Schmutz,
vor strengem Winter findet er Schutz.

Man kann diesen Bauernregeln glauben oder nicht, der Volksmund sagt, daß sie immer recht hätten.



Spiel und Sport

Aus Heimat und aller Welt

Turnen

Was bringt der November im Fachamt 1?

Neben den zahlreichen Lehrgängen im Gau 9, Westfalen, sind es einige Veranstaltungen, die in der engeren Heimat besondere Beachtung finden werden.

Am 14. November begeht der Iserl. Turnv. 46 seine 90jährige Gründungsfeier auf der Alexanderhöhe, die bei der Bürgerschaft das größte Interesse wachrufen dürfte, da mit dieser gewiß seltenen Feier die Turngeschichte Iserlohns eng verbunden ist. So weit wir unterrichtet sind, wird Bezirksführer Rektor Diemer-Lüdenscheid die Festrede halten. Die Vorbereitungen des Jubelvereins lassen auf eine würdige Feier schließen. Für die Grüne ist der 15. November ein besonderer Tag, an dem der Tv. Eiche Grüne im großen Saale des Gasthofs Berkhoff sein 45jähriges Stiftungsfest begeht. Am gleichen Tage findet in Bielefeld der Gaugerätekampf: Niedersachsen — Westfalen statt, an dem auch wie bekannt unser heimischer Turner Heinz Gerard-Turngemeinde Westfalen im Kampf vertritt.

Niedersachsens Turner gegen Westfalen.

Für den Gau-Gerätewettkampf am 15. November in Bielefeld gegen Westfalen hat der Gau Niedersachsen folgende Turner genannt: Peters (Bremen), Rüger (Hannover), Hasse (Hildesheim), Nicolai (Braunschweig), Marx (Braunschweig), Wiegelt (Hannover), Lodwig (Hannover), Carl (Hannover), Leonhard (Hildesheim), Kriebic (Harburg). Die Turner wurden in einem Ausscheidungsturnen in Hannover ermittelt.

Handball

Tbd. Neuwalzwerk Bösperde — ASTv. 7 : 1 (1:1).

Von Bösperde wird uns geschrieben: Die Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse sind in diesem Jahre an Ueberraschungen reich gesegnet. Der AST., der am vorigen Sonntag den vorjährigen Spitzenführer Tus. Holzen noch besiegt hatte und allgemein am Sonntag auch als Sieger angesehen wurde, mußte diesmal in Bösperde eine eindeutige Niederlage hinnehmen. Die Bösperder Mannschaft, in der erstmalig zwei bisher Verletzte wieder mitspielten, zeigte sich von der besten Seite. Wenn auch einer der besten Stürmer, der der Wehrpflicht genügt, nicht mitwirken konnte, hat die Mannschaft an Kampfkraft und Kampfgeist stark gewonnen. Außerdem kam ihr als der körperlich unterlegenen Mannschaft der nasse Rasenboden sehr zustatten, während die großen Iserlohner Spieler sich auf dem feuchten Boden gar nicht finden konnten. Die Bösperder waren immer einen Augenblick eher am Ball und dadurch dauernd im Vorteil. Bis Halbzeit hielt Iserlohn das Ergebnis auf 1:1. Nach der Pause drückte Bösperde seine Ueberlegenheit durch 6 weitere Tore aus und erwarb damit die ersten beiden Punkte.

Tv. Jahn Dellwig 1. — Tv. Westig 1. 8 : 4 (4 : 0).

Die 1. Mannschaft des T. V. Westig hatte gegen die 1. Garnitur des T. V. Jahn Dellwig zum fälligen Meisterschaftsspiel anzutreten und mußte wider Erwarten die Punkte in Dellwig lassen.

Lediglich, wer den Sportplatz von Dellwig kennt, weiß die dortigen Verhältnisse zu beurteilen. Es handelt sich hier um einen sehr unebenen Rasenplatz, der durch den vorausgegangenen Nebel sowie die starken Regenfälle der letzten Tage eher mit einer Eisfläche zu vergleichen war, als mit einem ordnungsgemäßen Sportplatz. Aus diesem Grunde bekamen die Westiger auch buchstäblich in der ersten Halbzeit keinen Fuß auf die Erde, während die Dellwiger mit derartigen Platzverhältnissen bestens vertraut sind und sich hierdurch besser durchzusetzen vermochten. Die Westiger pflegten, wie stets, das sehr bewährte, weitmaschige Außenspiel, wodurch jedoch viel verdorben wurde, denn selbst die genauesten Bälle der Läuferreihe konnten von den Stürmern wegen der Glätte nicht gefangen werden. Allein hierauf ist es zurückzuführen, daß das Spiel bereits in der Halbzeit 4:0 zugunsten Dellwigs stand.

Erst jetzt fanden sich die Westiger allmählich etwas besser mit den Platzverhältnissen ab und bevorzugten ebenfalls mehr das Innenspiel, wodurch es dann auch gelang, 4 Tore aufzuholen, denen die Gegner jedoch die gleiche Zahl entgegensetzten konnten.

Ohne die Leistung der Dellwiger Mannschaft zu schmälern, darf gesagt werden, daß dieses Spiel, auf einem einwandfreien Sportplatz ausgetragen, bestimmt anders ausgefallen sein dürfte. Es wäre im Interesse aller Bezirksklassenvereine der Gruppe Arnsberg zu wünschen, daß die Platzverhältnisse in Dellwig bald eine wesentliche Besserung erfahren.

1. Kreisklasse.

Letmather Tv. 1877 — „Jahn" Schwerterheide 11:4.

Letmathe siegte zwar, wie erwartet, ziemlich hoch, jedoch hatte man um diesen Erfolg stark zu kämpfen. Schwerte ließ in keiner Minute des Spieles den Kopf hängen und blieb stets ein gefährlicher Gegner. Die Gäste gingen sogar erst mit 1:0 in Führung, doch ließ der Ausgleich nicht lange auf sich warten, vielmehr zogen die Letmather, die trotz des nassen Bodens und der Glätte des Balles hin und wieder recht schöne Zusammenarbeit zeigten, mit 5:1 auf und davon. Nach spannendem Spielverlauf führten die Letmather bis zur Halbzeit mit 6:3. Nach Wiederanpfiff blieben die Gäste weiterhin gefährlich, können sich jedoch vor dem Letmather Tor nicht richtig durchsetzen, während auf der anderen Seite die Schwerter Hintermannschaft, trotz ihres jetzt überaus harten Spiels, Torerfolge der Letmather Stürmer nicht verhindern kann. Mit 11:4 erringen die Letmather einen auch in dieser Höhe verdienten Sieg und damit 2 wertvolle Punkte.

2. Kreisklasse.

Iserl.-Schleddenh. S. V. — Turngem. Iserl. 8:3 (4:1).

Mit einer solch hohen Niederlage der Tgmd. hatte man allerdings nicht gerechnet. Trotz des Eifers und der Wurffreudigkeit begeht die Mannschaft immer wieder den Fehler, daß sie den Ball nicht schnell genug nach vorn trägt und dann selbstverständlich auf eine verstärkte Verteidigung des Gegners trifft, die alle Angriffe zum größten Teil unterbindet.

1. M. VfB. Grüne — 1. M. Turnv. Bürenbruch.

Bürenbruch trat nicht an und verschenkte die Punkte.

1. Jgd. VfB. Grüne — 1. Jgd. Schleddenh. SV. 4:2.

Im ersten Meisterschaftsspiel konnte die Jugend von der Grüne in Iserlohn einen schönen Sieg mit nach Hause nehmen. Sicher mit 4:2 blieben die Nachwuchsspieler siegreich.

Jugendklasse.

VfB. Grüne — Iserl.-Schleddenh. S. V. 5:2.

T. V. Jahn Holzen 1. — T. V. Westig 2. 15:2.

Das angesetzte Spiel der beiden vorgenannten Mannschaften konnte nicht als Meisterschaftsspiel gewertet werden, da es der von Holzen verpflichtete Schiedsrichter nicht für nötig hielt, seiner übernommenen Pflicht nachzukommen.

T. V. Westig Schüler — T. G. Hemer 1. Jg. 2:8.

Fußball

Iserlohn 05 — Bärenstein 09 1 : 0 (0 : 0).

Der Sportverein Iserlohn 05 hatte am vergangenen Sonntag die Bärensteiner zum fälligen Meisterschaftsspiel zu Gast, die sich entsprechend der Vorausage als sehr spielstark entpuppten. Die Gäste verließen mit einer knappen 1:0-Niederlage den Platz und haben es in erster Linie ihrem vorzüglichen Torwart zu verdanken, daß ihre Niederlage zahlenmäßig nicht höher ausgefallen ist.

Zum Spielverlauf selbst ist folgendes zu sagen: Gleich im Anfang des Spieles nehmen die 05er das Heft in die Hand und bringen das Tor der Gäste wiederholt in Gefahr, aber hier stoßen sie auf ein sehr starkes Schlußdreieck. Immer wieder ist es die Verteidigung und die Läuferreihe der 05er, die ihren Sturm nach vorn bringen, aber alle gutgemeinten Schüsse der 05er werden Beute der guten Hintermannschaft der Bärensteiner, sodaß es mit 0:0 in die Halbzeit ging.

Nach der Halbzeit sind die 05er sogleich wieder tonangebend und versuchen mit aller Macht, den Führungstreffer für ihre Farben zu buchen, und fast sieht es schon so aus, als ob das Spiel torlos enden würde, da die Bärensteiner es geschickt verstehen, das 0:0 zu halten, bis dann endlich 5 Minuten vor Schluß die eifrige Arbeit der 05er von Erfolg gekrönt wird. Der halblinke Stürmer der 05er läßt plötzlich aus 25 Meter Entfernung einen Bombenschuß auf das Tor der Bärensteiner los, und der gute Torhüter der Bärensteiner kann den Ball nur noch aus dem Netz herausholen. Der Sportverein Iserlohn 05 errang die begehrten Punkte hiermit verdient. Der beste Mannschaftsteil der Iserlohner war die Hintermannschaft einschl. der Läuferreihe, während man im Sturm die Kombination gegenüber den Vorsonntagen vermißte.

Die Bärensteiner stellten eine schlagstarke Elf ins Feld, von der die Hintermannschaft besonders hervorstach.

Wir hoffen, daß die 05er nunmehr ihre Pechperiode überstanden haben und in den weiteren Spielen annehmbares Können zeigen werden.

Iserlohn II spielt unentschieden!

Hohenlimburg 10 — Iserlohn 11 1:1 (1:0).

Sehr zahlreich hatten sich die Schlachtenbummler zur Begleitung der Mannschaft eingefunden, die jedoch eine Enttäuschung erleben mußten. Das unentschiedene Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, denn die Hohenlimburger stellten wirklich die bessere Elf. Ihr kämpferischer Einsatz war vorbildlich, wenn auch oft zu hart. Dieser Kampf wird den 11ern wohl zur Lehre dienen, daß man mit der besten Technik nichts anfangen kann, wenn man erstens zu „weich" spielt und zweitens immer zu spät am Ball ist. Mehreren Spielern der Mannschaft kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie zu weich geworden sind, da sie beim Meisterschaftsspiel die gleiche Spielweise zeigen wie in einem Freundschaftsspiel. Dazu kommt noch, daß man wieder eine Gelegenheit verpaßte, den Kampf für sich zu entscheiden, indem man einen zugesprochenen „Elfmeter" vorbeischoß. Nun kurz den Verlauf der 90 Minuten: Der Gastgeber leate von Anfang des Spieles an ein Tempo vor, daß man annehmen konnte, daß er es nicht durchhielt. Es war aber nicht so. Schon nach 10 Minuten Spieldauer hieß es 1:0 für Hohenlimburg. Mit diesem Ergebnis ging man in die Halbzeit und erst in der 16. Minute der 2. Spielhälfte, als die 11er eine Umstellung in der Mannschaft vorgenommen hatten, gelang es dem Halblinksstürmer den Ausgleich zu erzielen. Nach weiteren 5 Minuten gab es dann den schon erwähnten Elfmeterball (wegen unfairen Spiels), der aber unausgenutzt blieb. Gegen Schluß des Kampfes bekam Hohenlimburg auch einen „Elfmeter" (wegen Handspiels) zugesprochen, der aber vom Iserlohner Torwart gut gehalten wurde.

VfB. Westhofen — Letmathe 98 3 : 1 (2 : 1).

Der Tabellenletzte brachte dem Tabellenersten Letmathe 98 die erste Niederlage bei. Westhofens Sieg baute sich nicht so sehr auf spielerischen Leistungen auf, sondern war in erster Linie die Frucht ihres außergewöhnlich körperlichen, man kann schon sagen rücksichtslosen Einsatzes. Zudem kam ihnen zustatten, daß sich die Letmather auf dem sumpfigen Rasenboden nicht halten konnten konnten. Wenige Minuten nach Spielbeginn brachte ein Handelfmeter den Gastgeber in Führung, aber schon nach kurzer Zeit erzielten die Letmather den Ausgleich. Kurz vor der Pause ging Westhofen erneut in Führung. Nach dem Seitenwechsel fanden sich die Letmather zwar besser wie vorher, es war ihnen aber gegen die mit letztem Aufwand kämpfende Hintermannschaft des Gastgeberg kein Erfolg mehr beschieden. Etwa 10 Minuten vor Schluß schaffte Westhofen durch einen plötzlichen Vorstoß des Linksaußen das Endergebnis. Der Schiedsrichter war für das Spiel nicht der richtige Mann, da es ihm an der nötigen Energie mangelte, Autorität zu sein.

6 Spiele und 6 Siege

Erfolgreicher VfB. Grüne.

Die 1. Mannschaft des VfB. Grüne mußte zum fälligen Meisterschaftsspiel nach dem Sportv. Lendringsen. Daß der Gang nach Lendringsen kein leichter war, wußte der VfB. im voraus. Mit kompletter Mannschaft wurde das Spiel, trotz der schlechten Beschaffenheit des Platzes, ausgeführt.

Grüne drängt gleich stark und bringt oft des Gegners Tor in Gefahr. Immer wieder schickt die Läuferreihe den Sturm nach vorn, aber Lendringsens Schlußdreieck ist auf den Posten. In der 20. Minute gelingt dann den Grünern endlich der erste Erfolg. Angespornt durch den Erfolg, greift der Sturm der Grüner immer wieder an. Es will aber nichts gelingen. Bei einem plötzlichen Durchbruch ist Lendringsen vorn und kann auf 1:1 gleichziehen. Nun legt Lendringsen sich, angefeuert durch die Zuschauer, mächtig ins Zeug. Ein Fehler der Grüner Hintermannschaft führt zum Selbsttor

Mit 2:1 für Lendringsen werden die Seiten gewechselt.

Nach dem Wechsel versuchen die Grüner nun mit aller Macht das Ergebnis zu verbessern. Der Sturm spielt endlich wie in alten Tugen. Aber Erfolge lassen die Lendringser vorläufig nicht zu. Ganz in die Verteidigung wird die Mannschaft zurückgedrängt. Aber in der Mitte der zweiten Halbzeit ist endlich der Ausgleich fällig. Grünes Sturm kommt gut durch und die Verteidigung des Geaners kommt etwas zu spät.

Nach Anstoß liegt Grüne gleich wieder vorn, um auch noch den Siegestreffer zu erzielen. Kurz vor Schluß kann dann der Mittelstürmer der Grüner das sieabringende Tor schießen. Mit 3:2 verließ als knapper Sieger der VfB. Grüne den Platz. Beide Mannschaften spielten fair.

2. M. VfB. Grüne — 2. M. Sportv. Iserlohn 05 (6:1).

Die 2. Mannschaft des VfB. Grüne konnte im ersten Meisterschaftsspiel der starken Mannschaft des Sportvereins Iserlohn 05 recht eindeutig mit 6:1 das Nachsehen geben. Ein schöner Auftakt für die weiteren Mannschaftsspiele.

1. Jgd. VfB. Grüne — 1. Jgd. Sportv. Sundwig 11 (4:2)

Die 1. Jugend konnte die von Sundwig glatt mit 4:2 Toren abfertigen. Eine Unsportlichkeit zeigte die Sundwiger Jugend, indem sie nach der Halbzeit nicht wieder zum Spielen antrat. Ein Fehler des Schiedsrichters soll den Anlaß dazu gegeben haben. 2. Jgd. VfB. Grüne — 2. Jgd. Sportv. Sundwig 11 (3:2).

Neue Gruppeneinteilung der unteren Mannschaften

Die bisherige Gruppeneinteilung der unteren Mannschaften des Heimatgebietes ist wie folgt geändert worden: Gruppe Iserlohn-Hohenlimburg: Iserlohn 05 2.; Iserlohn 11 2.; Iserlohn 24 2.; Letmathe 98 2. und 3., VfB. Grüne 2.

Gruppe Hemer-Menden: Menden 09 3.; Hemer 08 3.; Menden 10 2. und 3.; Lendringsen 2.; Sundwig 2.; Westig 08 2. Die bisherige Einteilung ist aufgehoben worden. Bereits für den 8. November sind die Begegnungen neu angesetzt worden. Die für die Gruppe Iserlohn-Hohenlimburg konnten wir bereits in Erfahrung bringen: Letmathe 98 2.; Grüne 2.; Iserlohn 05 2.; Letmathe 98 2.; Iserlohn 24 2.; Iserlohn 11 2.

Japan wünscht deutsche Fußballer

Erst kürzlich konnte von der geplanten Einladung einer deutschen Rugbymannschaft nach Japan für den Herbst 1937 berichtet werden. Nun kommt aus Tokio die Meldung, daß beabsichtigt sei, für September 1937 eine deutsche Fußball-Auswahlmannschaft nach Tokio einzuladen. Man wünscht eine starke deutsche Mannschaft, die in der japanischen Hauptstadt einen Länderkampf austragen soll. Auf dieser Reise soll die deutsche Mannschaft noch zur Feier des 30jährigen Bestehens der südmandschurischen Eisenbahn ein Spiel in einer Stadt der Mandschurei austragen.

Der Fußballsport blüht in Japan mehr und mehr auf. Ein Zeichen dafür war die Entsendung einer Mannschaft zum Olympischen Turnier, noch mehr deutet darauf aber vielleicht die beschlossene Einladung einer deutschen Mannschaft hin, die natürlich ein außerordentlich großes Interesse an einem solchen Spiel zur Voraussetzung hat.

Hockey

H. C. J. schlägt Soester Wasserfreunde.

Die heimischen Mannschaften erfolgreich.

Diesmal sprang auch bei der 1. Herrenmannschaft ein Sieg heraus, obwohl der Gegner — „Wasserfreunde" Soest — eine sehr gute Partie lieferte. Aber die heimische Elf war auf dem Posten. Der Sturm zeigte eine geschlossene und einheitliche Linie. Er dürfte in dieser Besetzung weitere Erfolge erringen. Und der wieder eingesetzte frühere Torwart führte sich glänzend ein. Im ganzen genommen konnte das Spiel der heimischen 1. Herrenmannschaft in allen Teilen gut gefallen. Die Soester wurden dann auch mit 2:1 Toren geschlagen. Die heimischen Damen erreichten den erwarteten Sieg mit 3:0 Toren. Trotz Ersatz klappte es.

Rad und Motor

Metze in der Westfalenhalle

Großer Steherkampf um das „Goldene Rad".

Am kommenden Sonntag, dem 8. November, gelangt in der Westfalenhalle das „Goldene Rad" zum Austrag. Das Ereignis dieser Veranstaltung ist der Start von Erich Metze. Mit Schrittmacher Bille, seinem alten Kampfgenossen, müßte dieser Start auf seiner Heimatbahn der Auftakt eines Triumphzuges auf den großen europäischen Winterbahnen sein, der seiner großartigen Erfolgsserie auf dem Zement entspricht.

Mit dem Schweizer Meister Hans Gilgen kommt einer der populärsten europäischen Dauerfahrer nach Dortmund. Da Schrittmacher Engeli auf der Bahn der Westfalenhalle ebenfalls kein Neuling ist, darf sich Gilgen selbst angesichts der außerordentlich starken Gegnerschaft im „Goldenen Rad" eine gute Chance herausrechnen. Auch der junge Düsseldorfer Jsland hat in diesem Sommer wiederholt bewiesen, daß er das Zeug zu einem Steher erster Klasse in sich hat.

Durch die Verpflichtung Walter Lohmanns und des Franzosen Lemoine erhält der große Steherkampf um das „Goldene Rad" einen ganz besonderen Reiz, denn es wird dadurch nicht nur ein Zusammentreffen der beiden deutschen Dauerfahrer Metze und Lohmann herbeigeführt, sondern auch eine Revanche zwischen Lohmann und Lemoine, die für den Bochumer augenblicklich im Vordergrund seiner sportlichen Pläne steht.

Allerlei Sport

Mc Grath schlägt Crawford.

Im Endspiel um die Meisterschaft von Neusüdwales (Australien) schlug Mc Grath seinen Landsmann Jack Crawford mit 6:1, 8:6. Besonders durch seinen berühmten zweihändigen Rückhand machte Mc Grath, der in ausgezeichneter Form spielte, dem langsam gewordenen „Master Jack" zu schaffen.

Martha Genenger heiratete.

Die Gewinnerin der Silbermedaille im 200-Meter-Brustschwimmen der Frauen, Europameisterin und vielfache Rekordhalterin Martha Genenger ist am 31. Oktober in einen neuen Lebensabschnitt eingetreten: Mit ihrem Auserwählten Willy Engfeld hat die Krefelderin an diesem Tag den Bund fürs Leben geschlossen, um fortan als Frau Engfeld den Erbhof seines Vaters, den „Glückshof", in Neukirchen am Niederrhein zu bewirtschaften.

Torchancen, die nicht ausgenutzt wurden . . .

Menden 09 - Arnsberg 09 2:2

Am Sonntag trug Menden 09 das 8. Meisterschaftsspiel gegen den Namensvetter aus Arnsberg aus; wider Erwarten endete der durchaus flotte und spannende Kampf mit einem Unentschieden, nachdem der Gastgeber bis zum Wechsel eine knappe 2:1-Führung erzielt hatte.

Kurz nach 2.30 Uhr pfiff Selbach-Lüdenscheid das Spiel an. Arnsberg ging sofort zum Angriff über. Langsam findet sich auch Mendens Fünferreihe und setzt sich im Arnsberger Strafraum fest, kann aber zuerst noch keine zählbaren Erfolge buchen, da einerseits Arnsbergs Schlußdreieck auf der Hut ist und zum anderen Mendens Sturm das Torschießen vergißt. Trotzdem kann Arnsberg es nicht verhindern, daß Menden in der 22. Spielminute durch den vorzüglichen Halbrechten Boehmer in Führung geht. Aber dieser Vorsprung war nur von kurzer Dauer: Arnsberg kommt durch seinen Linksaußen, der wunderbar freigespielt wurde, zum Ausgleichstreffer. Kurz vor Halbzeit ist es dann wiederum Boehmer, der die Mendener nach prächtigem Alleingang wieder in Führung bringen kann. Mit 2:1 für Menden geht es in die Halbzeit.

Nach der Halbzeit fällt Arnsberg dann stark ab; Menden weiß diese Schwächeperiode aber nicht auszunutzen und kann, trotzdem der Ball fast nur in Arnsbergs Hälfte gespielt wird, das Tor nicht finden. Immer wieder ist es die rechte Sturmseite der Mendener, die sich geschickt durchspielt, aber im Innensturm werden die sichersten Chancen ausgelassen:

Es fehlt eben ein Brecher und Stürmer, der auch aus größeren Entfernungen auf das Tor schießt!

Gegen Mitte der 2. Halbzeit kommt dann Arnsberg stark auf und erzielt durch den schnellen Linksaußen, der während der ganzen 2. Halbzeit ungedeckt stand (!!), das Ausgleichstor. An dem Resultat ändert sich nichts mehr, obschon Mendens Sturm wieder mehr vom Spiel hat, aber Arnsberg das Unentschieden durch eine vielbeinige Verteidigung zu halten versteht.

Wenn man vor dem Spiel allgemein mit einem knappen Sieg der Platzherren gerechnet hatte und nach dem 2:1-Stand der Halbzeit dieses in etwa schon bestätigt wurde, so kam es mal etwas anders. Die größte Schuld an dem Unentschieden und damit an dem 1. Punktverlust für Menden war zweifelsohne die Läuferreihe, die gegen Spielschluß stark abfiel. Das Schlußdreieck Rimpler und Berg—Lehmkühler waren gut und konnten wie immer gefallen. Sinn in der Läuferreihe war sowohl im Deckungs- wie auch im Stellungsspiel schlecht, das gleiche gilt von Topp, dem auch noch das nötige Aufbauspiel fehlt. Bolte wurde in der 2. Halbzeit trotz zeitweiser Ueberlastung besser. Dem Sturm fehlt, wie schon gesagt, ein Mittelstürmer, der über einen gesunden Torschuß verfügt und sich auch bei Torchancen

— solche gab es am Sonntag zahllose —

persönlich und restlos einsetzt. Die treibende Kraft war der Halbrechte Boehmer, der nach dem Wechsel allerdings stark gedeckt wurde.

Arnsberg stellte eine flinke und eifrig spielende Mannschaft ins Feld, die gegen Spielschluß sehr stark auftam. Großes Können zeigte der flinke Linsaußen, der auch beide Tore erzielte. Gefallen konnte auch der Torwart, dem es zu verdanken ist, daß das Unentschieden bestehen blieb.

Der Schiedsrichter leitete anfangs zu genau, wodurch mancher schöne Angriff unterbunden wurde, das Spiel hatte er jedenfalls dauernd in der Hand.

Ba—

IJV. - MSV. Artillerie 10:4 (6:2)

Die zahlreich erschienenen Zuschauer dürften mit dem Gebotenen zufrieden gewesen sein; es war ein Spiel, in dem von Anfang bis Ende Tempo steckte.

Die Soldaten beginnen mit ungeheurer Forsche, und schon nach wenigen Minuten haben sie unter großem Jubel ihres zahlreichen Anhanges eine 2:0-Führung herausgeholt. Doch mit ruhiger Gleichmäßigkeit arbeitet die IJV.-Elf, und nach kurzer Zeit gleicht deren Mittelstürmer durch 2 schöne Strafwürfe aus. Jetzt kommt der IJV. richtig in Schwung und wirft in gleichmäßigen Abständen bis zum Pausenpfiff weitere 4 Tore. Schon bis zur Pause sah man einen gut zusammenspielenden IJV.-Sturm, während die Soldaten einmal mehr übertrieben innen spielten und ihre Außenleute (der RA. fiel allerdings ziemlich aus) nicht einsetzte. So wurde jeder Angriff der Soldaten ziemlich sicher von der IJV.-Deckung abgeschlagen. Die Schußkanonen des Art.-Sturms nutzten ihre Chance durch weitere Torwürfe nicht aus, es wurde vielmehr bis zum Turnkreis kombiniert.

Gleich nach Wiederanpfiff kommen die Turner zu ihrem 7. Tore, das allerdings eine zweifelhafte Entscheidung des Schiris war. Immer und immer wieder stürmen indessen die Militärsportler, doch genau wie in der ersten Spielhälfte wieder zu viel innen, so daß die Deckung stets abwehren kann. Der IJV. legt ein 8. und 9. Tor vor; erst dann können die Artilleristen durch 2 Tore das Resultat verbessern. Wenn das Spiel auch schon jetzt entschieden ist, immer noch arbeiten die Militärspieler mit Hochdruck, um die Trefferspanne zu verringern, doch die IJV.-Deckung läßt keinen weiteren Erfolg mehr zu, eine feine Leistung, die mit dem famosen Halten eines Dreizehnmeterwurfes durch den kleinen, wendigen Dormann gekrönt wurde. Kurz vor Schluß macht der IJV. nach tatsächlich vorbildlicher Kombination durch ein Prachttor die zweistellige Zahl voll und kann als verdienter Sieger den Platz verlassen.

Beim IJV. war in diesem Spiel jeder Mann im Schwung. Wenn in der gleichen Aufstellung und mit dem gleichen Elan gespielt wird, dann muß die Mannschaft unbedingt in der Spitzengruppe zu finden sein. Bei der Artillerie gefiel wiederum die Hintermannschaft, die trotz der hohen Torzahl fleißig und gut arbeitete. Im Sturm klappte es allerdings nicht, wie erwartet. In den ersten Minuten ein sehr schöner Anfang doch dann Innenkombination, und damit ist alles gesagt. Der Linksaußen hätte ruhig mehr bedient werden sollen. Wenn dann noch mit dem Torwurf nicht zu lange gewartet worden wäre, so wäre die Niederlage zum wenigsten um einige Tore günstiger ausgefallen.

Wie die Alten sungen . . .

IJV. Jugend gewinnt gegen Tv. Eiche Grüne 8:1.

Zur gleichen Zeit wie die 1. Mannschaft sicherte sich die Jugend einen schönen 8:1-Sieg und damit zwei weitere Punkte.

Handball-Propagandaspiel zugunsten des WHW.

Es sei schon jetzt auf die am kommenden Sonntag stattfindende Werbeveranstaltung des Fachamtes Handball hingewiesen. Es spielt eine Kombination IJV.-MSV. gegen AST.-Tgmd.-Schleddenhofer SV. Dem Spiele, das auf der neuen Sportplatzanlage des Militärsportvereins steigt, kann man wegen des Zwecks nur einen guten Besuch wünschen.

Seltsame Erfindungen

Kostproben aus den Akten der Patentämter

Anläßlich des Inkrafttretens des neuen Patentgesetzes (am 1. Oktober) ist die Aufmerksamkeit breiterer Kreise erneut auf alles das gelenkt worden, was mit den Begriffen der „Erfindung" zusammenhängt. Da ist viel Ernstes und Gewichtiges zu sagen, manches von ungeheurer Bedeutung für den einzelnen und das ganze Volk. Aber mitunter treibt in den dicken Aktenbündeln und Patentrollen, in den sachlichen Beschreibungen und Zeichnungen auch der Lachteufel sein neckisches Spiel. Manche sonderbaren Blasen hat das riesige Meer der Erfindungen emporgetrieben, Gedanken und Vorschläge, die nie zur Wirklichkeit gelangt sind, die aber doch so originell und kurios sind, daß sie der Vergessenheit entrissen seien.

Die Bewässerungskanone.

Von jeher haben zum Beispiel findige Köpfe nach Möglichkeiten gesucht, von den Launen des Wettergottes unabhängig zu werden und dem Landwirt nach Wunsch und Willen Regen oder Sonnenschein über seinen Feldern hervorzuzaubern. Nun gibt es zwar allerlei Regneranlagen, aber in sehr trockenen und heißen Gegenden nützt diese „Bewässerung von oben herab" nicht viel: das Wasser verdunstet im glühenden Sand, ehe es noch die Wurzeln der Pflanzen erreicht. Ein schlauer Kopf aus Amerika hat sich nun die Frage vorgelegt, wie man wohl das Wasser an die Wurzeln bringen könne und er hat darauf die originelle Antwort gefunden: in Form von Eis! Und wie bekommt man das Eis an die Wurzeln? Ganz einfach: mit einer kleinen Kanone! Man macht geschoßartige Eiskörper, tut die in eine Preßluftkanone hinein und schießt einfach in die Erde! Der Erfinder hat auch eine Zeichnung seiner Maschine gemacht: da steht eine Kältemaschine auf einem Auto, sie erzeugt die Eisgeschosse, und eine Preßluftkanone am rückwärtigen Ende des seltsamen Gefährts schießt das Eis in den Boden hinein — natürlich haargenau an die Wurzeln! Die Erfindung ist schon viele Jahre alt und wie das Eis wohl längst zu Wasser geworden.

Walzertanzen mit und ohne Apparat.

Der Walzer ist wieder modern! Das dreht sich, das kreist auf den Tanzböden, das schwebt im leichten, munteren Dreivierteltakt dahin, wie wenn es nichts Einfacheres gäbe als den Walzerschritt. Tanzlehrer sollen allerdings bisweilen anderer Ansicht sein und gestehen, daß es sehr schwer sei, dem Schüler den Walzerschritt beizubringen. Nun, wo Schwierigkeiten sind, sind immer noch Menschen gewesen, die sie beseitigt haben oder es wenigstens versuchten. So hat denn auch hier schon vor 20 Jahren ein schlauer Kopf den Ausweg gefunden. Er hat eine „mechanische Vorrichtung zum Erlernen des Tanzschrittes" erfunden. Der Tanzschüler stellt sich auf zwei Fußplatten und hält sich an einem Handgriff fest, der an einer senkrechten Haltesäule angebracht ist. Der Tanzlehrer ergreift eine Handkurbel und beginnt zu drehen: da führen die Fußplatten einzeln und nacheinander die Bewegungen aus, die dem Walzerschritt entsprechen. Sie werden gehoben, gesenkt und zurückgezogen und prägen auf diese Weise dem Schüler den Walzerschritt mechanisch so ein, daß er, wie der Erfinder sagt, „nach verhältnismäßig kurzer Zeit imstande ist, den Walzer ohne Apparat zu tanzen!" Zweifellos: wenn er es dabei nicht lernt, lernt er es nie. Voraussichtlich aber wird er vorher seekrank!

Kraftfahrer in gutem Geruch.

Der selige Ben Akiba hätte kampflos die Waffen gestreckt, wenn ihm die neueste Errungenschaft des Kraftfahrwesens vor Augen oder besser „vor die Nase" geführt worden wäre. Man höre und staune: dem Schimpfen und Fluchen der auspuffgasgequälten Fußgängerschaft scheint das Ende nahe zu sein. Denn ein weiser Erfinder hat der übelduftenden Hinterlassenschaft des Autofahrers den Garaus gemacht. Er parfümiert die Auspuffgase! Natürlich mit Stoffen, die im Motor nicht verbrennen, sondern unverändert in den Auspuff gelangen, um dort ihre segensreiche Wirkung zu entfalten. Die Sache ist also äußerst einfach, und jeder rücksichtsvolle Kraftfahrer wird sich schleunigst die Empfehlungen zunutze machen, die der Erfinder in seinem Patent niedergelegt hat. Wie er das macht? Er geht in die nächste Drogerie und kauft sich eine kleine Portion, 2, 4, 6-Trinitro-3-methyl-5-tertiär-buthylanisol, die kippt er in seinen Brennstofftank und harret der Dinge, die da kommen. Es wird nicht lange dauern, und Freund Paul hebt an der Straßenecke schnuppernd seine Nase: da muß doch eben Gustav vorübergefahren sein?

Die Mausefalle.

Die Einführung des deutschen Patentgesetzes im Jahre 1877 war für viele Erfinder und solche, die es werden wollten, das Signal, ihr Hirn mit aller Gewalt nach neuen, patentwürdigen Ideen zu zermartern. Was dabei herauskam, war oft äußerst ergötzlich. So suchte eines Tages einer der vielen „genialen" Erfinder dieser Zeit einen Patentanwalt auf und vertraute ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit sein großes Geheimnis an: eine Mausefalle von bisher unerreichter Vollkommenheit! Die Maus läuft hinein und setzt dabei ein Uhrwerk in Tätigkeit. Dieses schließt die Einlauföffnung und macht die Tür zu einem zweiten Raum auf. In diesem Raum befindet sich eine Leiter, die zu einem dritten höher gelegenen Raum emporführt. Die Maus will entfliehen, läuft die Leiter hinauf und fällt vom Boden des dritten Raumes in einen Wasserbehälter, dabei wird das Uhrwerk erneut ausgelöst, wodurch sich die Einlauftür wieder öffnet und die Tür zum zweiten Raum wieder schließt, so daß die Falle aufs neue zum Fang bereit ist. „Und wieviel Mäuse", fragt der Anwalt, „haben Sie damit schon gefangen?" Entrüstete Antwort: „In meinem Hause gibt es keine Mäuse, Herr Anwalt!" Auf gutes Zureden geht der Erfinder schließlich heim und besorgt sich Mäuse, um praktische Versuche zu machen. Er schenkt ihnen in seinem Hause die Freiheit, und sie zeigen sich durch starke Vermehrung dankbar. Dann wird der erste Versuch gemacht. Am Morgen aber ist eine einzige Maus in der Falle! Und so bleibt es fürderhin, stets wird nur eine einzige Maus gefangen. Der Erfinder aber beweist, daß hieran nur die Einfalt der Mäuse schuld ist: statt pflichtgemäß die Flucht zu ergreifen, die Leiter hinaufzulaufen und sich zu ertränken, bleibt die Maus in der ersten Kammer sitzen. Der geniale Erfinder aber muß eine Katze anschaffen, um der überhandnehmenden Mäuseplage Herr zu werden.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Wenn man den Kleiderschrank als Sparkasse benutzt.

(!) **Hagen**, 2. Nov. Wie die Polizei mitteilt, wurden einer Händlerin in Wehringhausen aus ihrer Wohnung 2200 RM. entwendet. Das Geld war in einer Kassette im Kleiderschrank untergebracht.

:!: **Hagen**, 2. Nov. **Professor Schlickum †.** Eine bekannte Persönlichkeit, Professor Schlickum, starb in diesen Tagen. 1883 kam er bereits nach Hagen und wurde 1884 an der Oberrealschule angestellt. 40 Jahre lang ist er dort tätig gewesen als Lehrer der neuen Sprachen.

WHW.-Spenden aus Südwestfalen

* **Hagen**, 2. November.

Die Gaupresse- und Propagandaleitung Westfalen-Süd veröffentlicht nachstehend eine weitere Spendenliste:

Bergmannsiedlung Hamm 500 RM.; F. W. Böhmer, GmbH., Schuhwaren, Hagen, 200; Walter Borbet, Generaldirektor, Bochum 3000; Brandt, Ebbinghaus & Co., Gevelsberg 2500; Braselmann & Stamm, Kohlenhandlung, Dortmund 1200; Eisen- u. Hüttenwerke AG., Bochum 3187,50; Aler Freie, Baugeschäft, Schwelm, 300; Gebr. Müser AG., Bierbrauerei, Bochum 1500; Gebr. Straßburger, Märk. Möbelhandlung, Hattingen 1500; Gemeinschaftswerk GmbH., Hattingen 2500; Eugen Habig, Dortmund 120; Heinrich Heermann, Holzhandlung, Hamm 600; Wilhelm Höhler, Tiefbau, Hamm 300; Dr. Holtermann, Rechtsanwalt, Hamm 500; Peter Kaiser, Sägewerk, Plettenberg 300; Klöckner & Co., GmbH., Hagen 1000; Lohmann & Welschehold, Fabrikant, Meinerzhagen 810; Dr. C. Otto & Co., GmbH., Bochum 7000; Ponas & Zahn, Textilwerke AG., Bochum 4800; Otto Schmidt, Vorstandsmitglied d. Kom. El. Werk „Mark", Hagen 300; W. Schmitz & Co., Dortmund 600; Siemens & Halske AG., Baubüro, Dortmund 300; Carl Spaeter, GmbH., Zweigniederlassung, Hagen 2100; Stahlwerk Kabel, C. Vouplier jun., Hagen-Kabel 10 000; Timmerbeil, GmbH., Schwelm 1000; Voßloh-Werke, GmbH., Werdohl (Kr. Altena) 4000; Wehag, Westd. Haushaltversorgungs-AG., Bochum 1500; Günther Weicht, Dr. med., Plettenberg 300; Westf. Lokomotivfabrik, GmbH., Hattingen 500; Dr. Jos. Wilmers, Hamm 360; Wilmers & Droste, Eisenwaren, Gevelsberg 540; G. Wolff jr., GmbH., Maschinenfabrik und Eisengießerei, Bochum 1000 RM.

Bestrafte Volksschädlinge

Schutzhaft und Geschäftsschließung.

* **Arnsberg**, 2. November. Die Pressestelle der Regierung Arnsberg teilt mit: Auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Arnsberg sind folgende Personen in Schutzhaft genommen worden:

1. Der Jude Julius Goldschmidt in Berleburg wegen Ueberbietung der Höchstpreise für Schlachtvieh (Rinder und Schweine). Außerdem ist sein Geschäft polizeilich geschlossen worden.
2. Der Margarinegroßhändler Willi Grünendahl in Herne wegen Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise für Konsummargarine.
3. Der Margarinegroßhändler Heinrich Oertgen in Herne. Oertgen hat die ihm von der Hauptvereinigung der Kunstspeisefett- und Margarineindustrie zugewiesene Margarine nicht restlos an den von ihm zu beliefernden Kleinhandel weitergeleitet und dadurch die Versorgung der Bevölkerung mit ausreichender Margarine gefährdet.
4. Die Filialleiterin Waltraud Zülsdorf, Herne. Z. hat seit April vorigen Jahres laufend die Umhüllungen von Konsummargarine entfernt, diese in einen Kübel geknetet und dann als Spitzensorte zum Preise von 98 Rpfg., also mit einem Ueberpreis von 35 Rpfg., verkauft. Außerdem hat sie aus Sprit selbst Essig hergestellt und zu einem Preise von 36 Rpfg., also mit einem Ueberpreis von 16 Rpfg., verkauft. Ferner hat sie bei je zwanzig Liter Malaga, Samos, Tarragone, Wermut fünf Liter Wasser zugesetzt. Schließlich hat sie die Verkäuferinnen angewiesen, Speck und Eier nur an diejenigen Kunden zu verkaufen, die auch andere Lebensmittel einkauften.

Ferner ist das Einzelhandelsgeschäft des Betriebsleiters Kater, Dortmund, Kirchdernerstraße 237, wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Kartoffeln und Butter polizeilich geschlossen worden.

Hochwasserkatastrophe in Rumänien

* **Bukarest**, 2. Nov. (Drahtb.)

Starke andauernde Regengüsse haben in der Kleinen Walachei zu Ueberschwemmungen geführt, die katastrophale Ausmaße angenommen haben. Der Fluß Jiu ist auf weite Strecken über die Ufer getreten, hat eine ganze Reihe von Ortschaften überschwemmt und große Verwüstungen angerichtet. Reihenweise stürzten die Häuser ein und wurden weggeschwemmt. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Auch eine Reihe von Menschenopfern sind zu beklagen.

Auf einem Sportplatz hatte eine Gruppe von Sportlern vor den Regenmassen im Unterstand des Sportplatzes Zuflucht gesucht. Der Sportplatz wurde überschwemmt und der Unterstand von den Wassermassen weggespült.

9 Fischkutter mit 30 Mann Besatzung vermißt

Schwere Verluste der dänischen Seefischerei.

* **Kopenhagen**, 2. Nov. (Drahtb.) Die dänische Nordseefischerei hat durch den Sturm der vergangenen Woche schwere Verluste erlitten. Seit den Sturmtagen werden immer noch neun Fischkutter mit insgesamt 30 Fischern vermißt. Eine von Flugzeugen und Inspektions- und Rettungsdampfern durchgeführte Suche blieb ergebnislos. Zwei von den Kuttern haben Schiffbruch erlitten. Von beiden sind Wrackreste aufgefischt worden. Man hofft, daß wenigstens einige der anderen Fahrzeuge bei der Doggerbank in Sicherheit sind.

Sind Sie gestern abend ausgegangen?



Wenn Sie dann mehr als sonst geraucht und getrunken haben, schnell die Zähne mit Nivea-Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische, angenehm wirkende Aroma der Nivea-Zahnpasta auf, und Ihr Atem wird wieder rein und natürlich. Das erfrischt ungemein.



Jan Kiepura heiratete Marta Eggerth

Vor dem Standesamt in Kattowitz heiratete der polnische Tenor Jan Kiepura die Filmschauspielerin Marta Eggerth. Dem Künstlerpaar wurden begeisterte Ovationen dargebracht. (Scherl, M.)

Der Tod lauert im Moor

Kriminal-Roman von Werner E. Hinz

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

(12. Fortsetzung.)

„Ich bewundere Ihre Starrköpfigkeit."

„Es bestand kein Grund dafür, daß ich Frau Lundfal nach dem Leben trachten sollte."

„So? — Und daß Sie im Bankhaus Lundfal Unterschlagungen begingen? Daß Sie sich dann, nachdem man Sie aus dem Gefängnis entlassen hatte, hier in der Einsamkeit dieses Moores vergruben? Daß dann Frau Lundfal Ihren Schlupfwinkel ausfindig machte und hierherkam, um Sie zur Rechenschaft zu ziehen?"

„Das sind Vermutungen!"

„Das sind Beweise! Es steht fest, daß Sie die Unterschlagungen begingen! Umsonst hat man Sie nicht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, mein Lieber!"

„Sie werden mir doch nicht glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich unschuldig verurteilt wurde, daß ich niemals nur das Schwarze unter dem Fingernagel veruntreut habe — —"

„Nein, das glaube ich Ihnen allerdings nicht! — Woher hatten Sie denn das Geld, um den Moorhof zu kaufen, he?"

Larsen antwortete nicht.

„Na also! — Ich denke Sie sind jetzt vernünftig und legen ein Geständnis ab —"

„Ich habe nichts zu gestehen! Begreifen Sie doch! Ich bin unschuldig an Frau Lundfals Tod — —"

„Sie haben die Frau ermordet! — Und wenn Sie es nicht selbst taten, dann geschah es aus Veranlassung! Ule ist Ihnen sicher ein williger Knecht gewesen —"

„Ule hat mit der Sache ebensowenig zu tun wie —"

„Dann waren Sie es! Sie sind der Mörder — —"

„Ja!"

Beide Männer hoben gleichzeitig den Kopf, als eine harte, schneidende Mädchenstimme dieses entscheidende Wort in die immer heftiger werdende Auseinandersetzung warf

In der niedrigen Bretterhütte, die zum Nebenraum führte, stand Lena Martens.

Jetzt wußte Traß auch, woher der Parfümgeruch gekommen war. Sicherlich war das Mädchen schon vor seinem Erscheinen hier gewesen, Larsen hatte sie nebenan verborgen und so war sie Zeugin der furchtbaren Anklage geworden.

Und nun stand sie auf der Schwelle — —

„Ja — — du bist der Mörder, Peter! Jetzt, wo ich die ganzen Zusammenhänge erfahren habe — — deine Vergangenheit als Betrüger, deine Beziehung zu Frau Lundfal, — jetzt wage selbst ich nicht mehr an deiner Schuld zu zweifeln! Dein Briefwechsel mit Torda Lundfal — alles nur, um die Frau hierher zu locken! Deine nächtlichen Wanderungen im Moor — —"

„Lena — ich bitte dich — —"

„Laß mich, ja!"

„Du weißt ja nicht, was du sprichst — —"

„Das weiß ich nur zu gut! Ich — —"

„Lena, du beurteilst alles ganz falsch — —"

„Oh nein, das war einmal! — Früher, da war ich eifersüchtig auf deinen Briefwechsel mit Frau Lundfal, — auf die Briefe, die du mir nie zeigen wolltest. — Wäre doch nur meine Eifersucht begründet gewesen. — Eine Freundschaft von früher her, dachte ich! Stattdessen aber ein ganz gemein ausgeklügelter Mordplan — —"

Larsen war am Ende seiner Selbstbeherrschung. Er sprang von der Fensterbank, stand mit zwei, drei Sätzen neben dem Mädchen und packte es am Arm.

„Du sollst ruhig sein!"

„Ich sage nur die Wahrheit!"

„Von der warst du nie weiter entfernt als jetzt — —"

„Du sollst mich loslassen, hörst du?!"

Traß mischte sich nicht ein. Bei diesem Aufeinanderprall der erregten Temperamente war er der kühl berechnende Beobachter. Nur seine rechte Hand hatte er in die Hosentasche gesteckt, wo er den Dienstrevolver bei sich trug.

„Du sollst mich loslassen, Peter! — Es fehlt ja nur noch, daß du dich an mir vergreifst — — Mörder!"

Die ganze grenzenlose Enttäuschung ihrer betrogenen Liebe klang aus diesem einen Wort — — „Mörder!"

Larsen prallte zurück, ließ ihren Arm fahren. „Und das sagst du mir — gerade du, die mich doch besser kennen sollte — —"

Und dann ging alles so schnell, daß Kommissar Traß keine Gelegenheit fand, einzuschreiten. Lena war auf die Tür zugeeilt, hatte sie aufgerissen. Ihre flüchtenden Schritte verhallten auf den Fliesen des Flurs. Dann fiel die Haustür schwer ins Schloß.

Inmitten des kahlen Zimmers stand Larsen, die Schultern vorgeneigt, den Kopf gesenkt. Seine schwieligen Hände waren zu Fäusten geballt. Als er dann mit einem jähen Ruck den Kopf wieder hob und Traß anblickte, waren seine Augen blutunterlaufen.

„Wissen Sie, Herr Kommissar — —" und seine Stimme klang heiser und brüchig — „wissen Sie, jetzt begreife ich, daß man zum — Mörder werden kann!"

„Lena Martens?"

„Lena Martens? Nein, Sie!" Ueberstürzt brach es aus ihm heraus, kaum, daß ein Wort vor dem anderen Platz fand. „Sie! — Mit meinen Händen könnte ich Sie erwürgen! Das Letzte haben Sie mir jetzt genommen, — das einzige bißchen Glück! Fremd und einsam wie ein Ausgestoßener habe ich mich hier in dieser Einöde vergraben müssen! Nur ein einziger Mensch hat zu mir gehalten, — und den haben Sie mir jetzt genommen! Sie! — Nicht genug, daß Sie mich zum Mörder stempelten — —"

„Das haben Sie selbst getan!" unterbrach Traß den maßlos Erregten. „Und auf Sie fallen alle Folgen Ihres Tuns zurück! — Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich heute Ihr Haus unter polizeiliche Bewachung stellen lassen werde. Morgen hoffe ich, den Verhaftungsbefehl hier zu haben, — und was dann geschehen wird, können Sie sich ja wohl denken!"

Jäh war die furchtbare Erregung des Schweden einer ebenso großen Niedergeschlagenheit gewichen. Vielleicht erkannte er die Wahrheit der Worte, die der Kommissar soeben gesprochen hatte?

Gebrochen ließ er sich auf einen Schemel fallen, stützte die Arme auf den Tisch und legte den Kopf auf die Hände. Seine breiten Schultern bebten.

Weinte er? Oder setzte er nur eine ausgeklügelte Komödie fort? Traß wartete, — er wußte selbst nicht, worauf. Irgendwo in der Herzgegend verspürte er einen leichten Stich. Selten hatte er einen Mann weinen sehen, — und noch nie einen so starken Mann wie Peter Larsen.

Herrgott, sollte er sich doch zusammenreißen! Sollte er sich doch verantworten, sein Verbrechen eingestehen — oder seine Unschuld nachweisen, wenn er dazu in der Lage war!

Traß machte ein paar ziellose Schritte durch das Zimmer. Vor dem Schrank blieb er stehen. Da steckte ja der Schlüssel im Schloß — —

Larsen saß ihm abgewandt. Er schien sich überhaupt nicht um den Kommissar zu kümmern.

Man brauchte nur den Schlüssel umzudrehen — — nein, selbst das war nicht einmal nötig. Der Schrank war gar nicht abgeschlossen. Vorsichtig zog Traß die Tür auf.

Da stand im Mittelfach das Telefon, ein alter Apparat, billigstes Material. Die Verbindungsdrähte waren von dem Kabel abgetrennt und traten mit ihren Enden am Apparat hervor.

Daneben befand sich ein Trockenelement, das wahrscheinlich dazu gedient hatte, die Alarmglocke in Betrieb zu setzen.

Schade nur, daß jetzt nicht mehr festzustellen war, mit welchem anderen Apparat dieses Telephon in Verbindung gestanden hatte —

Traß hielt die freien Drahtenden in den Fingern. Gleichsam spielerisch näherte er zwei Drähte den beiden Polen des elektrischen Elements.

Nichts — —

Er versuchte es mit zwei anderen Drähten, versuchte es abermals — —

Ein schrilles Läutesignal erklang, und im gleichen Augenblick wußte Kommissar Traß, wo er ein ähnliches Klingeln schon einmal gehört hatte.

Peter Larsen war herumgefahren. Erschrocken stierte er auf den geöffneten Schrank, und begriff erst einen Augenblick später, was da geschehen war.

„Ach so — —"

„Wollen Sie mir nicht sagen, Herr Larsen, mit wem Sie gestern abend telefonierten?" Und fast machte es den Eindruck, als habe Traß das nur gefragt, um überhaupt etwas zu sagen. Mit seinen Gedanken war er ganz wo anders. Das Läutesignal — — durch einen reinen Zufall hatte er es in Betrieb gesetzt. Hatte nur ausprobieren wollen, ob nicht doch noch vielleicht irgendeine Verbindung bestand, — und da hatte plötzlich die Alarmklingel geläutet.

Natürlich konnte alles nur ein zufälliges Zusammentreffen sein, aber — — —

Ueberraschend schnell hatte der Schwede seine Fassung zurückgewonnen. Wie ein verstohlenes Lächeln zuckte es jetzt sogar um seine Mundwinkel.

„Also doch —"

„Wie meinen Sie?"

„Ich ahnte ja, daß Sie mich gestern abend belauscht hatten!"

„Sagen Sie lieber: Ule hat es Ihnen verraten, nicht

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Stärkere Abschwächungen.

Berlin, 2. November. Die schwache Haltung der Auslandsaktien konnte die Stimmung nicht gerade beleben. Im Verlauf wurden die vorwiegend schwächeren Anfangsnotierungen meistens noch etwas unterschritten.

Am Markt der Auslandswerte fielen Chade und Aku durch schwache Haltung auf. Am Markt der Braunkohlenwerte verloren Leopoldgrube nochmals über drei Prozent. Ilse-Aktien büßten 3,5 Prozent ein. Später waren auch Erdöl und Rheinische Braunkohle stärker rückgängig. Auch andere Werte, die bisher zu den bevorzugten Papieren gehörten, eröffneten schwächer, so Zellstoffwerte. Aschaffenburger büßten zeitweise 2,25 Prozent ein, Waldhof über 3 Prozent. Metallgesellschaft verloren über 4 Prozent. Am Montanmarkt gaben Harpener zeitweise um fast 2 Prozent nach. Ziemlich schwach auch Klöckner-Werke und Mansfeld, während Stolberger Zink nochmals fester waren.

Chemische Werte etwas uneinheitlich. Heyden nach festerem Beginn niedriger, Goldschmidt minus 1 Prozent. In größerem Maße rückgängig waren außerdem Bemberg, Stöhr, Gesfürel, Deutsche Linoleum und Otavi. Maschinenfabrikaktien zeichneten sich durch größere Widerstandsfähigkeit aus.

Am Rentenmarkt wurde die Umschuldungsanleihe auf letzter Basis mit 90,35 halbamtlich notiert, während die Altbesitzanleihe auf 119,40 zurückging. Zinsvergütungsscheine waren mit 93,90 leicht gebessert. Am Markt der Industrieobligationen fand wieder die feste Haltung der Aschinger-Obligationen große Aufmerksamkeit. Am Auslandsrentenmarkt verloren die ungarischen Werte im Verlauf einen Teil ihres Anfangsgewinnes.

Steuergutscheine unverändert. 4,5prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe 102,75 (letzter Kurs 102,62). Am Kassaaktienmarkt waren Großbankaktien uneinheitlich.

Späterhin traten kleine Besserungen ein. Einige Spezialwerte fielen durch feste Haltung auf.

Am Geldmarkt war heute vormittag von einer Entspannung wenig zu merken. Blankotagesgeld behauptete einen Satz von 3,25 bis 3,5 v. H.

An den ausländischen Devisenmärkten kam es für den Franc zu einer leichten Erholung. London gegen Paris heute 105,13 nach 105,19.

Neuregelung des deutsch-estnischen Warenverkehrs

Weitere Aufwärtsentwicklung sichergestellt.

Die in der Zeit vom 26. Oktober bis 2. November in Berlin geführten Verhandlungen über die Verlängerung der deutsch-estnischen Vereinbarung über den gegenseitigen Warenverkehr vom 4. Januar 1935 fanden am Montag ihren Abschluß. Der deutsch-estnische Warenverkehr für das Jahr 1937 wurde neu festgelegt. Die getroffenen Vereinbarungen dürften geeignet sein, die erfreuliche Aufwärtsentwicklung des deutsch-estnischen Warenaustausches, die sich in den letzten zwei Jahren gezeigt hat, auch für das Jahr 1937 sicherzustellen.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 2. November. Zu Beginn der neuen Woche, mit dem auch die um 2 RM erhöhten Festpreise in Kraft treten, verlief das Geschäft im Berliner Getreideverkehr bei stetiger Grundstimmung in ruhigen Bahnen.

Die Notierungen lauteten: Weizen 206, Roggen 169, Hafer 148, Weizenmehl 27,60, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36½ bis 41½, kleine Speiseerbsen 34—36½, Futtererbsen 24½—26½, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23½ bis 25, Wicken 26½—28, Lupinen blaue 16¼—17¼, gelbe 24—25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 2. November 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	2. November Geld	2. November Brief	31. Okt. Geld
Aegypten	12,465	12,495	12,46
Argentinien	0,701	0,705	0,691
Belgien	42,00	42,08	42,04
Brasilien	0,145	0,147	0,144
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,490	2,494	2,490
Dänemark	54,32	54,42	54,30
Danzig	47,04	47,14	47,04
England	12,165	12,195	12,16
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,37	5,38	5,37
Frankreich	11,57	11,59	11,565
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	134,64	134,90	134,70
Iran (Teheran)	15,13	15,17	15,13
Island	54,57	54,67	54,55
Italien	13,09	13,11	13,09
Japan	0,709	0,711	0,709
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	48,25	48,35	48,23
Litauen	41,94	42,02	41,94
Norwegen	61,13	61,25	61,11
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	47,04	47,14	47,04
Portugal	11,05	11,07	11,045
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	62,72	62,84	62,70
Schweiz	57,17	57,29	57,15
Spanien	22,73	22,77	22,73
Tschechoslowakei	8,771	8,789	8,771
Türkei	1,978	1,982	1,978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1,319	1,321	1,319
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2,489	2,493	2,488

* **Preußische Gestütsverwaltung kauft 26 westfälische Zuchthengste.** Am letzten Tag der großen westfälischen Hengstschau in der Halle Münsterland fand der mit besonderer Spannung erwartete Ankauf durch die Preußische Gestütsverwaltung statt. Es wurden insgesamt 26 Hengste angekauft, und zwar 23 Kaltblüter und 3 Warmblüter. Die gezahlten Preise können als recht gut bezeichnet werden; denn der Durchschnittspreis stellt sich auf 8000 Mark.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 2. November. Auftrieb: Großvieh 760, darunter 101 Ochsen, 69 Bullen, 416 Kühe, 164 Färsen, 553 Kälber, 143 Schafe, 2995 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 45, b) 83—41, c) 36. Bullen a) 43, b) 39, c) 34. Kühe a) 40—43, b) 36 bis 39, c) 30—33, d) 24—25. Färsen (Kalbinnen) a) 41 bis 44, b) 37—40. Kälber a) 63, b) 47—53, c) 38. Schafe e) 48—54, f) 40—47, g) 30—36. Schweine a) 56,50, b1) 55,50, b2) 54,50, c) 52,50, d) 50,50, g1) 55,50.

Metallnotierungen

Berlin, 2. Nov. Elektrolytkupfer (Wirebars) 59,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98-99 kg Bl., 144. Vorher: 144.

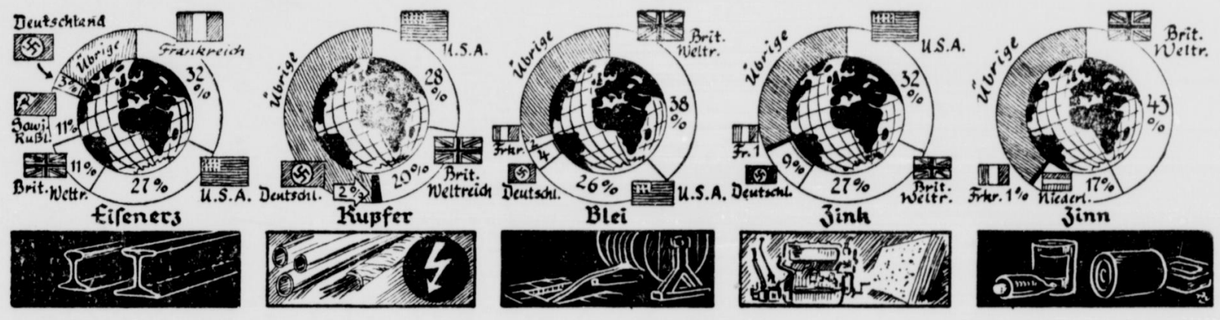
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148

Reinnickel 98-99 kg: 269. Vorher: 269.

Antimon-Regulus: —. Vorher: —.

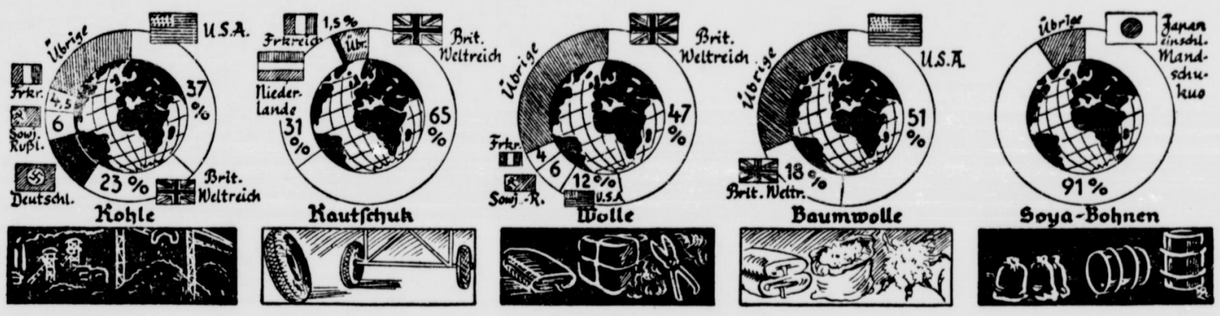
Silber in Barren 900 f: 38,10—41,10. Vorher: 38,50 bis 41,50.

Die Rohstoffe in der Weltpolitik



Nach der Verkündung des Vierjahresplanes durch Ministerpräsident Generaloberst Göring setzte in der gesamten Weltpresse eine große Diskussion über das Problem der Rohstoffe ein. Deutschland weist hier neue Wege, die die internationalen Staaten aufhorchen machten. Schon lange steht das Rohstoffproblem im Vordergrund der internationalen Politik. Vor kurzem veröffentlichte das Handelsdepartement der Vereinigten Staaten wichtige Zahlen über die Verteilung der Rohstoffe, die einem Bericht von John C. de Wilde entnommen waren. Der Grundgedanke dieser Ausführungen war die Erkenntnis, daß die Ungleichheiten in der Verteilung der natürlichen Rohstoffe für alle Völker von Schaden sind und daß hier ein Ausgleich gefunden werden muß. Die Zahlen betrafen 25 lebenswichtige Rohstoffe, von denen das Britische Weltreich mit 18 hinreichend und mit zwei zu einem Teil versorgt ist, während es nur fünf Rohstoffe entbehrt. Deutschland hingegen fehlen 19, Japan 17 und Italien sogar 21 der 25 wichtigsten Rohstoffe. Die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland sind ebenfalls an der Hervorbringung zahlreicher Rohstoffe führend beteiligt. Unsere Schaubilder geben von diesen 25 Rohstoffen die Verteilung der 10 wichtigsten an.

(Zeichnungen Alf Luschnat — Scherl-M.)



Der General mit den zwei „Pour le mérite"

General von Kuhl 80 Jahre alt.

General der Infanterie Hermann von Kuhl, ein im Frieden und im Krieg hochbewährter militärischer Führer, wurde am 2. November 80 Jahre alt.

General von Kuhl führt den Doktortitel. Er hat ihn aber nicht ehrenhalber erhalten, sondern er hat ihn regelrecht nach Abschluß seines philologischen Studiums erworben. Erst dann ist er als 22jähriger beim Inf.-Regiment 53 ins Heer getreten. Seine außerordentlichen Kenntnisse brachten ihn bald in den Generalstab. Dort gehörte er zu dem engsten Kreis der vertrauten Mitarbeiter Schlieffens. Von 1906 bis 1913 war er Chef der 3. Abteilung, die damals die Wehrmacht der Westmächte und Amerikas zu bearbeiten hatte. Von ihm oder unter seiner Leitung sind die maßgebenden Vorkriegsdenkschriften über das französische und englische Heer verfaßt worden. Gleichzeitig war er als Lehrer der Kriegsgeschichte an der Kiegsakademie tätig.

Bei Kriegsbeginn wurde er Chef des Generalstabes der ersten Armee von Kluck. Der Siegeszug des deutschen rechten Schwenkungsflügels ist berühmt. Nach kurzer Beschäftigung im Osten war er vom November 1915 ab wieder Generalstabschef im Westen bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Leitung der Sommeschlacht, der Ausbau der Siegfriedstellung und der strategische Rückzug auf sie sind Ruhmestaten seiner Führung. Auch an den Plänen für die große Offensive im März 1918 und an der Rückführung des Heeres war Kuhl hervorragend beteiligt.

1913 war er bereits geadelt worden. Von seinen zahlreichen Auszeichnungen ist eine Eigentümlichkeit bemerkenswert. Er besitzt nämlich beide Orden des Pour le mérite, sowohl für Krieg als auch für Kunst und Wissenschaft; denn Kuhl ist auf kriegsgeschichtlichem Gebiete eine Autorität. Zahlreiche Werke bekräftigen seinen wissenschaftlichen Ruhm.

Domorganist in der Kirche gestorben.

* **Königsberg**, 2. Nov. (Drahtb.) Während eines volkstümlichen Kirchenkonzerts im Königsberger Dom starb an der Orgel der 67jährige Domorganist und Kirchenmusikdirektor Walter Eschenbach. Kurz nachdem er die Fuge von Bach in voller Klarheit gespielt hatte, ertönten plötzlich ein paar schrille und langanhaltende Akkorde. Gleich darauf setzte das Spiel aus. Eschenbach war auf der Orgelbank ohnmächtig geworden. Drei in der Kirche anwesende Aerzte bemühten sich sofort um ihn, doch starb er in wenigen Minuten.

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰

wahr? Er beobachtete mich. — Und deshalb vernichteten Sie in der Nacht die Leitung vom Moorhof nach der Stadt!"

„Ja!"

„Wo endete diese Leitung?"

„Wenn Sie das erfahren dürften, hätte ich ja erst gar nicht die Leitung zu vernichten brauchen —"

Plötzlich trat Traß auf den Schweden zu, legte ihm schwer die Hände auf die knochigen Schultern.

„Ich möchte jetzt Ihre Gedanken lesen können, Herr Larsen! Dann würde ich nicht so im Nebel herumtappen, wie ich es tue! Dann würde ich wenigstens wissen, ob Sie es waren — — oder was Sie sonst mit Ihrer gefährlichen Komödie bezwecken! Dann würde ich — — Herrgott, Mann, so kommen Sie doch endlich mit der Wahrheit heraus!"

„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Kommissar — —"

„Sie sind doch kein Narr, Larsen! Sie sind doch ein Mensch, der seine Lage beurteilen kann! Sehen Sie denn nicht ein, wie hoffnungslos Ihre Sache steht? — Wenn Sie irgend etwas zu Ihrer Entlastung wissen, — sagen Sie es, ehe es zu spät ist! — Und wenn Sie es waren, dann seien Sie doch Mannes genug, die Folgen Ihrer Tat auf sich zu nehmen."

„Erwarten Sie im Ernst von mir, daß ich Ihnen Ihre Aufgabe so sehr erleichtere? Ich müßte ein schlechter Spieler sein, wenn ich die Partie so schnell aufgeben würde — —"

„Es gibt Augenblicke, wo ein Spieler erkennen muß, daß die Karten gegen ihn sind!"

„Mag sein, Herr Kommissar, — aber der Augenblick ist für mich noch lange nicht gekommen!"

„Soll ich das als ein — — ein verkapptes Eingeständnis betrachten?"

Traß kämpfte wie ein Verzweifelter. Seine Worte waren die Waffen, mit denen er den anderen zu verwunden suchte. Aber warum er so verbissen diesen zwecklosen Kampf fortsetzte, — das wußte er selbst nicht.

Oder doch! Vielleicht war da in ihm — ganz tief im verborgensten Innern — eine Stimme, die gefühlsmäßig alle zerschmetternden Beweise für die Unschuld Larsens sprach. Vielleicht war da eine gewisse Sympathie für diesen sonderbaren Mann, mehr noch, eine heimliche Ueberzeugung, daß jener unmöglich ein feiger Mörder gewesen sein konnte.

Und wenn er am Tode Torda Lundfals die Schuld trug, dann mußten ganz andere Zusammenhänge dazu geführt haben, — Zusammenhänge, die nur Larsen kannte, und die Traß ihm jetzt vergebens zu entlocken suchte.

Erst nach einer kleinen Weile antwortete der Schwede mit müder, zerbrochener Stimme: „Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich jetzt allein lassen würden, Herr Kommissar."

Herrgott, dieser Mensch war wie der Nebel, in dem er lebte. Man mochte ihn angehen — mit Worten, mit Fäusten — nirgends fand man Widerstand. Man fühlte wohl deutlich, wie er zurückwich, — aber dann war er auch schon im nächsten Augenblick wieder an seinem alten Platz. Wie die Nebelwände, die rings um das Moor standen und seine Geheimnisse schützten.

„So. — Also gut. Wie Sie meinen!" Wieder schritt Traß zu dem Schrank hinüber, warf die Tür krachend zu. „Ich gehe jetzt, Herr Larsen, wenn ich wiederkomme, wird es in Begleitung des Landjägers Henseleit sein. Sie können sich ja wohl denken, was dann geschehen wird!"

„Ich kann es nicht verhindern. Jetzt ist ja doch alles so gleichgültig — — seitdem Lena von mir gegangen ist — —"

„Das könnte doch alles noch einmal gut werden, wenn — —"

„Nein! Ich kenne Lena Martens zu gut. Die findet nie wieder den Weg zu mir zurück."

Warum nicht? Weil die furchtbare Bluttat zwischen ihr und Peter Larsen stand?

* * *

Werner Traß schlug den Weg zum Städtchen ein, den sandigen Landweg, von dem er jetzt schon jeden Meter kannte. Dort war die Brücke über den toten Flußarm, dort der Pfuhl mit dem Schilfgürtel — —

Dieser Larsen! Dieser Larsen!

Na schön, er hatte es eben nicht anders gewollt. Es blieb nichts weiter übrig, als zur Post zu gehen und ein Telegramm aufzugeben: „Erbitte dringend Haftbefehl gegen Peter Larsen — wegen Mordes an Frau Lundfal —"

Aber war Peter Larsen wirklich ein Mörder?

Diese Ungewißheit! Nebel überall, überall nur ein Schritt ins Ziellose. Vielleicht war überhaupt nur diese dunstige, unklare Atmosphäre des Nebels über Moor und Stadt daran schuld, daß man keinen Entschluß zu fassen wagte.

Auf einmal stand Lena Martens mitten auf dem Weg.

„Haben Sie auf mich gewartet?"

„Ja!"

„Nun — bitte."

Ohne auch nur einen Augenblick lang innezuhalten, schritt Traß weiter und überließ es Lena Martens, mit ihm gleichen Schritt zu halten. Heimlich von der Seite her aber umfaßte er sie mit einem prüfenden Blick, um sich zum ersten Male ein genaueres Bild von diesem sonderbaren Mädchen zu machen.

Ein auffallend schmales Gesicht, hart und herb wie das Moor, mit Augen, die so grau waren wie der Nebel, von fast allzu schlanker Gestalt, und bei jedem Schritt, mit jeder Bewegung eine verhaltene Kraft verratend. Ihre Hände waren ungepflegt und von der Sonne verbrannt.

Das also war die Frau, die in Peter Larsens Leben alles bedeutet hatte und die heute mit einem einzigen Wort ihr Schicksal von seinem Geschick getrennt hatte.

Mörder — — hatte sie ihn genannt.

„Sie haben vorhin Peter Larsen einen Mörder genannt, Fräulein Martens. Haben Sie Beweise dafür?" Denn Lena Martens war ein Mensch, bei dem man geradewegs ohne Phrasen auf das Ziel zusteuern konnte. Solche Menschen waren selten.

„Deswegen möchte ich mit Ihnen sprechen, Herr Kommissar —"

„Haben Sie Beweise?"

„Nein."

„Aber warum sagten Sie dann vorhin —?"

„Sie werden mich nicht begreifen können!"

„Ich muß viel begreifen, Fräulein Martens!"

„Ich — — ich wollte Peter Larsen zwingen, sich zu verteidigen! Ich wollte ihn dazu zwingen, endlich seine Geheimniskrämerei aufzugeben! — — Ich — — mein Gott, ich weiß ja selbst nicht, warum ich es tat!"

Sie brach nicht in Schluchzen aus. Ihre Stimme klang kaum verändert. Und doch erriet Traß, welche unerträgliche Erregung sie in schmerzlichem Bann hielt.

„Dann glauben Sie also fest an Larsens Unschuld?"

„Ich habe im Ernst nie daran gezweifelt — Und wenn auch alles gegen ihn spricht — —"

„Es spricht sehr viel gegen ihn, das darf ich Ihnen nicht verhehlen. Nicht zuletzt wird er durch Ihre eigenen Worte belastet. — Sein Briefwechsel mit Frau Lundfal."

„Peter wird Ihnen den Grund dafür nennen können!"

„Bisher hat er es leider nicht getan, und ich zweifle daran, daß er es jemals freiwillig tun wird."

„Aber warum? — Warum?" Und jetzt zum ersten Male ließ Lena Martens die Maske gleichgültiger Zurückhaltung fallen. Sie blieb stehen, verkrampfte angstvoll die Hände ineinander. „Warum nur?"

„Da fragen Sie mich zuviel. Was er Ihnen verheimlicht hat, wird er mir nicht verraten."

„Aber — bitte, sagen Sie mir nur das eine: halten Sie denn Peter Larsen für Torda Lundfals Mörder?"

Ja, jetzt war die Maske gefallen. Die blasse Angst kam darunter zum Vorschein, — aber warum diese Angst? Bestand da in Lena doch noch ein Zweifel an Larsens Unschuld?

„Halten Sie ihn für einen Mörder, Herr Kommissar?"

„Die Beweise gegen ihn — —"

„Aber sagt Ihnen denn Ihr Gefühl nicht —?"

„Liebes Fräulein Martens — mit den Gefühlen ist es so eine Sache. Unsereiner hat sich daran gewöhnt, nach den Tatsachen zu urteilen — und die sprechen gegen Peter Larsen."

„Wird er — wird er verhaftet werden?"

Werner Traß überhörte diese Frage. Aber er hatte sich doch nicht getäuscht in seiner Annahme: Lena Martens ging geradewegs auf ihr Ziel los.

„Sie dürfen ihn nicht verhaften, Herr Kommissar! Seine Unschuld muß sich ja herausstellen! — Warten Sie doch noch solange —"

„Fräulein Martens — wenn wir Polizisten immer nach diesem Grundsatz handeln würden, gäben wir ja damit den Verbrechern die schönste Gelegenheit, sich in Sicherheit zu bringen —"

„Peter Larsen ist kein Verbrecher!"

„Das weiß ich nicht — — und das wissen Sie nicht! Aber ich weiß, daß er allein die Lösung des Rätsels geben kann —"

„So begreifen Sie doch — — er kann kein Verbrecher sein!"

„Sind Sie wirklich so fest davon überzeugt, Fräulein Martens? — Sagen Sie mir ehrlich: hatte vorhin Ihr Verhalten Larsen gegenüber nur den Zweck, ihm sein Geheimnis zu entreißen — — oder war nicht auch ein heimlicher Zweifel bei alledem?"

Lena Martens hatte den letzten Rest ihrer Selbstsicherheit verloren. Mit einem hilflosen Achselzucken senkte sie den Blick zu Boden, um nicht den forschenden Augen des Kommissars standhalten zu müssen. „Ich habe ihn doch so lieb — —"

„Sehen Sie — und deshalb können Sie auch gar nicht über Peter Larsen urteilen, — weder im Guten noch im Schlechten. Liebe macht ungerecht, Fräulein Martens."

(Fortsetzung folgt.)

Stadtgebiet

* Iserlohn, 3. November.

Die heimische Wetterlage im Oktober 1936

auf Grund von täglichen Beobachtungen.

1. Temperatur: Die Temperatur des Monats war ziemlich wechselvoll und bewegte sich zwischen 18 Grad Wärme und 3 Grad Kälte. Der Monatsdurchschnitt betrug 6,5 Grad Celsius (im Vorjahre 7,9 Grad). Höchste Temperatur 18 Grad am 17. Oktober (im Vorjahre ebenfalls 18 Grad am 19. Oktober). Tiefste Temperatur minus 3 Grad am 5. und 6. Oktober (im Vorjahre minus 4 Grad am 22. und 23. Oktober).

2. Bedeckung: Der Himmel war zur Beobachtungszeit (9 Uhr vormittags) 16mal ganz bedeckt (im Vorjahre 13mal), 2mal stark bewölkt, 3mal halb bedeckt, 5mal leicht bewölkt und nur 5mal klar (im Vorjahre 9mal).

3. Winde: Nur an einem Tage war es windstill (im Vorjahre an 5 Tagen); sonst herrschten 14mal Westwind, 2mal Südwest-, 3mal Ost-, 5mal Nordost- und 6mal Nordwestwinde. Am 17. und 26. Oktober wurden sehr starke Winde (Windstärke 8—10) beobachtet.

4. Niederschläge: Insgesamt fielen an 24 Tagen Niederschläge, und zwar 20mal Regen, 4mal Nebel, 5mal Reif, 2mal Hagel und 1mal schon Schnee. Die Gesamtmenge der meßbaren Niederschläge betrug 104 mm (im Vorjahre 130,5 mm). Die größte Regenmenge fiel am 22. Oktober, und zwar 17,5 mm (im Vorjahre 60,5 mm am 27. Oktober). Der Monat ist als regenreich zu bezeichnen.

5. Luftdruck: Die Luftdruckkurve zeigte eine ziemlich ruhige Linie. Der Monatsdurchschnitt betrug 759 mm (im Vorjahre 755,4 mm). Maximum: 765 mm am 30. Oktober (im Vorjahre 767 mm am 13. und 17. Oktober). Minimum: 750 mm am 20. und 27. Oktober (im Vorjahre 742 mm am 3. Oktober).

Lebenshaltungskosten unverändert

Die Reichskennziffer für Oktober 1936.

Für den Durchschnitt des Monats Oktober 1936 beträgt die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten 124,4 (1913/14 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben. Die Kennziffern für die wichtigsten Bedarfsgruppen und ihre Veränderungen gegenüber dem Vormonat stellen sich wie folgt: Ernährung 121,7 (— 0,2 v. H.), Heizung und Beleuchtung 126,6 (+ 0,9 v. H.), Bekleidung 122,2 (+ 1,0 v. H.). Die Kennziffern für Wohnung (121,3) und für „Verschiedenes" (141,6) blieben unverändert. Innerhalb der Gruppe Ernährung setzten sich die jahreszeitlich bedingten Preisrückgänge für Kartoffeln (um 6,7 v. H.) und für Gemüse (um 5,0 v. H.) fort. Hierdurch haben sich die Ausgaben für Ernährung im ganzen ein wenig ermäßigt, obwohl die Ausgaben für Fleisch und Fleischwaren gegenüber dem Vormonat im Durchschnitt noch etwas angezogen haben.

*** Achtung, Iserlohner Sänger.** Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß am heutigen Dienstag um 20.30 Uhr im Saale des Lokales Plugge in der Wasserstraße eine große Gemeinschaftsprobe aller Iserlohner Sänger zur Ausgestaltung der Feier zum 9. November stattfindet. Jeder Iserlohner Sänger hat pünktlich zu dieser Probe zu erscheinen.

*** Heimischer Dirigent im Rundfunk.** Am Samstag, 7. November, wird der Kölner Sender in der Zeit von 18.30 bis 19 Uhr ein Männerchorkonzert bringen, ausgeführt vom Altenhagener MGV. Rheingold 1873, unter Leitung von Franz Hanemann, Iserlohn. Der Verein wird u. a. vier Männerchöre von Franz Hanemann, und zwar „Abendlied", „Es steht ein Lind", „Trab, Rößlein, trab" und „Kuckucks Harem" singen.

*** Zwei Kraftwagen stießen zusammen.** Gestern morgen gegen 8 Uhr kam es an der Ecke Gartenstraße—Hagener Straße zu einem Zusammenstoß zweier Personenwagen. Ein aus der Gartenstraße kommender leichter Personenwagen wurde durch einen die Hagener Straße heraufkommenden schweren Wagen beim Zusammenprall auf den Bürgersteig gedrückt. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

*** Die ehemaligen Offiziere und Militärbeamten** wurden durch eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Stadt Iserlohn am 15. Juli 1936 öffentlich aufgefordert, sich bis zum 22. 8. 1936 zwecks Regelung ihres Wehrpflichtverhältnisses usw. bei der polizeilichen Meldestelle persönlich anzumelden. Um diejenigen hiernach zur Anmeldung Verpflichteten, die aus irgendeinem Grunde — Krankheit, Urlaubs- und Auslandsreisen usw. — an der fristgemäßen Anmeldung verhindert waren, vor den vom Gesetzgeber angedrohten sehr schweren Strafen wegen Versäumung der Meldefristen zu bewahren, wird hierdurch nochmals an die unbedingt notwendige Nachholung der Anmeldung erinnert. Nach Ablauf von nur wenigen Tagen beginnt eine systematische Kontrolle durch die sachbearbeitenden Dienststellen, und jeder, der seiner Meldepflicht bis dahin nicht nachkam, muß mit einer Anzeige nach den §§ 140, 142, und 143 RStrGB. rechnen.

*** Die Bekämpfung des Kartoffelkäfers.** Um der weiteren Verbreitung des Kartoffelkäfers, der bereits in die südliche Rheinprovinz eingedrungen ist, nach Möglichkeit entgegenzutreten, müssen die Kleingärten besonders beobachtet werden, weil der Schädling sich auf Parzellen mit vielem Verkehr am ersten ausbreitet. Die Aufklärung der Kleingärtner ist daher sehr wichtig. Der Reichsbund der Kleingärtner (Provinzstelle Westfalen, Geschäftsstelle Gelsenkirchen-Buer, Droste-Hülshoffstr. 20) macht außerordentliche Anstrengungen, um seine Mitglieder in der Schädlingsbekämpfung zu schulen, wobei es sich allgemein um sämtliche Gartenschädlinge handelt. Zu einem Erfolge können diese Bestrebungen nur dann führen, wenn möglichst alle Kleingärtner der Organisation angehören.

Zeitung für jeden Wirtschaftler unentbehrlich

Aufruf des Präsidenten der Reichswirtschaftskammer.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Ewald Hecker, hat folgenden Aufruf an die deutsche Wirtschaft erlassen:

„Die Zeitung als Mittlerin und Künderin des nationalsozialistischen Wollens in Politik, Kultur und Wirtschaft hat überragende Aufgaben im Dienste an der Volksgemeinschaft zu erfüllen und ist daher jedem in der Wirtschaft Tätigen unentbehrlich."

Dauer der Berufsschulpflicht

an ländlichen Berufsschulen.

Eine Anfrage des Deutschen Gemeindetages an den Reichserziehungsminister beschäftigt sich mit der Neuaufstellung der Satzungen für die ländlichen Berufsschulen. In den neuen Richtlinien für die Errichtung von ländlichen Berufsschulen wird die Dauer des Pflichtbesuchs dieser Schulen grundsätzlich auf zwei Jahre festgesetzt. Sie schließt sich an den Besuch der Volksschule an. Mit Vollendung des 16. Lebensjahres haben demnach die Schüler ihrer Berufsschulpflicht im allgemeinen genügt.

Die alten Orts- und Kreissatzungen, die die Träger der ländlichen Berufsschulen aufgestellt haben, lehnen sich an das Muster an, das als Anlage zu der Ausführungsanweisung zum Gesetz betreffend die Erweiterung der Berufsschulpflicht vom 31. Juli 1923 herausgegeben wurde. In ihm aber ist gesagt, daß zum Besuch der ländlichen Fortbildungsschule alle nicht mehr volksschulpflichtigen unverheirateten Jugendlichen „unter 18 Jahren" verpflichtet seien und daß die Pflicht zum Besuch der ländlichen Fortbildungsschule endige „mit dem Ablauf — des Schuljahres, in dem die Schüler das 17. Lebensjahr vollenden — des Schulhalbjahres, das dem Schulhalbjahr vorausgeht, in dem die Schüler das 18. Lebensjahr vollenden".

Die Frage, wie die Gemeinden in Uebereinstimmung mit den Richtlinien vom 24. September 1935 die Dauer der Berufsschulpflicht umschreiben sollen, soll nun die Entscheidung des Reichserziehungsministers klären.

Befristete Bausperren / Neue Verordnung

zur Sicherung und Regelung der Bebauung / Zunächst für zwei Jahre

Ein wesentlicher Beitrag zur Lösung der städtebaulichen Aufgaben

* Iserlohn, 3. November.

Zur Sicherung geordneter baulicher Zustände in den Gemeinden hat der Reichsarbeitsminister vor kurzem eine Reihe grundlegender neuer Vorschriften erlassen. Zu nennen sind namentlich die Verordnung über die Regelung der Bebauung vom 15. Februar 1936 und der Runderlaß über den Anbau an Verkehrsstraßen vom 8. September 1936. Der Grundgedanke dieser Vorschriften besteht darin, daß **die Erfordernisse einer geordneten Entwicklung des Gemeindegebietes und eine ordnungsmäßige Bebauung den Maßstab für die Prüfung und Genehmigung neuer baulicher Anlagen zu bilden haben. Von diesem Grundgedanken aus ist besonderer Wert auch darauf zu legen,**

daß die für Maßnahmen des öffentlichen Wohles benötigten Geländeflächen möglichst frühzeitig von einer ihrer Zweckbestimmung widersprechenden Bebauung freigehalten werden.

In Ergänzung und zur Unterstützung der früheren Vorschriften hat der Reichsarbeitsminister daher **am 29. Oktober eine Verordnung über die Zulässigkeit befristeter Bausperren erlassen.** Danach kann für eine Frist von zwei Jahren eine Bausperre angeordnet werden, wenn zu besorgen ist, daß die Durchführung von Maßnahmen zum öffentlichen Wohle infolge der Ausführung oder Änderung baulicher Anlagen auf den in Aussicht genommenen Flächen erschwert oder unmöglich gemacht werden würde. In den Sperrgebieten sind bauliche Anlagen sowie Aufschüttungen oder Abgrabungen größeren Umfanges, die mit dem Zweck der Bausperre in Widerspruch stehen würden, von der Baugenehmigungsbehörde zu untersagen. Da die Bausperre nur eine vorläufige Schutzmaßnahme darstellen soll, bleibt die endgültige Klärung der mit der Durchführung des öffentlichen Vorhabens zusammenhängenden Fragen auch weiterhin dem in den bisherigen Gesetzen vorgeschriebenen ordentlichen Verfahren, also namentlich dem Fluchtlinien- und Enteignungsverfahren, vorbehalten.

Zuständig für die Anordnung der Bausperre sind die Gemeinden, die hierzu jedoch der Genehmigung des Regierungspräsidenten bedürfen. Daneben kann auch der Regierungspräsident von sich aus eine Bausperre verhängen.

Die Bausperre tritt mit Ablauf von zwei Jahren nach ihrer Bekanntgabe außer Kraft,

sofern sie nicht wegen Fortfalls der Voraussetzungen bereits zu einem früheren Zeitpunkt aufgehoben wird. In besonderen Fällen kann die Bausperre über die genannte Frist hinaus verlängert werden.

Die Bausperre wird zur Lösung der großen, dem nationalsozialistischen Staat gestellten städtebaulichen Aufgaben wesentlich beitragen können.

Die Beamtenentschuldung

Eine Verordnung des Reichsinnenministers.

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister eine Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Zwecke der Entschuldung der Beamten erlassen. In dieser Verordnung wird zunächst die Frist, bis zu welcher die Anträge auf Entschuldung beim Reichsbund der Deutschen Beamten (RDB.), beim Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund (NSRB.) oder bei den von diesen für zuständig erklärten Entschuldungsstellen einzureichen sind, auf den 31. März 1937 festgesetzt. Außerdem wird zugelassen, daß die Urkunde über die Abtretung von Gehaltsbezügen zum Zwecke der Entschuldung nicht öffentlich beglaubigt zu werden braucht, sondern daß hierfür eine entsprechende schriftliche Bestätigung der Entschuldungsstellen des RDB. oder des NSRB. genügt.

Ferner hat es sich im Interesse einer glatten Durchführung der Entschuldungsaktion als notwendig erwiesen, in gewissem Umfange in laufende oder später eintretende Vollstreckungsmaßnahmen einzugreifen. Schließlich ist noch vorgesehen, daß preußische Beamte unter Umständen die Beträge, die ihnen auf Grund der preußischen Einbehaltungsbestimmungen einbehalten worden sind, zum Zwecke ihrer Entschuldung abtreten können.

Veränderungen in der Diplomatie

Berlin, 2. November. (Drahtb.)

Der Führer und Reichskanzler hat ernannt: den Gesandten in Luxemburg Grafen von Podewils-Dürnitz zum Generalkonsul in Kalkutta, den Generalkonsul in Danzig von Radowitz zum Gesandten in Luxemburg, den Gesandten in Tirana Dr. von Luckwald zum Generalkonsul in Danzig und den Legationsrat Dr. von Pannwitz zum Gesandten in Tirana.



Mutter liest vor

Zu den schönsten Kindheitserinnerungen gehört eine Stunde mit einem Buch unter Mutters verständnisvoller Anleitung. (Scherl, M.)

Die Streikenden in ASA. wollen sämtliche Häfen blockieren

Newyork, 2. November. (Drahtb.)

Der vor einigen Tagen begonnene Hafenarbeiterstreik hat jetzt den gesamten Handelsverkehr an der Westküste sowie zum großen Teil auch an der Ostküste des Golf von Mexiko lahmgelegt. Der Ausstand nimmt täglich ernstere Formen an. Der Schaden, der durch ihn verursacht ist, beträgt schon jetzt viele Millionen Dollar. Die Gewerkschaften, auf deren Betreiben die Hafenarbeiter in den Streik getreten sind, beabsichtigen, sämtliche Häfen der Vereinigten Staaten zu blockieren, um die Schiffahrtsgesellschaften zu zwingen, nachzugeben. Im Hafen von Newyork streiken bis jetzt 2300 Arbeiter. 18 Schiffe sind am Auslaufen verhindert. In den Häfen Boston, Providence, Galveston, Baltimore, Philadelphia, Port Arthur, Charleston, Norfolk und Houston in Texas liegen über 50 Schiffe still.

China, das Land, in dem die meisten Hungersnöte vorkommen und wo Millionen Menschen abends hungrig zu Bett gehen, brinat doch zwei der höchstbezahlten Delikatessen der Welt hervor, nämlich eine Paste aus frischen Erdnußknospen, von der das Kilo etwa 1500 Mark kostet, und ferner eine Paste aus einer besonderen Art Rentiermoos, die mit 800 Mark das Kilo bezahlt wird.

Amtsgericht Iserlohn

Die Gefahrenecke in der Grüne.

—a. Um in einer Strafsache volle Klarheit zu schaffen, sah sich das Iserlohner Gericht veranlaßt, vorher eine Lokalbesichtigung vorzunehmen, die am Donnerstagnachmittag der vorigen Woche stattgefunden hat.

Folgende Strafsache lag zugrunde: Am 11. Juni gegen 19¾ Uhr befuhr L. aus Obergrüne mit seinem Personenkraftwagen die Düsingstraße in Richtung Obergrüne. Um die gleiche Zeit befuhr der augenschwache und deswegen für den Militärdienst untaugliche Zeuge D. auf seinem Motorrad die Obergrüner Straße in Richtung Letmathe. Bemerkt sei hier, daß die die sehr abschüssige Düsingstraße nach Obergrüne fahrenden Kraftfahrer durchweg die Kurve leicht schneiden und auch hierzu gezwungen sind, wenn sie, zumal bei feuchtem Wetter, nicht abrutschen wollen, da das Gelände nach der Göringstraße und auch die nach Löffel abführende Straße abschüssig sind. An der Obergrüner Straße stand rechts ein parkender Personenkraftwagen aus Valbert in einer Entfernung von 10—12 Metern. Der Zeuge D., der eine Stundengeschwindigkeit von 30 km hatte und auf die Göringstraße fahren wollte, überholte den parkenden Wagen und stieß dann mit dem um die Ecke kommenden Wagen des L. zusammen. Die linke Seite des Wagens wurde erheblich beschädigt, und D. flog im hohen Bogen von seiner Maschine, die ebenfalls stark beschädigt wurde.

Dem Angeklagten L. wurde nun zur Last gelegt, sich dadurch einer Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung schuldig gemacht zu haben, daß er einmal die Fahrgeschwindigkeit nicht so einrichtete, daß er nötigenfalls rechtzeitig anhalten konnte, sowie daß er beim Einbiegen in einen anderen Weg nach links nicht im weiten Bogen fuhr. Das Gericht hat den Angeklagten freigesprochen.

Da die Begründung des Urteils von allgemeinem Interesse sein wird, so sei sie hier des näheren wiedergegeben: Wen die Schuld an dem Unfall treffe, stehe nicht zur Erörterung; sei es, daß der parkende Wagen in der leichten Kurve nicht parken durfte, sei es, daß die ungünstigen Straßenverhältnisse zwangsläufig zu dem Unfall führen mußten, oder sei es, daß den Zeugen D. die Schuld oder doch die Hauptschuld treffe. Soweit der Angeklagte in Frage komme, sei lediglich zu prüfen gewesen, daß er nicht sofort nach dem Ueberholen wieder zur rechten Straßenseite fuhr. — Nach Maßgabe der Oertlichkeit war der Angeklagte nicht verpflichtet, nach links im weiten Bogen zu fahren, da er bei dem feuchten Wetter Gefahr gelaufen wäre, nach rechts abzurutschen. Eine übermäßige Geschwindigkeit habe er auch keineswegs gehabt. Die wirkliche Bremsspur habe nur 2,50 Meter betragen. Soweit es sich um zu schnelles Fahren handele, hätte zum mindesten mangels hinreichender Beweise die Freisprechung erfolgen müssen. — Die Kosten waren der Staatskasse aufzuerlegen.

Kurzschrift und Maschinenschreiben
bei
Karl Busalt
Iserlohn
Wermingser Straße 33

Kunststopferei
Busch, Lange Straße 40
Preiswerte Anfertigung von
Kostümen und Mänteln

Pianos fast neu, preiswert abzugeb. Ratenzahl. gestatt. Liefer. frei Haus. Verlangen Sie Angebot von Pianofabrik
Roth & Junius
Hagen Bahnhofstraße 29

Alle kranken Puppen
müssen zum
Puppendoktor
in
Hofmanns
Puppenklinik
Iserlohn Schützenhof 6
Sämtliche Ersatzteile vorrätig

Nutzt Waschmittel und Seife besser aus!





Hartes Wasser vermindert Schaumkraft und Waschwirkung! Verrühren Sie jedesmal 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge 3—4 Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser; dann ist alle störende Härte beseitigt, und Sie haben das schönste weiche Waschwasser! Nur in weichem Wasser wäscht man vorteilhaft und billig, nur in weichem Wasser werden Waschmittel und Seife voll ausgenutzt.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda auch zum Einweichen der Wäsche und für Scheuerzwecke vorzüglich bewährt.

Mehrere
Speisezimmer
(auch einzelne Büfetts) fabrikneu hat sehr günstig abzugeben **Gottschall, Westertor 6**

Zahlungsbefehle
zu haben in der Geschäftsstelle

Gleichstrom-Motore
gegen Kasse zu kaufen gesucht Offerten unter H 02359 an die Geschäftsstelle.

Fast neues 6504
Schlafzimmer
billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle

Warme
Unterwäsche
kaufen Sie preiswert bei
Brams & Gretenkort
Iserlohn, Mendenerstr. 1

Kinderwagen
zu verkaufen. Gartenstraße 63

Kompl. 72teil. Bestecke
schwerversilb. 100 g Silberaufl. rostfr. Kl. v. d. Firma Sobema M. Müller, Essen, für 72.50 RM. gegen bar evtl. in Raten. Zu besichtigen hier durch Firmenvertreter. Anfrag unt E S. 13448 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Frachtbriefe vorrät. in d. Geschäftsst.

Horizontale
Fräsmaschine
Tischgröße, ungefähr 200x800 zu kaufen gesucht. 6518
Ruf 3703

Nähmaschine
Modell Singer, zu verkaufen.
Mendenerstraße 128

Guterhaltene 6510
Waschmaschine
mit Wassermotor zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle

Schwäche, vorzeit. d. Männer heilbar. 25 Jahre Erfahrung. Erfolg überrschd. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersd. 5 Postfach 2.

Die bunte Truhe

[Nr. 259.] Dienstag, den 3. November 1936

Tagesspruch

Deutscher sein und bleiben ist heute nicht eine Sache des Vorteils, des Nutzens in der Welt. Es ist eine Sache des inneren Anstandes, den man fühlen muß und von dem man nicht spricht, weil er sich denen, die ihn besitzen, von selbst versteht.

Aus dem Brief eines Auslandsdeutschen.

*

Dein Volk und dein Geschlecht haben dir viel gegeben, sie verlangen daher ebensoviel von dir. Sie haben dir den Leib gehütet, den Geist geformt, sie fordern auch deinen Leib und Geist für sich.

Gustav Freytag.

Sohn eines Bergmanns

Skizze von Walter Dach.

Die Schulentlassung stand bevor. „Was willst du werden?" fragte der Lehrer reihab.

Bäcker und Brauer wollten sie werden, Schlosser und Schreiner, Koch und Kaufmann. Selbst der Peterling, der oft genug auf der Eselsbank hockte und vor der Landkarte Rhein und Elbe vertauschte, nannte einen Beruf mit dreijähriger Lehrzeit.

„Und du?" — „Bergmann", sagte ich.

„Muß es denn Bergmann sein?" fragte der Lehrer und wiegte unwillig den Kopf. „Du lernst nicht schlecht . . ."

„Mein Vater war Bergmann", sagte ich. „Und mein Großvater. Und mein Urgroßvater. Und viele aus unserer Familie . . ."

„Schade!" meinte der Lehrer.

Der Hersbert Franz aber griente geringschätzend zur blonden Anna hinüber, um deren Gunst wir uns mühten. Chemiker wollte der Franz werden, er sprach es Schemiker aus, und es klang immer wichtig und geheimnisvoll und vornehm, wenn er es sagte.

Sein Blick zur Anna war mir nicht entgangen, und es schmerzte mich sehr, den Franz bevorzugt zu sehen. Die Bergmänner galten ja nicht viel. Sie waren grob und tranken, an Lohntagen war es schlimm in den Destillen.

So stand ich eines Tages vor dem Knappschaftsarzt, ob ich tauglich sei für den Schacht. Der Doktor klopfte und horchte lange, zu lange, und sein Bart kitzelte meinen nackten Leib, so daß ich eigentlich hätte lachen müssen. Doch eher war mir zum Weinen, denn der gewissenhafte Doktor machte kein Hehl daraus, daß es ein wenig schwach bestellt sei mit mir. „Hochgeschossen", brummte er. „Aber nichts in den Knochen. Der böse Krieg, ja, ja. Muß es denn Bergmann sein?"

„Jawohl", sagte ich schnell und brachte doch nichts weiter heraus. Meine Gedanken aber sammelten sich zum Stoßgebet: Lieber Gott, laß es hinreichen für den Bergmann!

Nun, es reichte schließlich hin. Mit einigen Ermahnungen unterschrieb der Doktor den Schein. Ich stürzte auf die Straße, am liebsten hätte ich es allen Leuten zugeschrien.

Bei der Mutter im Haus tat ich's. Sie schloß mich in ihre Arme, hatte Tränen in den Augen und seufzte: „Also doch. Junge, muß es denn sein? Dein Großvater blieb invalid. Dein Vater blieb tot . . ."

Still packte sie mir am ersten Morgen zwischen vier und fünf die Brottasche und füllte Kaffee in die blecherne Kanne. „Glückauf!" sagte sie, als ich ging, und es war mir nun doch traurig zumute, weil die Gute wieder bangen Herzens den Bergmannsgruß sagen mußte, den sie vergangen glaubte.

Dann baumelte auch mein Straßenanzug unter der Kauendecke, und ich fuhr im Haufen der Kumpel in den Schacht, die Lampe am Lederriemen, in der Tasche die Nummernmarke.

Vor Ort flackerten die Grubenlichter. In ihrem Dämmer trat der alte Hauer auf mich zu, als ich mich zu ersten Schicht meldete. „Bist du der Junge vom Gustav?"

„Ja", sagte ich und hörte schon wieder das gewohnte: Mußte das denn sein?

Da gab mir der Alte fest die Hand. „Der Gustav war mein Kamerad. Schade um ihn. Wenn du so ein Bergmann wirst . . . Also: Glückauf, Junge — das hast du richtig gemacht!"

Ich lernte das Hauen. Ich lernte das Schießen. Ich lernte das Zimmern. Ich lernte . . .

„Oho!" rief der Alte. „Von wegen nichts zu lernen! Ein Bergmann lernt niemals aus."

Keck auf dem rechten Ohr trug ich die Bergmannsmütze, und als das Bergfest mit Luftschaukel und Teufelsrad den Anger füllte, kam auch die Anna wieder, und der „Schemiker" war längst abgetan.

Die Mutter aber sagte nicht mehr traurig den Bergmannsgruß. Sie sang wieder, wie sie mit dem Vater gesungen hatte: Der ist der Herr der Erde, — Der ihre Tiefen mißt — und jegliche Beschwerde — In ihrem Schoß vergißt, — Wer ihrer Felsenglieder — Geheimen Bau versteht — Und unverdrossen nieder — Zu ihrer Werkstatt geht.

Innerlich erleuchtet

Kleines Erlebnis

von Theodore von Rommel.

Der D-Zug lief in das frühe Dunkel des Novemberabends hinein. Verhängter Himmel begleitete den seiner Beleuchtung beraubten durch eine Landschaft, die wie ein schweigender Mund lag. Ohne Licht kein Leben, kein Erleben: die Ortschaften, die Kleinbahnhöfe schienen ausgelöscht von der Tafel allen Geschehens. Dunklem Gewölk gleich drohte der Gedanke an den Ernstfall . . .

Die Eisenbahnzüge sausten ihre vorgeschriebenen Wege, fanden ihre Bestimmung im Dunkel — Atemzüge menschlichen Wollens, dürfen sie auch in Gefahr nicht aussetzen, ohne die Gesamtheit zu beunruhigen. Riesenhafte schwarze Raupen, glitten sie aneinander vorüber, nur aus kurzem Hals feurig schnaubend, und ganz am Ende ein rotes Auge, finstere Drachenschlangen, an Geleisen und an Minuten festgekettet.

Die Reisenden saßen in den unbeleuchteten Abteilen, spähten aus den Scheiben ins finstere stille Land und erlebten mit der Begrifflosigkeit der von Technik und Kulturbedürfnissen Verwöhnten die naturgewollte Zeitbetonung. Unwillkürlich gerieten die Gespräche ins Flüstern, nur Kinderstimmen ließen sich hie und da laut und ängstlich vernehmen. „Wie das Dunkel seltsam bedrückt!" sagt ein älterer Mann zu seinem Gegenüber, einem stumm vor sich hinbrütenden Reisenden. „Man denkt an die schwere Kriegszeit — wartet förmlich auf das Aufheulen, Zerplatzen — das Aufbäumen der gemarterten Erde — —"

„Davon weiß ich nichts", murrte der andere, „war dazumal noch zu jung. Mich erinnert diese Verdunkelei nur daran, daß ich vor einigen Monaten aus solchem Anlaß meine Braut verlor. Wir waren gerade auf der Fahrt zu der Schwiegermutter, als die roten Zettel uns überfielen."

„Wie kommt die Schwiegermutter in Verbindung damit?"

Ach, die hat nichts damit zu tun, aber in der einsetzenden Verdunkelung erkannte ich den Charakter meiner Zukünftigen. Wie hat sie geschimpft! Eine Rücksichtslosigkeit von der Reichsbahn nannte sie es, die wolle bloß Beleuchtung sparen; es sei eine Sonderveranstaltung für Diebe — und was weiß ich, was alles. Ich sollte durchaus mit dem elektrischen Taschenlämpchen in der Hand sitzen. Als ich mich weigerte, weil das verboten ist, wurde sie so unangenehm, daß ich es mit der Angst bekam. Wie sollte das später werden? Man hat schließlich nicht allezeit Licht um sich, nicht wahr? Wer bürgt, daß man gesund bleibt, seine Arbeit behält, sein gutes Einkommen? Und dann eine Frau neben sich, die bei der geringsten Unbequemlichkeit aufbegehrt, einem den Kopf heiß macht? Nein, danke! Ich stieg unterwegs, im Schutz der Verdunkelung, aus und ließ sie allein zu ihrer Mutter fahren."

„Da waren Sie innerlich erleuchtet!" lachte der Zuhörer.

Der Zug hielt: Wittenberge.

Fast unbeleuchtet die weiten Bahnhofsanlagen. Nach oben abgeblendete blaue Lämpchen wiesen den Um- und Einsteigenden die Richtung. Der Schaffner mit gedämpftem Gürtelauge half Frauen und Kinder einklettern.

„Das zeigt uns deutlich, wie gut wir es sonst haben", sagte eine junge Stimme — das Abteil hatte sich gefüllt — „unsere Eltern und gar Großeltern wußten nichts von taghafter Beleuchtung bei ihren nächtlichen Reisen. Schau bloß diesen Nachthimmel, Peterle: dieser leuchtende Schein am Horizont dort hinten — wie schön das ist: mitten im Dunkel die Gewißheit, daß das Licht nie verschwindet!"

Da setzte eine Kinderstimme ein: „Ich möchte lieber, daß es hier drinnen hell wird, Tante Helmi, man sieht ja niemand!"

„Warte nur hübsch ab! Du siehst genug. Paß mal auf: die reizenden bunten Lichter draußen!"

Blaue und rote abgedeckte Positionslaternen huschten vorbei, und der Knabe jubelte: „Fein! Wie Leuchtkugeln beim Feuerwerk!"

„Siehst du, wenn alles hell wäre, hättest du sie gar nicht bemerkt! Und die Sterne — so viele! Je dunkler es ist, Peterle, desto heller leuchten die lieben Sterne."

Aber das Kind ermüdete. „Tante Helmi, nimm mich auf den Schoß, erzähl mir ein schönes Märchen!"

„Also, paß auf! Es war einmal ein Sternlein, ein ganz kleines, das bildete sich ein, hell genug zu sein, um allein zu scheinen, da hüpfte es hinunter auf die Erde, aber niemand sah es — denn nur im Verein mit seinen Geschwistern hatte es genug an Leuchtkraft, und da —"

Da wurde es plötzlich hell! So hell, daß die an die Dunkelheit gewöhnten Augen sich geblendet schließen mußten, denn zuviel Licht schmerzt. Dann aber lachte sich an, was da herum saß: die Luftschutz-Uebung war beendet.

„Aus ist das Märchen", sagte die junge Stimme heiter. Sie kam aus einem klaren Mädchenantlitz.

„Nein, das Märchen beginnt jetzt erst", sagte der Mann.

Ein Kerl, dem nichts entgeht

Reportererlebnisse mit Gangstern und Millionären in USA. - Von Karl Ey

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

(4. Fortsetzung.)

Blackwell Island.

Sehen Sie sich einmal diese Worte genau an, sprechen Sie es einmal laut aus. Steigt bei dem düsteren Klang der Worte nicht vor Ihren Augen ein graues Mauerwerk, umbraust von den Abendnebeln des Hudsonstromes auf? Glauben Sie nicht die tausend kleinen Gitterfenster zu sehen, in denen sich morgens trübe die Sonne spiegelt? Klingen die Worte nicht wie ein Seufzen an Ihr Ohr? Wie ein Fluchen, ein rohes Gelächter? Glaubt man nicht den Geruch von Fäulnis, Unrat, Raubtierstall zu wittern?

„Blackwell Island" heißt zu deutsch die Insel der schwarzen Quelle, „Blackwell Island" ist eine Eiterbeule am Riesenleib Newyorks, in der sich der unreine kranke Saft der Stadt sammelt, die man isoliert hat durch die trägen Fluten des Stromes und in deren Ansammlung von Verbrechen, Schmutz, Elend und Willkür bisher niemand die Sonde stecken mochte.

Jeden Morgen kommen die schwarzen Fähren mit ihrer lebenden Fracht aus den Newyorker Polizeigerichten herübergedampft, jeden Abend bringen sie wieder eine Menschenlast nach dem steinernen Babel zurück, Menschen, die nach dreißig Tagen oder mehr in der Hölle der Insel in das Elend der Weltstadt zurückkehren.

Die Arbeitshausverwaltung versucht zwar die allgemeinen Gefängnisvorschriften wenigstens äußerlich durchzuführen. Aber was nützt es, daß man nackt unter die Dusche gestellt wird ein Stück harte Seife erhält und ein feuchtes, rauhes Handtuch, wenn auf der Pritsche der Zelle die Wanzen nisten und in den harten, brüchigen verkrusteten Baumwolldecken die Läuse wimmeln?

Was nutzt es, daß die Verwaltung täglich für jeden Gefangenen 80 Cents für Beköstigung erhält, wenn der Morgenkaffe eine braune Mehlsuppe ist und in dem Mittagsstew erfrorene Rüben neben Kakerlaken schwimmen?

Ja, was nutzt es schließlich, daß immer ein Korridor des Arbeitshauses sauber gehalten wird, daß in ihm einige hundert Arrestanten, die irgendwie es verstanden haben, das Herz der Wärter zu rühren, auf reineren Pritschen schlafen und besseres Essen erhalten, wenn von hier tausend anderen Häftlingen fast täglich einer aus Elend, Ekel oder Verzweiflung einen Selbstmordversuch begeht, obwohl die Strafzeit niemals länger dauert als 45 Tage?

Dieser eine Renommierkorridor ist der feine Sand, den man in die Augen der Besucher streut, wenn einmal Vertreter der Behörden, der Kirchen oder der Presse auftauchen . . .

Das wahre Blackwell Island aber war noch nicht in der Oeffentlichkeit bekanntgeworden. Die große Masse der Newyorker wußte nichts davon. Wohl wußten einige zehntausend Newyorker, die hier ihre dreißig Tage abmachten, von der Hölle auf der Insel der schwarzen Quelle, aber die schwiegen; denn in dem Land der Superlative verargt man es einem Menschen nur zu leicht, heimatlos, arbeitslos, mittellos zu sein . . .

Die Nacht der ewigen Sekunden

Welcher Nationalität mein Zellengenosse war, habe ich niemals erfahren, aber daß er ein krasser Irrsinniger war, dafür kann ich mich verbürgen. Am Tage zwar wurde auch er zu seiner Arbeit gebracht, die immer daraus bestand, einen Haufen schwerer Pflastersteine von einer Ecke des grauen Hofes in die andere Ecke zu schleppen. Des nachts aber brach in ihm der wilde Mann aus . . .

Sobald man uns die Abendterrine mit der ungenießbaren Suppe (die ich aber doch nach einigen Fasttagen gierig, wenn auch mit verschlossenen Augen, verschlang) hineingestellt hatte und die schwere Eisentür ins Schloß gefallen war, begann das Wesen dieses Menschen. Ich nenne ihn Menschen; denn er hatte die äußere Kontur eines dieser Geschöpfe Gottes, er wird auch einmal eine Mutter gehabt haben und hat vielleicht als Kind mit Puppen gespielt und ist vielleicht als Mann mit froher Hoffnung im Herzen aus seiner Heimat, die irgendwo im Balkan liegen mochte, über das große Wasser gefahren.

Jetzt war ihm alles Menschliche entflohen. Und doch war er auch kein Tier geworden; denn Tiere schwatzen nicht kichernd vor sich hin, Tiere haben keinen Blick, der durch uns durchsieht, als ob wir Glas wären und gar nicht vorhanden . . .

Wie leicht ist doch Mitleid für die Kranken der Seele und des Körpers, wenn wir ihnen räumlich fern stehen, wenn wir nicht mit ihnen jeden Tag sechzehn Stunden in derselben kleinen Kammer hinter vergitterten Fenstern und klirrenden Eisentüren zu leben haben!

Aber wie leicht verwandelt sich dieses Mitleid in kaltrieselnde Furcht. Wie schleichen die Sekunden, wenn man nur mit allen Fibern seines Seins den Morgen erwartet, wo man von dem Kranken erlöst wird und wieder Steine schleppen darf, schöne, große, schwere, herrliche Pflastersteine, die einem die Hände blutig reißen und die man acht Stunden lang immer von einer Ecke eines grauen Hofes in die andere trägt . . .

Den Anfangskampf gegen das wimmelnde Ungeziefer hatte ich aufgegeben. Es nützt nichts. Man mußte die Wanzen sich vollsaugen lassen. Eine Erleichterung wäre es vielleicht noch gewesen, wenn man auf der nackten Eisenpritsche schlafen würde. Aber das ging nicht. Ich mußte die verkrustete Decke ja in der Nacht gebrauchen. Ich mußte sie mir ja über den Kopf ziehen, auch wenn der Gestank mir fast den Atem nahm. Ich mußte das tun, denn sonst sah ich ja, wie das — Wesen, das die Zelle mit mir teilte, stundenlang hin- und herging und sicherte und flüsterte. Denn sonst sah ich ja den von der Korridorbeleuchtung durch das Drahtgeflecht der Tür geworfenen riesengroßen Schatten des Wesens, das auf seiner Pritsche hockte.

Und ich brauchte die Decke auch, um mir die Ohren verschließen zu können, um nicht die ganze Nacht das „schripp-schripp" hören zu müssen, das monoton und pausenlos wie ein Messer in die Seele und in das Herz schnitt, wenn das geisteskranke Wesen den Stiel seines Aluminiumlöffels an der eisernen Pritsche wetzte, bis er scharf wurde wie ein Rasiermesser und spitz wie ein Dolch.

Dann lag ich in Schweiß gebadet unter der Decke, in der Hand meine einzige mögliche Waffe umkrallt, eben auch meinen Löffel, und wartete und wartete.

Das waren die Nächte der ewigen Sekunden, in denen ich vergaß, daß ich gar nicht hierher gehörte, daß ich ja ein Reporter war, der im Auftrag seiner Zeitung hier saß. Dann stieg manchmal wie eine graue Wand die Todesfurcht vor mir auf und zentnerschwer wie die Pflastersteine, die ich tagsüber schleppte, legte sich die Angst auf meine Brust . . .

Nachts konnte ich nicht denken, nachts konnte ich mir nur die Seele aus dem Leib fürchten. Aber des Tages beim Steinetragen dachte ich oft daran, ob ich nicht irgend etwas unternehmen könnte, um meine Freilassung durchzusetzen. Aber ich sah keinen Ausweg.

Ich werde erkannt.

Da, mitten in der Morgenarbeit, als ich bereits zwei Wochen auf der Insel der schwarzen Quelle gelebt hatte, ereignete sich etwas, das den düsteren Tag unterbrach. Eine Schar Herren ging über den Hof, geführt von dem Leiter des Arbeitshauses, um den Renommierkorridor zu besichtigen. Das war schon oft passiert. Aber diesmal löste sich eine Gestalt von der Gruppe der Besucher ab, kam geradewegs auf mich zu und sagte lachend:

„Well, ich will meinen Hut essen, wenn das nicht Charles Ey vom „Journal" ist."

Ich griente zurück und nickte wortlos. Der Frager war Tom Sweeney von der „World", ein Kollege, mit dem ich manche Nacht in unserem Pressklub Skat gespielt hatte.

Ich wollte ein paar Worte sagen, aber der barsche Zuruf der Wächter zwang mich wieder, die Steine zu schleppen. Sweeney ging zu der Gruppe der Besucher zurück und ich sah noch, wie der Anstaltsleiter ihm in erregter Weise Fragen stellte.

Und dann brach das Ungewitter los! Mitten vom Steineschleppen weg wurde ich in das Büro des Leiters geführt, der mich bös und unwillig anblickte und dann wieder ungläubig den Kopf schüttelte. Schließlich fragte er finster:

„Sie sind Zeitungsmann?"

„Ja."

„Beim „Journal"?"

„Ja."

„Was, zum Donnerwetter, tun Sie hier?"

„Das müssen Sie den Polizeirichter fragen. Ich wollte mich gegen meine Verhaftung beschweren, ich wollte dem Richter eingehend erklären, daß ich Arbeit habe und kein Vagabund sei, aber er verbot mir den Mund und brummte mir für meine Entschuldigungsversuche sogar 45 Tage auf." —

„Haben Sie denn dem Richter gesagt, Sie seien vom „Journal"?"

„Natürlich nicht."

„Na und nun?"

7. Kapitel.

Geflogen — aus dem Arbeitshaus

Der Leiter des Arbeitshauses bezwang sich nach einer Weile, klingelte abermals und sagte dann zu dem hereintretenden Clerk:

„Die Karte dieses Menschen, schnell." Er blickte auf meine Kappe mit der Nummer, „Nr. 643".

Der Clerk brachte meine Strafkarte, der Leiter der Anstalt setzte sich zum Schreiben nieder und kritzelte auf meine Karte die Worte: „Wegen besonderer Gründe entlassen."

Dann warf er mir meine Strafkarte auf den Tisch und brüllte mich in ohnmächtiger Wut an:

„Hier den Entlassungswisch. Machen Sie, daß Sie hinauskommen! Scheren Sie sich zum Teufel! Sie Leisetreter und Spion!"

Ich fühlte einen süßen Schreck in meinen Gliedern, konnte aber doch den Einwand nicht verkneifen, grinsend zu sagen:

„Ich bin zu 45 Tagen verurteilt und verlange mein Recht, daß ich . . ."

Ich kam nicht weiter, denn jetzt kannte die Wut des Gewaltigen keine Grenzen mehr.

„Fort aus meinen Augen, fort von der Insel! Raus, raus! Sofort und keinen Widerspruch! Ich will sehen, wer hier der Herr ist!"

Und dann zu einem Beamten:

„Bringen Sie diesen Mann sofort in meinem Motorboot ans Land nach Newyork. Sofort, sage ich."

Als aber das Motorboot abfahren wollte, kam der Anstaltsleiter doch noch an den Steg gelaufen. Er hatte ein gekünsteltes Lächeln im Gesicht und schüttelte mir die Hand und sagte:

„Verdammt, entschuldigen Sie meinen Ausbruch von vorhin. Nichts für ungut. Es kam mir nur so raus. Machen Sie's gnädig, Sie, Sie . . ."

Er schien keine Worte finden zu können, knirschte hörbar mit den Zähnen, wandte sich brüsk um und ging davon.

Als das Motorschiff über den East River nach Newyork fuhr, wußte ich wirklich nicht, was ich von mir zu halten hatte. Sollte ich stolz darauf sein, vorzeitig meine Freiheit erlangt und doch einen ganzen Sack von Material mitgebracht zu haben?

Oder sollte ich mich in Grund und Boden schämen.

War an mir wirklich so unwiderruflich jeder Malz und Hopfen verloren, daß man mich sogar aus dem Gefängnis hinauswarf . . .?

„Muckraking".

Meine Erinnerungen aus Blackwell Island erschienen groß und machten ungeheures Aufsehen in Newyork.

Sie brachten mir einen Händedruck meines damit sehr sparsamen Verlegers ein. Sie machten mir aber auch einen Namen in der großen Schar der Newyorker Zeitungsreporter. Meine drei Artikel waren „gezeichnet". Das heißt, unter den Schlagzeilen stand zu lesen „By Key" (von Key) und dieses bedeutet im namenlosen amerikanischen Zeitungsfeld ungefähr dasselbe, als wenn in elektrischen Buchstaben der Name eines Darstellers über dem Theater oder dem Kino erstrahlt.

Ich war also „Muckraker" geworden. Eigentlich müßte dieses Wort wohl „mud raker" heißen, denn es bedeutet im krassen Deutsch: „Dreckharker", also ein Mann, der mit einer Harke im Dreck wühlt und den Kompost säuberlich siebt.

Newyork liebt seine Muckraker. Zwar fühlt jeder, der auch nur einige Monate in Newyork wohnt, einen unbändigen Stolz, Newyorker zu sein, aber er wünscht auch hin und wieder den Unrat seiner Stadt serviert zu bekommen. Vielleicht brinat das ihm seine Stadt „menschlich näher".

Jedenfalls aber findet der Muckraker immer genug Kompost in dieser Millionenstadt, um seine Harke ansetzen zu können. Es ist eigentlich ein übles Geschäft, aber leider auch ein notwendiges. Notwendig, weil sonst die Unrathaufen die ganze Stadt verpesten würden. Und für die amerikanischen Zeitungen auch deshalb notwendig, weil sich der Leser — der sich vom deutschen Zeitungsleser so ganz und gar unterscheidet — niemals so gefesselt fühlt, als wenn man diese Skandale vor ihm ausbreitet.

Mooney schrieb zu meinen Enthüllungen aus Blackwell Island ein „Editorial" einen Leitartikel. Er prägte darin den Satz, der mir heute noch manchmal durch den Schädel brummt. Er sagte nämlich, die Zustände im Arbeitshaus hätten gezeigt, daß Amerika keine Kultur, sondern nur eine Zivilisation habe.

(Fortsetzung folgt.)

Das Klavier in der Westentasche

Kennen Sie schon das Minipiano? Es ist das Musikinstrument der Zukunft, das Ei des Columbus für alle, die bisher den Besitz eines eigenen Klaviers erträumten, aber in ihrer kleinen Wohnung solch Instrument, das immerhin Platz erfordert, nicht unterbringen konnten. Das Minipiano war die Sensation der großen Klavierausstellung, die unlängst in London stattfand. Es ist ein Klavier von so geringen Ausmaßen, daß es sich in der „kleinsten Hütte" unterbringen läßt. Dieses Instrument in Taschenformat hat übrigens genau so wie der größte Konzertflügel 7⅓ Oktaven, Stärke und Klangfarbe überraschen bei den geringen Ausmaßen: das Minipiano ist nur 85 Zentimeter hoch, 1,25 Meter breit und 50 Zentimeter tief, also ein Instrument, das auch für Kinder gerade die richtigen Ausmaße haben dürfte.

Eine weitere Sensation der Londoner Klavierausstellung war übrigens ein Instrument, dessen Tasten mit Schlangenhaut überzogen waren.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Rosner bestand seinen Ausscheidungskampf

Werbeabend der Deutschen Sporthilfe und des Reichsbundes für Leibesübungen

* **Menden**, 3. November.

Rund 800 Personen hatten sich am Samstag abend auf der Wilhelmshöhe zu dem großen Werbeabend eingefunden, den die Deutsche Sporthilfe in Gemeinschaft mit dem Reichsbunde für Leibesübungen durchführte. Namens der Deutschen Sporthilfe hielt Kurt Bischoff eine Begrüßungsansprache, während für den Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Menden, der Vorsitzende Haarmann die Erschienenen willkommen hieß.

Sportkamerad Fabry vom MTV. Jahn hielt einen Lichtbildervortrag über die Sportheilstätte Hohenlychen, wo er selbst acht Wochen zur Ausheilung einer schweren Sportverletzung weilte. Man konnte im Bilde die mustergültigen Anlagen bewundern, die dank der Deutschen Sporthilfe geschaffen und unterhalten werden.

Das stärkste Interesse fanden dann die Boxkämpfe, die der Ringrichter Bastian-Altena leitete. Dieser wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des „mutigen" Boxsports hin und bat die Anwesenden um ihre Unterstützung,

wenn in Kürze in Menden ein Boxsportverein ins Leben gerufen wird.

Es fanden folgende Kämpfe statt: **1.** Bischoff-Wickede — Cramer-Iserlohn; Sieger: Bischoff. 2. Gropengießer-Iserlohn — Steinberg-Wickede; Sieger: Gropengießer. 3. Meisterschaftskampf im Weltergewicht: Rosner-Iserlohn — Wockermann-Unna; Sieger: Rosner. 4. Kraft-Schwerte — Pielenz-Iserlohn; Sieger: Pielenz. 5. Schüler-Schwerte — Leibold-Wickede (früher Menden); Sieger: Leibold. Die Siege waren sämtlich Punktsiege.

Den Abschluß der Veranstaltung bildete die Vorführung des Olympiafilms, der eigens für die Deutsche Sporthilfe gedreht wurde. Man erlebte noch einmal die zahlreichen spannenden Kämpfe und die glanzvollen Siege der deutschen Vertreter. Leider litt die Vorführung etwas unter mehrfachen Defekten der Stromzuführung. Die Werbeveranstaltung hat aber im allgemeinen voll und ganz die Erwartungen erfüllt.

*

Gründungsversammlung des Boxsportvereins in Menden

Man erinnert sich in Menden noch gern der Zeit, als hier ein Boxsportverein bestand und mehrfach hochinteressante Treffen auf der Wilhelmshöhe stattfanden. Am Mittwoch, dem 4. November, soll der Boxsportverein, der vor Jahren leider einging, erneut aus der Taufe gehoben werden. Interessenten und Freunde des Boxsports werden gebeten, abends um 8 Uhr auf der Wilhelmshöhe zu erscheinen. Gleichzeitig wird für die aktiven Sportler sofort der Trainingsbetrieb wieder aufgenommen.

Allerheiligen auf dem Mendener Friedhof

Der Allerheiligentag steht in Menden seit altersher im Gedenken der Toten. Auch in diesem Jahre pilgerten in den Nachmittagsstungen unzählige Volksgenossen hinaus auf den Friedhof, um Kränze und Blumen an den Gräbern der Lieben niederzulegen und Kerzen anzuzünden. Nach Anbruch der Dunkelheit glich der weite Friedhof einem schimmernden Meer von Licht, das sogar den Himmel rötlich färbte. Es ist immer wieder ein zu Herzen gehender Anblick, die andächtigen Menschen an den Gräbern stehen zu sehen, versunken im Gedenken an den lieben Toten, der einst dem Herzen nahestand.

Kameradschaftsabend der Werksfeuerwehr und des Werkluftschutzes

der Firma R. & G. Schmöle, Menden.

Im Saale des Gesellenhauses herrschte am Sonnabend frohes Leben. Die Werksfeuerwehr der Firma R. & G. Schmöle, Metallwerke AG., hielt in Gemeinschaft mit dem Werkluftschutzbund einen Kameradschaftsabend ab. Oberbrandmeister Hildt konnte eine große Teilnehmerschar begrüßen und hieß dabei insbesondere die Werksleitung, den Kreisfeuerwehrführer Vahle-Iserlohn und den Führer der Freiwilligen Feuerwehr Menden, Oberbrandmeister Remes, willkommen.

Kreisfeuerwehrführer Vahle stellte mit Befriedigung fest, daß die Werksfeuerwehr dank der großzügigen Fürsorge der Betriebsleitung und der rührigen Arbeit des Oberbrandmeisters Hildt eine schlagkräftige, gut ausgerüstete Wehr darstellt, die allen Anforderungen gerecht werden kann.

Es schloß sich dann der unterhaltende Teil an, der im Zeichen echten Kameradschaftsgeistes und echter Betriebsgemeinschaft stand. Eine besondere Freude waren für alle Teilnehmer die Darbietungen des heimischen Tenors August Scharpenack, der Lieder und Arien in bunter Folge zum Vortrag brachte und immer wieder stürmischen Beifall fand.

Die NS.-Kulturgemeinde

Zum Buß- und Bettagkonzert in Menden

Als nächste Pflichtveranstaltung der NS.-Kulturgemeinde findet, wie berichtet, am 18. November (Buß- und Bettag) im katholischen Gesellenhause ein Konzert des Märkischen Madrigal-Chors Wetter-Ruhr statt. Gleichzeitig wirkt der Orchesterverein Menden mit einigen auserlesenen Kompositionen mit. Da der Märkische Madrigal-Chor sich einen ausgezeichneten Namen erworben hat, dürfte dies Konzert für die Mendener Gemischten Chöre und auch für die Männerchöre von doppeltem Interesse sein. Die Zustellung der Eintrittskarten der NSKG. hat bereits begonnen. Wir kommen auf die Veranstaltung zurück.

Bösperde

t. **Bösperde**, 3. Nov. **Zur letzten Ruhe getragen.** Mit Rentner Wilh. Maffei ist eine weit und breit bekannte Persönlichkeit von uns geschieden. Welches Ansehen der im 74. Lebensjahre stehende M. in der Bürgerschaft genoß, bewies die starke Anteilnahme am Sonntagnachmittag an seinem letzten Gang. Die Kriegerkameradschaft mit Musik, Abordnungen fremder Feuerwehren, die Holzen-Bösperder Feuerwehr, deren Alters-Ehrenmitglied er war, und eine selten große Trauergemeinde gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit. Während des Weltkrieges haben seine vier Söhne von Anfang an unter den Fahnen gestanden, wovon einer auf dem Felde der Ehre geblieben ist. Mit M. ist ein echter Westfale und kerndeutscher Mann dahingegangen. — **Geburtstagschronik.** Am 4. d. M. vollendet Herr Peter Sommer, Holzen, **sein 71. Lebensjahr. Wir gratulieren!**

* **Fröndenberg**, 3. November.

* **Um vielen Wünschen gerecht zu werden**, veranstalten die Gemeinde-Elektrizitäts- und Wasserwerke am Dienstag, dem 3. November, um 20 Uhr, im Saale des Gastwirts Schneidersmann an der Ruhrbrücke nochmals einen lustigen Koch- und Backvortrag. Ebenso finden am 4., 5. und 6. November Koch-, Brat- und Backkurse statt. Die genaue Zeit wird Dienstag abend bekanntgegeben.

Stadt Hemer und Umgegend

* **Hemer**, 3. November.

* **Vom Turnverein 1862, Hemer.** Der Turnverein 1862, Hemer, hatte seine Mitglieder am Sonnabend zu einer Versammlung im Vereinslokale Westhelle geladen. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede und den Begrüßungsworten des Vereinsführers wurde über die notwendige Ausbesserung der Vereinsfahne gesprochen. Diese soll mit einem Schutznetz überzogen werden. Die Reparatur wurde einer Fahnenfabrik in Köln übertragen. Das 74jährige Stiftungsfest begeht der Verein am 28. November bei Westhelle. Es ist ein gutes Programm hierfür vorgesehen. Am Sonntag, dem 27. Dezember, veranstaltet der Verein eine Weihnachtsfeier in der Turnhalle. Mit einem Hinweis auf die im nächsten Jahre stattfindende 75jährige Jubelfeier wurde die Tagesordnung abgeschlossen. Unter Verschiedenes berichtete der Ehrenvorsitzende, Turnkamerad Christian Struth, über seine Eindrücke, die er beim Besuch der 11. Olympischen Spiele in Berlin gewonnen hat. Ueber die neuesten Verordnungen im Fachamt 1 sprach der Vereinsdietwart. Mit einem gemeinsam gesungenen Liede und einem gemütlichen Beisammensein wurde die Versammlung beendet.

* **Bredde-Beleuchtung in Betrieb.** Die neue Beleuchtung in der Breddestraße ist jetzt kürzlich in Betrieb genommen worden. Die Straße macht mit dieser neuen Beleuchtungsanlage einen guten Eindruck. Die Beleuchtung unserer Stadt, die im letzten Jahre immer mehr ausgebaut worden ist, läßt zur Zeit kaum Wünsche offen.

* **Anzeige wegen Tierquälerei.** Daß es immer noch Menschen gibt, die sich an ihren eigenen Tieren vergehen, ist wirklich bedauerlich. Genau so wie des Menschen Kraft ein Ziel gesetzt ist, kann auch ein Pferd nicht über seine Kräfte hinaus. Ein Pferdebesitzer aus Sundwig schien indessen anderer Meinung zu sein, denn wie Zeugen beobachteten, schlug er mit einem viereckigen Knüppel seinem Pferde kreuz und quer über Kopf und Gesicht und ebenso vor die Beine und die Knie. Es erfolgte natürlich Anzeige gegen den Tierquäler, der hoffentlich eine empfindliche Strafe erhält.

* **Mütterberatung der NSV.** Die nächsten Mütterberatungsstunden der NS.-Schwester in den Räumen der NS.-Volkswohlfahrt im Rathause findet am morgigen Mittwoch, in der Zeit von 3—6 Uhr nachmittags, statt. Allen bedürftigen Müttern wird unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Fragen erteilt. — Die Kinderspeisung wird auch im kommenden Winter durchgeführt. Beim Ersatzbataillon 31, im Amtskrankenhaus, im Marienhospital und im Josefshaus werden insgesamt 60 Kinder ein gutes Mittagessen erhalten.

* **Ihmert**, 3. Nov.

25 Frauen für die NS.-Frauenschaft verpflichtet

Zu einer eindrucksvollen Feier hatte sich die hiesige NS.-Frauenschaft im festlich geschmückten Rosschen Saale eingefunden. Galt es doch, eine Reihe neuer Mitschwestern zu verpflichten. Mit herzlichen Worten begrüßte die Leiterin der Frauenschaft, Frieda Höppe, die recht zahlreich erschienenen Frauen. Ihr besonderer Gruß galt der anwesenden Gauleiterin Frau Bruckner und der Gauschulungsleiterin Frau Becker, Bochum. Gesangvorträge der Singgruppe und Vorträge von Gedichten wechselten miteinander ab.

Nach einer Kaffeepause, die durch Reigen und Gedichtvorträge der Spielschar verschönert war, hielt die Gauschulungsleiterin Frau Becker eine zu Herzen gehende Ansprache an die Frauen, in der sie von der Stellung der deutschen Frau im Staate Adolf Hitlers sprach und die Frauen eindringlichst ermahnte, zu ihrem Teile dazu beizutragen, daß der Vierjahresplan des Ministerpräsidenten Hermann Göring in Erfüllung gehe. Nach dem Vortrag des „Largo" von Händel verpflichtete Frau Becker in feierlicher Weise 25 neue Mitschwestern.

Das Schlußwort sprach namens der politischen Leitung Pg. Herbert Suhrbier. Auch er ermahnte die Frauen, treu zusammenzustehen. Mit dem Gesange der Lieder der Bewegung fand die wahrhaft eindrucksvolle Feier ihr Ende.

Auf den Leim gegangen

Jeder Obstbaum sollte eigentlich jetzt mit Leimringen versehen sein. So mancher, der sich über eine schlechte Obsternte beklagt, hat aber trotzdem noch nicht die notwendigen Folgerungen daraus gezogen und durch das Anbringen von Leimringen die Gefahr des Schädlingsanfalles verringert. Nicht in jedem Jahre ist das Auftreten der Schädlinge gleich groß. Auch bestimmen die Schädlinge nicht allein den Ausfall der Ernte; der ist wesentlich von der Witterung in den einzelnen Jahreszeiten abhängig. Aber trotzdem können die Schädlinge mitunter bei starkem Auftreten eine ganze Ernte vernichten.

Wie wichtig da ein Anbringen von Leimringen ist, zeigt als Beispiel das Jahr 1929, in dem an einem Leimring 40 bis 50 Frostspannerweibchen gezählt wurden; in Einzelfällen kam es sogar bis zu 63 Stück. Bedenkt man, daß jedes dieser Tiere bis zu 300 Eier legen kann, so daß bis zum nächsten Frühjahr daraus 18 900 Raupen entstehen können, so geht daraus hervor, wie außerordentlich wichtig diese Schädlingsbekämpfung ist. Denn ein solcher Befall würde praktisch einen Kahlfraß, womöglich Neubelaubung und damit Verlust von zwei Ernten bedeuten. Deshalb kann nie genug auf die Notwendigkeit der Schädlingsbekämpfung hingewiesen werden. Ein Leimring um jeden Baum ist die beste Hilfe!

Bilder aus neuen Filmen



(Foto: Ariel/Tobis Rota.)

Ein Kampf auf Leben und Tod

Harry Piel in dem Tobis Rota-Film „90 Minuten Aufenthalt".

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe**, 3. November.

Aus dem Letmather Schützenbund 1713

Vorstand und Offizierskorps des Letmather Schützenbundes 1713 hielten am Sonnabend in der Gutswirtschaft auf dem Schälk eine bedeutsame Sitzung ab, in der des kürzlich zur großen Armee abberufenen Kassenführers Andreas Kramer mit anerkennenden Worten gedacht wurde. Zu seinem Nachfolger wurde der derzeitige Schützenkönig, Kaufmann Willy Müller, berufen. Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte des Vereins, daß der „regierende König" aktiv in die Geschäfte eingreift und damit unter Beweis stellt, daß er seine ganze Kraft in den Dienst der Schützensache stellen will. — Um der Sterbekasse zu einem Fonds zu verhelfen, beschloß die Versammlung, im laufenden Monat eine Sonderumlage von 50 Pfg. je Mitglied zu erheben und im übrigen der Jahreshauptversammlung mit neuen Vorschlägen zu kommen.

An die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein von kameradschaftlichem Geist getragenes gemütliches Beisammensein an.

* **Heute abend Lichtbildervortrag beim DBW.** Heute abend hat die Bürgerschaft Gelegenheit, sich im Rahmen eines Vortragsabends des Deutschen Volksbildungswerkes über „Neapel, Land und Leute" unterrichten zu lassen. Die Kreispressereferentin der NS.-Frauenschaft, Pgn. Frau Asta Berninghaus, die lange Jahre in Neapel gelebt hat, hält einen Vortrag, der durch zahlreiche Lichtbilder ergänzt wird. Die um 20,15 Uhr beginnende Veranstaltung ist in Stuhlreihen im Gasthof Schmale.

Frisch auf zum fröhlichen Jagen!

Hubertusjagd in Kalthof.

Am Sonnabend, dem 7. November, wird in Kalthof die traditionelle Hubertusjagd geritten, wie das seit 1924 jährlich Brauch ist. Der Reitersturm 5/69 Schwerte-Kalthof ist der Veranstalter. Die Jagd beginnt um 15 Uhr in Kalthof und führt durch Wälder, Wiesen, Weiden und Felder zunächst zu der historischen Eiche auf dem Bertinaloh, an der Rittershaus die Gedanken für das schöne Westfalenlied gesammelt hat. Von diesem hochgelegenen Punkt geht der Blick weit über das herbstliche Land bis an die blauen Berge des Sauerlandes.

Nach kurzer Rast, bei der auch an eine stärkende und zugleich wärmende Erfrischung der frohgemuten Reiter gedacht wird, geht die Jagd weiter nach Sümmern zu und wird am Lager des Reichsarbeitsdienstes freigegeben, um jedem Teilnehmer Gelegenheit zu geben, durch Fangen des Fuchses die Siegespalme zu erringen. Wer eine Jagd in Kalthof mitgeritten hat, wird wissen, daß die Hubertusjagd auch in diesem Jahre ein reiterliches Ereignis zu werden verspricht.

= **Drüpplingsen**, 3. Nov. **Silberhochzeit.** Am gestrigen Tage begingen die Eheleute Kettenschmied Wilhelm Heinrich Pletsch und Emma geborene Späing von hier das Fest der Silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare nachträglich unseren herzlichen Glückwunsch.

= **Hennen**, 3. Nov. **Vom Standesamt.** Im Laufe des vergangenen Monats wurden auf dem hiesigen Standesamt folgende Beurkundungen vorgenommen: 5 Geburten (1), 7 Eheschließungen (1), 4 Sterbefälle (1). Die eingeklammerten Zahlen sind die des Vormonats.

Was nicht gepflegt zur rechten Zeit,
Ist bald dem Untergang geweiht,
Drum schütz es vor Naturgewalten,
Es gilt, die Werte zu erhalten!
Kampf dem Verderb! — für jedermann!
Auch Dich geht's an!

* **Ergste**, 2. Nov. **Schulungsabende des RLB.** Dienstag, den 3. November, 20.15 Uhr: Ergste (Lokal Stens), Berchum (Lokal Schulte). Donnerstag, den 5. November, 20.15 Uhr: Revier IV, Untergruppe 1 (Lokal Preisina): 4. Schulungsabend. Sonnabend, den 7. November, 20.15 Uhr: Kalthof (Lokal Griese), Drüpplingsen (Lokal Vieler).

* **Schwerte**, 3. Nov. **Der Leichenfund**, von dem wir kürzlich berichteten, ist inzwischen geklärt. Es handelt sich bei der tot aufgefundenen Frau um eine 45jährige Dortmunder Witwe H., die durch Freitod aus dem Leben schied.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat September 1936: 8835.

Der Kleingarten im November

Auf die Wundstellen an den Bäumen achten / Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Frost / Winterpflege der Gartengeräte

Der November tritt in Deutschland oft recht verschiedenartig auf. In manchen Gegenden sind bereits die Fröste häufig oder es liegt zeitweise eine Schneedecke über den Fluren; in anderen Bezirken, wie in manchen Flußtälern Süddeutschlands, ist dieser Monat gewöhnlich noch recht milde. Diese Unterschiede in der Witterung müssen sich auch bei den Novemberarbeiten im Garten geltend machen. Das Pflanzen von Obstbäumen im November ist nur noch in klimatisch begünstigten Lagen zu empfehlen, vor allem darf dies nicht bei Frostwetter geschehen. Den Schnitt der Obstbäume empfehlen manche Fachleute bereits im November, andere wollen diese Arbeit bis in den Dezember oder Januar hinausgeschoben wissen. Dagegen sollte der Schnitt der Weinreben im Garten im November vorgenommen werden. Vor Eintritt des Winters müssen die Obstbäume genau daraufhin untersucht werden, ob sie Wundstellen haben. Ganz besonders bei jungen Bäumen ist dies notwendig. Solche Wundstellen sind vor dem Frost zu schützen, auch scheinbar unbedeutende Baumwunden vergrößern sich leicht und werden gefährlich. Wundstellen, die durch Beschneiden der Bäume entstehen, müssen mit Baumwachs bestrichen werden. Notwendig ist es weiter zu untersuchen, ob die Bäume gut an die Baumpfähle gebunden sind, da sonst Winterstürme durch Scheuern Schaden verursachen.

In kälteren Lagen wie in Nord- und Ostdeutschland ist für empfindliche Spalierobstsorten wie Pfirsiche, Aprikosen und Weinreben die Ueberdeckung mit Fichten- oder Tannenreisig anzuraten. Das Bespritzen der Obstbäume mit den entsprechenden Mitteln gegen die Schmarotzer darf während der kalten Monate nur an frostfreien Tagen vorgenommen werden. Sonst gefrieren die ausgespritzten Schutzmittel sogleich und tropfen nach dem Auftauen von den Bäumen. Die Leimringe gegen die Frostspanner sind öfter nachzusehen. Es kommt häufiger vor, daß sich an solchen Ringen abgefallene Blätter ansetzen, die dann eine Brücke bilden, über die die Schmarotzer hinweggelangen können. Wer Nadelhölzer im Garten hat, muß sie vor Beginn des Winters noch einmal tüchtig bewässern. Wurzelgemüse, die draußen bleiben, müssen ein Schutzdecke aus Reisig, Stroh oder trockenem Stalldung erhalten.

Soweit das Gemüse noch nicht eingebracht ist, muß dies im November geschehen. Empfehlenswert wird es jetzt, einen größeren Komposthaufen in kleinere Haufen zu zerlegen. Die Bestandteile des Komposts frieren dann besser aus, in kleineren Haufen werden eingedrungene tierische Schmarotzer leichter durch Frost getötet als in größeren Haufen. Das Rigolen, die tiefe Lockerung des Bodens, ist im Herbst besser als im Frühjahr.

Wichtig ist, daß der Garten im November ordentlich aufgeräumt wird. Auf den Beeten und Wegen, an Zäunen, Mauern und in Winkeln dürfen keinerlei Pflanzenrückstände liegen bleiben. Auch ist darauf zu achten, daß an den Obstbäumen keine eingetrockneten Früchte hängen bleiben, in denen so gut wie immer Schmarotzer leben, die sich im nächsten Frühjahr bemerkbar machen.

Mindestens von gleicher Wichtigkeit ist das Wegschaffen und die richtige Aufbewahrung aller Gartengerätschaften, die jetzt nicht mehr gebraucht werden. Um das Rosten zu verhüten, müssen alle Eisenteile mit Fett eingerieben werden, zum Beispiel mit einer Speckschwarte. Holzteile an den Gerätschaften erhalten Risse und Sprünge, wenn sie im Winter den Witterungseinflüssen ausgesetzt sind. Erst recht ist bei den Gerätschaften vor dem Wegbringen eine gründliche Reinigung notwendig. Ebenso sollten Tomaten- und Bohnenstangen nicht im Freien stehen und liegen bleiben. Gummischläuche, die naß weggehängt werden, springen im nächsten Jahre an Stellen leicht, wo sich im Innern auch nur geringe Teile Wasser angesammelt hatten. Beim Aufhängen der Schläuche ist darauf zu sehen, daß sie nicht geknickt werden. Auch dies ergibt Bruchstellen. Dabei mag darauf hingewiesen werden, daß sich bei allen Gerätschaften das Aufhängen mehr empfiehlt als das Stehenlassen, weil sich beim Aufhängen keine Witterungseinflüsse von unten geltend machen können. Als selbstverständlich sollte es erscheinen, daß man Tische, Stühle und Bänke nicht draußen stehen läßt.

Wer seinen Garten an der Wohnung oder in der Nähe hat, sollte jetzt nicht vergessen, für die Vögel, die vom Frühjahr bis zum Herbst so viele schädliche Insekten vertilgen, eine Freistatt zum Füttern vorzubereiten.

Am Sonntag entschlief sanft mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Großvater und Onkel

Wiegand Happel

im Alter von 83 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn, Wetzlar, Hüsten, Dahle, 3. November 1936

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 4. Nov., nachmittags 3 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus. Trauerfeier 20 Minuten vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Gericke danken wir recht herzlich

Familien Karl Hoffmann und Griesel

Dröschede, den 2. November 1936

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Georg Hensell
Herta Hensell geb. Schulze

Hersfeld, Weinberg 16 — 3. Nov. 1936 — Iserlohn

Marlene-Liselotte

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an

Erna Rothhöft geb. Brackelsberg
Werner Rothhöft

Auf Oese, den 2. November 1936
z. Zt. Hemer, Mühlengang 6

Bekanntmachung der Stadt Iserlohn

Der Oberbürgermeister in Iserlohn hat als Leiter der Gemeinde die Ausstellung eines Besitzzeugnisses über den steuerfreien Weg, bestehend aus den Parzellen Flur 75, Nr 469/124, 470/124 und 471/124, zum Zwecke der Auflassung an das Reich beantragt.

Dieses wird mit dem Hinweis bekanntgegeben, begründete Einwendungen hiergegen innerhalb 2 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Iserlohn, den 27. Oktober 1936

Der Oberbürgermeister als Wegepolizeibehörde

Jeden Tag Qualität — **Dralle** — **Zahncreme Rasiercreme**

Erteile preiswerte

Nachhilfe

in allen Fächern für Anfängerin, höherer Schulen. Angebote unter O 02363 an die Geschäftsstelle.

Besseres Sehen Besseres Hören

beides durch

OTTO BROER JSERLOHN



Morgen Mittwoch

Wochenmarkt Blutfr. Schellfisch Kabeljau, Goldbarsch, Filet, grüne Heringe usw. in strammer Eispackung. Bestellungen für Freitag werden entgegengenommen.

Fr. E. Sturm

Waschmaschinen

von **35** Mk. an

Wringer Kastenwagen Leitern

H. DESTADT

ISERLOHN · MENDENER-STR. 4 · RUF 3336 ·



Fußball-Stiefel

36-39 Mk. **6.90**
40-46 Mk. **7.90**

Hellweg

Oeffentliche Mahnung

An die Entrichtung der am 5. 11. fälligen Lohnsteuer für Oktober wird zur Vermeidung der kostenpflichtigen Beitreibung erinnert. Bei verspäteter Zahlung ist ab 7. 11. ein Säumniszuschlag von 2. H. zu erheben.

Finanzamt Iserlohn

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch dem 4. Nov. 1936, vormitt. 11,30 Uhr wird in Iserlohn Gastwirtschaft Seyfarth 1 Schnellwaage öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Iserlohn, den 3. Novemb. 1936

Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert

Am Mittwoch dem 4. Nov. 1936 vormitt. 11 Uhr in meinem Versteigerungslokal Hagenerstr. 65 1 Radio 1 Büfett, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Liegesofa, 1 Kredenz.

Manke, Obergerichtsvollzieher

Mittwoch, den 4. d. M. 11 Uhr in meinem Versteigerungslok. Seyfarth, Mühlentor 5 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Ladenkasse, 1 Büfett

Koch, Ober-Gerichtsvollzieher
Tel. 3293 — Langestr. 54

Mittwoch, den 4 Nov. 1936 vormitt. 11 Uhr in Wirtschaft Seyfarth, Mühlentor 5, 1 Küchenschrank, 1 Klavier, 2 Schreibmasch., 1 Aufwaschschrank, 2 Schreibtische, 2 Schlafsofas, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 100 Puppen, 1 Handpresse, 1 Tellerpresse, 1 Blechabkantmaschine u. a. m.

Iserlohn, den 3. November 1936.

Finow, Obergerichtsvollzieher
Viktoriastraße 2, Fernruf 3166

Zu verkaufen:

Sehr gut erhaltene 4/20 Opel-Limousine (preiswert) Näheres Will. Autoreparatur, Hochstraße

---

Klein-Anzeigen

in das Blatt, das dafür den Namen hat

Iserlohner Bürger-Schützen-Verein

Zu dem **am Samstag, dem 7. November 1936** stattfindenden

KÖNIGS-BALL

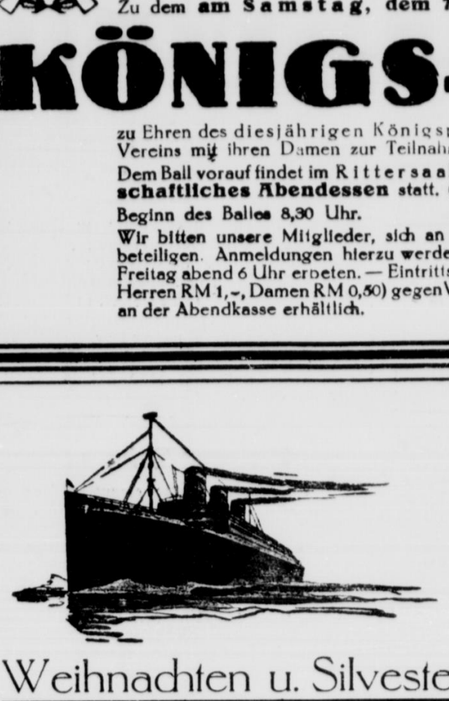
zu Ehren des diesjährigen Königspaares, laden wir die Mitglieder des Vereins mit ihren Damen zur Teilnahme ein.

Dem Ball vorauf findet im Rittersaal, pünktlich um 7 Uhr, **ein gemeinschaftliches Abendessen** statt. (Gedeck RM 2,00 einschl. Bedienung)

Beginn des Balles 8,30 Uhr.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich an dem Abendessen recht zahlreich zu beteiligen. Anmeldungen hierzu werden im Geschäftszimmer, Ruf 2890, bis Freitag abend 6 Uhr erbeten. — Eintrittskarten zum Ball (Unkostenbeitrag für Herren RM 1,–, Damen RM 0,50) gegen Vorzeigung der gültigen Schützenkarte an der Abendkasse erhältlich.

DER VORSTAND



Weihnachten u. Silvester unter Sonne und Palmen

mit den mod. Vergnügungs-Dampfern der „Hapag", des „Lloyd" und der „Hamburg-Süd" nach den Atlantischen Inseln.

Abfahrten ab Hamburg bezw. ab Bremen
20. bezw. 21. und 22. Dez. 1936
Rückkehr 5. bezw. 6. und 10. Jan. 1937

Fahrpreis ab 170.- M.

Kostenlose Auskunft und Anmeldungen bei der Vertretung:

Reisebüro Wichelhovenhaus
Iserlohn, Ruf 3247

Wer Fleiß und Ausdauer besitzt und den ehrlichen Willen hat, sich eine **auskömmliche Existenz** zu gründen, möge sich um unsere

Vertretung

bewerben, er wird von uns eingearbeitet und tatkräftig unterstützt. Kaution nicht erforderlich. Zuschriften erbeten an:

Singer Nähmaschinen Akt.-Ges. Iserlohn, Wermingserstr. 11



Unverbindliche Vorführung durch:

Gustav Müller, Iserlohn

Täglich 7 Uhr abends ein Bombenerfolg

Sonja Heid

mit ihren Solistinnen in

Hübner's Gaststätten

Fahre Donnerstag zum

Allerheiligen-Markt nach Soest

Abfahrt ab Hemer 6 Uhr
Fahrpreis Mark 2.00
Abfahrt ab Menden 6.15 Uhr
Fahrpreis Mark 1.50

Anmeldungen erbeten

Auto-Sauer, Menden
Fernruf 2444

In sonniger freier Lage (Nähe Westbahnhof)

Parterrewohnung

4 Räume, Heizung, jetzt oder später zu vermieten. Angeb. unter L L 02361 an die Geschäftsstelle

---

3 Mansardenzimmer

zum 1. Dezember zu vermieten. Näheres Artilleriestraße 20

Große, helle

4 Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. Angeb. unter W W 02367 an die Geschäftsstelle

---

Junges Ehepaar sucht

2-3 Zimmerwohnung

Angebote unter T 02366 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle 6511

Buchhalter sucht gut

möbliertes Zimmer

(mit Schreibtisch) - Bad erwünscht - in Letmathe, Iserlohn oder Hohenlimburg. Angebote unt. D D 02355 an die Geschäftsstelle

---

Möbliertes Zimmer

an 2 Freundinnen zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle 6522

Modellmacher

gesucht. 6501
Heinrich Schulte Söhne, Iserlohnerheide.

Mietsbücher vorrät. in d. Geschäftsst



Armaturen-Schleifer

der in der Lage ist, einige Schleifer zu beaufsichtigen, gesucht. Angebote mit Angabe der letzten Arbeitsstelle unter P P 02364 an die Geschäftsstelle.

---

2 perfekte

Werkzeug-Schlosser

für Zieh- und Stanzwerkzeuge zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter A A 02369 an die Geschäftsstelle.

Führendes Rundfunkgeschäft sucht baldmöglichst

Rundfunktechniker

Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter R 02360 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten

---

Wir suchen

je 1 Lehrling

für Schaufenster-Dekoration und für den Verkauf.

Schriftliche Bewerbungen an:

Gebr. Sinn, Menden

Ein

tüchtiges Mädchen

nicht unter 30 Jahren für herrschaftlichen Haushalt nach Barmen gesucht Küchenmädchen und Putzfrau vorhanden. Näheres zu ertragen Friedrichstraße 69, Parterre

---

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes evangelisches

Mädchen

sofort gesucht. Selbiges muß im Kochen und Nähen perfekt sein, um einen Haushalt selbständig führen zu können. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter M M 02362 an die Geschäftsstelle.

Sauberes Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht. Unnaerstraße 19

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden

zu haben in der Geschäftsstelle

Für unser Spezial-Wäsche- und Manufakturwarengeschäft suchen wir eine

1. Verkäuferin

welche eine mehrjährige Tätigkeit nachweisen kann, zum baldigen Eintritt. Selbständiges Arbeiten im Ein- und Verkauf erforderlich. Selbstgeschriebene Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Z Z 02368 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum baldigen Eintritt wird tüchtige selbständige

Hausgehilfin

die zu Hause schlafen kann, für frauenlosen Haushalt gesucht. Angebote unter S 02365 an die Geschäftsstelle.

Einige Mädchen

für lohnende Arbeit gesucht 6516 Näheres in der Geschäftsstelle.

Herrenhüte aufarbeiten
Mark 1.90 2.40 2.75

Damenfilzhüte umpressen 2.-

Damen-Wintermäntel reinigen 4.-

(Ermäßigter Preis)

Färberei Pohl,
Iserlohn, Unnaerstraße 22



Nur wenig getragener, rein wollener, dunkler **Herren-**

Wintermantel

beste Maßarbeit und Verarbeitung, für schlanke, mittlere Figur, äußerst billig abzugeben 6508
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Schauburg

Letzte 3 Tage!

nachmittags 5.30 — und — abends 8.10

Der in ganz Deutschland gewaltiges Aufsehen erreg. große Spionage-Abwehr-Film der Ufa



mit

Willy Birgel
Lida Baarova
Irene v. Meyendorff, Rud. Fernau

Diesen Film muß jeder sehen!

Das gute Beiprogramm

Reichshalle

3 tolle Tage 3

Dienstag // Mittwoch // Donnerstag

Sie biegen sich vor Lachen über den bekannten Rundfunk-Komiker

Ludwig Manfred Lommel

Grete Weiser, Friedl Haerlin, Hilde Schneider, Walter Steinbeck



nach dem gleichnamig. Bühnenstück, das nach **„Krach im Hinterhaus"** den größten Erfolg hatte.

Eine Quelle hemmungsloser Heiterkeit!!!

Kulturfilm / Lustspiel / Tonwoche

Beginn: Wochentags 5.30 und 8.10 Uhr

Corso-Lichtspiele, Hemer

Heute bis Donnerstag

Ein neuer Weiß Ferdl-Film, ein echtes Volksstück

Befehl ist Befehl

Ein Lustspiel, wie Sie es erwarten.

Kulturfilm: **Bezwungene Fluten,** Wochenschau. Kurzfilm

Für unsere Jugend!

Mittwoch und Donnerstag nachmittag 3 Uhr

Das herrliche Grimm'sche Märchen

Frau Holle

Außerdem: **Das tapfere Schneiderlein**

Eintrittspreise: Kinder 20, 30, 50 Pf., Erwachsene 40, 60, 80 Pf.